

SCHIRMACHER, KÄTHE

Culturber 15.16

Deutschland und Frankreich seit 35 Jahren

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte

Marquardt
Berlin
1906

books2ebooks – Millions of books just a mouse click away!



European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook. Pay online with a credit card of your choice and build up your personal digital library!

What is an EOD eBook?

An EOD eBook is a digitised book delivered in the form of a PDF file. In the advanced version, the file contains the image of the scanned original book as well as the automatically recognised full text. Of course marks, notations and other notes in the margins present in the original volume will also appear in this file.

How to order an EOD eBook?



Wherever you see this button, you can order eBooks directly from the online catalogue of a library. Just search the catalogue and select the book you need.

A user friendly interface will guide you through the ordering process. You will receive a confirmation e-mail and you will be able to track your order at your personal tracing site.

How to buy an EOD eBook?

Once the book has been digitised and is ready for downloading you will have several payment options. The most convenient option is to use your credit card and pay via a secure transaction mode. After your payment has been received, you will be able to download the eBook.

Standard EOD eBook – How to use

You receive one single file in the form of a PDF file. You can browse, print and build up your own collection in a convenient manner.

Print

Print out the whole book or only some pages.

Browse

Use the PDF reader and enjoy browsing and zooming with your standard day-to-day-software. There is no need to install other software.

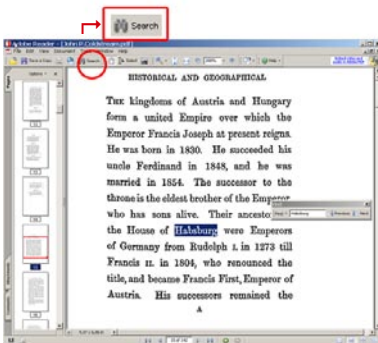
Build up your own collection

The whole book is comprised in one file. Take the book with you on your portable device and build up your personal digital library.

Advanced EOD eBook - How to use

Search & Find

Print out the whole book or only some pages.



With the in-built search feature of your PDF reader, you can browse the book for individual words or part of a word.

Use the binocular symbol in the toolbar or the keyboard shortcut (Ctrl+F) to search for a certain word. "Habsburg" is being searched for in this example. The finding is highlighted.

Copy & Paste Text



Click on the "Select Tool" in the toolbar and select all the text you want to copy within the PDF file. Then open your word processor and paste the copied text there e.g. in Microsoft Word, click on the Edit menu or use the keyboard shortcut (Ctrl+V) in order to Paste the text into your document.

Copy & Paste Images



If you want to copy and paste an image, use the "Snapshot Tool" from the toolbar menu and paste the picture into the designated programme (e.g. word processor or an image processing programme).

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes.

Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/en/agb.html>

Terms and Conditions in German: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/de/agb.html>

More eBooks

More eBooks are available at <http://books2ebooks.eu>

Universitäts-Bibliothek Wien

I

311 782

15-16

A

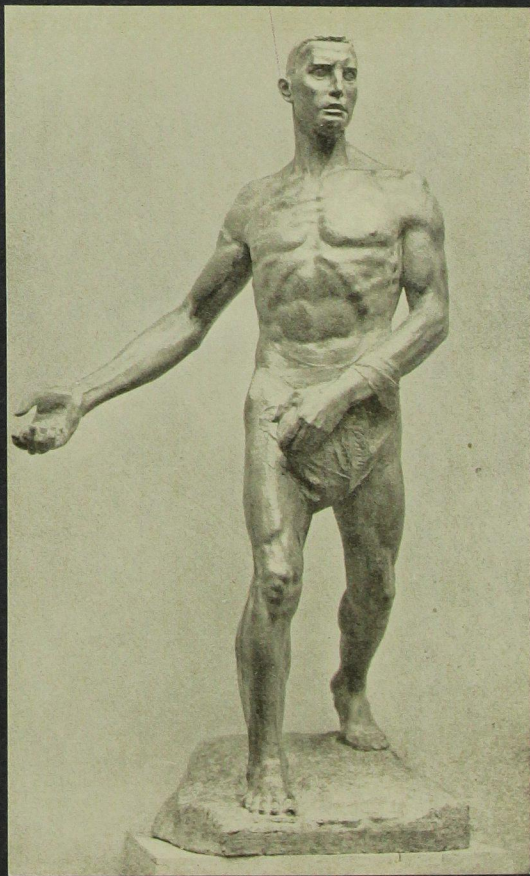
DIE KULTUR



SAMMLUNG ILLUSTRIRTER
EINZELDARSTELLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON
CORNELIUS GURLITT

FÜNFZEHNTER UND
SECHZEHNTER BAND



Hauptfigur aus dem Denkmal der Arbeit.

von Constantin Meunier

Photographie Keller & Retner
in Berlin. Copyright 1916

DIE KULTUR

DEUTSCHLAND
UND FRANKREICH
SEIT 35 JAHREN

EIN BEITRAG
ZUR KULTURGESCHICHTE
Katharina VON
KÄTHE SCHIRMACHER

MIT EINEM TITELBILD

BERD MARQUARDT & CO., BERLIN

HERAUSGEGEBEN
VON
CORNELIUS GURLITT

I

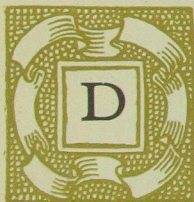
311782 / 15-16



*Published December 15. 1906.
Privilege of Copyright in the
United States reserved under the
act approved March 3. 1905 by
Bard, Marquardt & Co., Berlin*

*gelobt 23/1206 = M³
(15/16)*

VORWORT



DEUTSCHLAND UND FRANKREICH seit 35 Jahren? Den ganzen Gegenstand auf 160 Seiten? Es scheint vermessen.¹⁾

Diese Sammlung aber heißt: Kultur, und die Kultur muß wissen, wie es heute um das Verständnis zwischen ihren beiden begabten Kindern, Deutschland und Frankreich, steht, ob grüne Ranken sich über die Brandstätte gesponnen.

Die Literatur zu dieser Frage liegt bergehoch, und kann das große Publikum, hüben wie drüben, sie nicht durchstöbern, so hat es doch ein lebendiges Interesse daran, die Abrechnung dieser letzten 35 Jahre zwischen beiden Ländern zu kennen.

Der Versuch sei hier gemacht.

Selbstverständlich ist dieses Büchlein kein Geschichtswerk, kein Lehrbuch, keine Dogmatik, sondern ein Grundriß, eine Übersicht und eine Anregung.

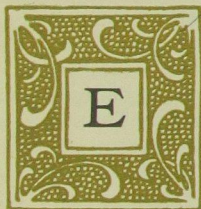
Möge es Vorreiter sein und Nachfolger haben.

¹⁾ Auf eine Rundfrage des *Mercure de France* (1902) antwortete Monsieur Brunetière: Um Deutschlands Einfluß auf Frankreich festzustellen, brauche er „*quelques années de loisir et de tranquille méditation.*“

INHALT

	Seite
Vorwort	I
1. Das gegenseitige Urteil seit 35 Jahren	3
2. Die politischen Beziehungen seit 35 Jahren	17
3. Elsaß-Lothringen seit 35 Jahren	27
4. Der Sozialismus seit 35 Jahren	42
5. Die Friedensbewegung	55
6. Das Heer seit 35 Jahren	63
7. Die Flotte seit 35 Jahren	75
8. Die Industrie seit 35 Jahren	81
9. Der Handel seit 35 Jahren	87
10. Die Arbeiterfürsorge und Sozialpolitik seit 35 Jahren	97
11. Die Schule seit 35 Jahren	102
12. Die Literatur seit 35 Jahren	116
13. Die bildende Kunst seit 35 Jahren	126
14. Die Musik seit 35 Jahren	134
15. Frankreich und die deutschen Kaiser	137
16. Die sozialen Beziehungen seit 35 Jahren	139
17. Die innere Politik seit 35 Jahren	144
Schluß	146

DAS GEGENSEITIGE URTEIL SEIT 35 JAHREN



ES GIBT EIN KINDERSPIELZEUG, das man *Jack in the box* nennt: ein kleiner, schwarzer Teufel schnellst aus seinem Kasten. Diesen Eindruck brachte Preußen-Deutschland 1870 auf Frankreich hervor: statt des Professors mit der goldenen Brille, des Gretchens mit den blonden Zöpfen, stieß man auf eine Pickelhaube und den Brustpanzer der Germania. In ganz Frankreich erhob sich eine starke Empörung: Schwerter an Stelle der Bücher, Kanonen an Stelle der Folianten? Unerhört. Mit sicherem Instinkt richtete der Zorn sich gegen Preußen. Die Preußen sind Vandalen¹⁾, Hunnen²⁾ und Barbaren, „*les forces noires*“, die Recht, Licht und Liebe bekämpfen³⁾, die Vertreter der brutalen Kraft, denen Gewalt vor Recht geht. 1870 ist „*une guerre à mort à la civilisation, l'idéal stupide et grossier du caporalisme et du krupisme*“.⁴⁾

Die Preußen sind „*un peuple haineux et rapace*“, ehrgeizig, kalt, berechnend, Preußen ist „das Macedonien der Neuzeit“.⁵⁾

¹⁾ Victor Hugo, *l'année terrible: et l'Athénien semble un affront au Vandal*.

²⁾ Barbier: *les fils des Huns*.

³⁾ Victor Hugo, *l'année terrible*.

⁴⁾ George Sand, *Journal a'un voyageur*.

⁵⁾ E. Caro: *la Morale de la Guerre, Revue des deux Mondes* I. II. 1870. Man bemerke, daß die Gebildetsten Frankreichs so sprechen. Ein vereinzelter Protest hingegen findet sich in der *Revue des deux Mondes* 15. 7. 1873. A. Gefroy: *les conquêtes germaniques*.

4 DEUTSCHLAND UND FRANKREICH

Der deutsche Accent wird verspottet: „*accent tudesque*“, es entsteht die klassische Schilderung des „Prussien“: breites Gesicht mit großen, hervorstehenden, runden Augen, mit ungepflegtem roten Bart¹⁾, Beschreibung, die heute noch im Volk geläufig ist, so daß auf Vorstadtbühnen „*l'espion prussien*“ sofort erkannt wird.

Diese wilden Vandalen sind aber völlig diszipliniert: sie hegen „abergläubische Furcht vor den Tressen“, es sind „Lakaienseelen“, „ihr blinder Gehorsam ist eine der gotischen Eigenschaften, deren sie sich rühmen“, „sie gehören einer anderen Zeit an“²⁾ (*ce peuple est d'un autre âge*).

Selbst Ernest Renan definiert das Preußentum als „*une raideur sans grâce et sans esprit, un lourd mysticisme de guerriers pieux et de généraux, craignant Dieu*“³⁾, und der Akademiker Sorel erklärt: „die Deutschen sind keine edlen Naturen, im Privatleben besitzen sie wohl eine gewisse rauhe Gutmütigkeit (*bonté brutale*), sie ertragen jedoch den Rohrstock in der Schule und Hiebe mit der flachen Klinge im Heer“⁴⁾

Kurz, 1870 war eine neue „*Invasion des barbares*“⁵⁾, was Victor Hugo in dem Verse ausdrückte:

*Que la victoire est grande et le vainqueur petit.*⁶⁾

Süddeutschland hingegen behandelte man sehr freund-

1) Cherbuliez: *Impressions et souvenirs d'un jeune invalide. Revue des deux Mondes* 15. 3. 1872.

2) J. Claretie: *la bataille de Sedan. ibidem.* 1. 1. 1871.

3) *La guerre entre la France et l'Allemagne. Revue des deux Mondes* 15. 9. 1870.

4) *La discipline prussienne. Revue des deux Mondes* 15. 5. 1871.

5) Doch schildert Michel Chevalier *ibidem.* 1. 8. 1870 die deutsche Bevölkerung von Paris sehr günstig: die Arbeiter *estimés, car rangés*, die Angestellten als *excellents, recherchés partout*.

6) L'année terrible.

lich. Renan spricht von den „*populations fines de la Saxe et de la Souabie*“; er sagt: die vollkommenste Verkörperung Deutschlands ist Goethe, „*et quoi de moins prussien que Goethe!*“¹⁾ Sorel schreibt: „die besten deutschen Soldaten waren auch die zivilisiertesten.“²⁾

Freilich, weil Süddeutschland jetzt im preußischen Fahrwasser segelt, schilt Barbier es „*servante du Prussien*“, nennt es „*perfidie Germanie*“, und schließt mit der Verwünschung:

*Le venin de la Prusse en toi reste à jamais,
Et morte est l'Allemagne.*³⁾

Renan hingegen meint: „*la Prusse passera, l'Allemagne restera.*“⁴⁾

So ergoß sich damals eine Flut neuer, unerwarteter, oft widersprechender Gedanken über das besiegte Frankreich: es mußte sich für die Beurteilung Deutschlands einen neuen Standpunkt suchen.⁵⁾

Wie erklärt sich diese Unkenntnis der preußisch-deutschen Entwicklung in Frankreich?

Madame de Staëls: „*De l'Allemagne*“ hatte Deutschland den Ruf errungen, ein Brennpunkt der Ideen und der wissenschaftlichen Forschung zu sein. Die französischen Romantiker suchten in Deutschland die blaue Blume des Ideals, das Märchen, die fromme Legende, die sagenumspunnenen Burgen, den Doktor Faust, den

1) loc. cit.

2) loc. cit.

3) *les fils des Huns.*

4) loc. cit.

5) Man durchblättere die Bände 1870—1880 der *Revue des deux Mondes*, die von rastlosem, leidenschaftlichem, wenn auch nur selten unparteiischem Studium Deutschlands zeugen. Da liegt viel ernste Arbeit.

6 DEUTSCHLAND UND FRANKREICH

jungen Werther. — Kant und sein Gegenfüßler Hegel beherrschten die französische Philosophie; die vergleichende Sprachforschung, die moderne Geschichtsforschung und Geographie, die Bibelkritik, die Romanistik, die Entwicklungslehre blühten auf deutschen Hochschulen und zogen die führenden Geister Frankreichs an: Renan und Taine, Gabriel Monod, Gaston Paris studierten auf unseren Universitäten; für Victor Hugo war Deutschland damals „*la bonne Allemagne*“, und Taine fand dort (1852) „eine Welt von Ideen, genug für ein Jahrhundert“.

Da zeigte sich 1870 hinter der Universität eine Kaserne, und Frankreich schalt entsetzt über „*la perfide Germanie!*“

Nicht nur dem aufmerksamen Beobachter jedoch, nein, selbst dem einfachen Zuschauer hätte die wachsende und kriegerische Größe Preußens eigentlich nicht entgehen dürfen: sie hatte sich auf der Weltbühne ja durch mehrfache Trompetenstöße recht bemerkbar gemacht: 1864, 1866, die Person Bismarcks, die Kriegsbereitschaft des preußischen Heeres, die sich auf der Pariser Weltausstellung, 1867, in der Kruppschen Riesenkanone symbolisierte. . . . Und dem Auge eines Fachmannes, wie dem französischen Militärattaché, Baron von Stoffel in Berlin, war diese kriegerische Wandlung der „*bonne Allemagne*“ auch nicht entgangen. Seine Berichte 1869/70 beweisen das.

Doch fehlten in Paris die Voraussetzungen, um weitere Kreise für diese Anschauungen zu gewinnen. Was wußte Frankreich, als solches, von dem ~~Einheits-~~ und ~~Kaisersehnen~~ Deutschlands? Wer glaubte dort, daß Kaiser Rotbart etwas anderes als ein geschichtlicher

Schemen? Wer, außer den wenigen deutschlesenden Gelehrten, konnte die Spuren des deutschen Nationalgefühls bei Klopstock¹⁾ und bei Lessing²⁾, bei den deutschen Romantikern³⁾ und den Dichtern der Freiheitskriege⁴⁾ verfolgen? Wer glaubte an Heines Prophezeiungen⁵⁾, wer nahm Beckers Rheinlied⁶⁾ ernst oder maß der Jubiläumsfeier der Schlacht von Leipzig⁷⁾ tiefere Bedeutung bei? Sehr wenige Franzosen. All diese deutsch-nationalen Strömungen waren jedoch ebenso greifbar und wirklich wie die ideal wissenschaftlichen und allgemein kulturellen.

Ein gelehrter Franzose, E. Beaussire, mochte am 1. Februar 1871 die Gebildeten seines Volks auf diese geschichtliche Entwicklung hinweisen⁸⁾, ein anderer gelehrter Schriftsteller, A. Cochin, einen Monat später in der gleichen Zeitschrift betonen, welch tiefen Haß Napoleons I. drückende Fremdherrschaft in Deutschland hinterlassen, wie unvergessen dort seine „Brutalitäten“ gegen die Königin Luise seien⁹⁾, solche Aufklärungen und Warnungen kamen zu spät; sie drangen nicht in die Massen, und sie sind heute dort noch nicht eingedrungen.

1) Seine Bardendichtung und sein Kultus des Teutonen.

2) Sein scharfer Kampf gegen französischen Geschmack in der Dramaturgie. Die Minna von Barnhelm.

3) Ihre Rückkehr zum deutschen Volkslied, zum deutschen Mittelalter.

4) Arndt, Schenkendorf, Rückert, Körner usw. waren in Frankreich kaum dem Namen nach bekannt.

5) 1835: Frankreich fürchte das einige Deutschland.

6) 1840.

7) 1865.

8) *Les haines nationales. Revue des deux Mondes.*

9) *La reine Louise. ibidem. 15. 2. 1872.*

Eine geschichtlich und psychologisch völlig gerechte und verständnisvolle Schilderung der deutschen Einheitsbestrebungen, wie Lévy-Brühl sie 1888 in der *Revue des deux Mondes* gab¹⁾, ist fast beispiellos in Frankreich.

Schon Fichte, sagt Lévy-Brühl, preist in seinen Reden an die deutsche Nation den deutschen Charakter, die deutsche Tapferkeit, die göttliche Sendung des deutschen Volks, das die moderne Kultur mit dem Christentum verbinden soll.

So wächst, neben dem französischen, das deutsche Nationalgefühl.

Deutschland verlangt seit 1815 nach Einheit und nach Freiheit. Die Einheit konnte ihm Preußen und nur Preußen geben. Weniger die Freiheit.

Schmerzlich und tastend suchen die deutschen Patrioten nach einer anderen Möglichkeit; das Parlament von 1848 beweist aber die Ohnmacht der Idee, Einheit zu schaffen. Gervinus und die beiden Grimm kommen nicht aus diesem Dilemma. Dahlmann hingegen, der Norddeutsche, erkennt, daß, wo die Idee versagt, die Gewalt eingreifen muß, daß in diesem Fall die Freiheit sich auf die Einheit, nicht aber die Einheit sich auf die Freiheit gründen kann, und er beugt sich vor der geschichtlichen Führerschaft Preußens. So entsteht aus dem unklaren deutschen Sehnen die bewußte deutsche Realpolitik, und zuletzt wird *la force la grande accoucheuse* . . .²⁾

1) *Les idées politiques en Allemagne au 19. siècle.* 1. 7. 1888. Man vergleiche auch den bereits angeführten Artikel von A. Geffroy 15. 7. 1873 in der *Revue des deux Mondes*.

2) Eine solche Auffassung setzt gründliche Geschichtskennntnis voraus, die historische Methode liegt aber dem Franzosen weniger als dem Deutschen.

Von den heftigen Schmähungen Deutschlands, den Übertreibungen des blutenden Patriotismus ist man heute zurückgekommen: zuviel friedliche Kulturarbeit hat Deutschland seit 35 Jahren geleistet. Das Anerkenntnis der deutschen Kulturmission unter preussischer Führung wird dem französischen Beobachter aber nie leicht, mit Vorliebe sieht er die Schatten im Bilde, und Eigenschaften, die sein Volk nicht besitzt oder nicht pflegt, erscheinen ihm stets untergeordneter Art.

So äußert sich in seiner „*Visite au Parlement allemand*“, vom November 1873, Monsieur E. Lavisse nicht ohne stilles Behagen über den Tiergarten, seine „*torrents de poussière et de sable*“, seine stagnierenden Wasser mit ihrem schlechten Geruch, über „*la laideur*“ des Krollschen Saals, den Ungeschmack der deutschen Hauptstadt und sieht die Zukunft des Reichs gar finster: „*Personne n'éprouve d'inquiétude immédiate*“ (solange der Kanzler lebt) jedoch: „*après lui le déluge*“. ¹⁾

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt er die Fortschritte des deutschen Sozialismus: „*les victoires de nos voisins n'ont pu les préserver du mal que la France vaincue porte dans son sein . . les fausses théories, répandues à pleines mains, menacent de diviser la société allemande en deux classes irréconciliables*“. ²⁾

Elf Jahre später, 1884, veröffentlicht der Père Didon sein Buch „*les Allemands*“. Auch er spricht noch von „*la Prusse, son oeuvre de violence et de ruse*“, auch er unterscheidet noch „*la Prusse et l'Allemagne*“. Doch

¹⁾ *Revue des deux Mondes*.

²⁾ *Revue des deux Mondes* 15. 9. 1873.

hat er neben der Kaserne doch die Schule entdeckt: „*la caserne et l'école, voilà qui frappe surtout*“.

Er gesteht dem Deutschen auch eine gewisse geistige Bedeutung zu, die über dem Kriegslärm augenscheinlich in Vergessenheit geraten war, doch sofort definiert er: „*le génie allemand est une longue patience, l'Allemand cherche, organise, il ne crée pas*“ (im Gegensatz zu dem hervorragend schöpferischen Franzosen). Sein Temperament ist roh (*barbare*), und seine Kultur verdankt er nur der Erziehung. Die deutschen Universitäten sind daher der Eckstein des Reichs; hier wird zwar das universelle Wissen gelehrt, doch überschreitet der nationale Geist des Deutschen nie die Grenzen seines Vaterlandes¹⁾. Nichtsdestoweniger rühmt sich der Germane „*avec un orgueil épais*“, das erste Volk der Welt zu sein. — Doch entdeckt der Père Didon, daß „*autant le soldat est discipliné, autant l'étudiant*²⁾ *est affranchi*“. Und dieses bedeutet einen Fortschritt in der Erkenntnis, wenn auch der Gesamteindruck noch ist: „Deutschland fürchtet, beneidet und haßt uns“.

Monsieur Lavis, der 1886 wieder eine kleine Inspektionsreise in Deutschland machte, berichtet in der *Revue des deux Mondes*, wie leer und öde das Land von der Grenze bis zur Hauptstadt ist. Er schildert, wie Berlin früher „*une bourgade fangeuse*“, der die französischen Emigranten etwas Reinlichkeit, bis dahin ungekannte Gewerbe und Künste, eine elegante und arbeitsame Bevölkerung gebracht und so den Wetteifer der Herrscher angefeuert. Der Tiergarten, der ihm augenscheinlich sehr antipathisch ist, bekommt wieder

¹⁾ Während „*l'intérêt national de la France est l'intérêt du monde*“.

²⁾ Der Père Didon hat an der Berliner Universität studiert.

einen Seitenhieb, „*il a des façons de parc muré*“, die Berliner Architektur ist „geradlinig und banal, sie strebt nach Größe, ohne sie zu erreichen“, und in tausend Zügen zeigt sich die Jugend (d. h. Unkultur) des deutschen Volks: „Einfachheit, Derbheit, Ungeschick, kindliche Harmlosigkeit der Belustigungen, Formlosigkeit, Mangel an Übergängen“. Monsieur Lavisse wiederholt mit anderen Worten Clareties: „*ce peuple est d'un autre âge*“, wenn er sagt: „*Mon imagination habille les hommes en reîtres, en lansquenets ou bien en soldats d'Alaric*“, und auf der Reise erinnern „die harten und kühnen Gesichter“ zweier Kaufleute ihn an die „Matrosen der Hansa“.1)

Der wachsende Reichtum Deutschlands und „*la vie commode, bien aménagée, plus libre que la nôtre*“ entgegen jedoch dem Beobachter nicht. Und auch in seinen Augen schiebt sich die Kultur neben eine angebliche Barbarei.

Im Jahre 1891 ist Monsieur de Wyzéwa dann desselben Wegs gefahren. Slawischer Abstammung, sieht er durch doppelte Brillen und macht ganz erstaunliche Entdeckungen, die er gleichfalls in der *Revue des deux Mondes*2) verkündet: die deutsche Küche von ungewöhnlicher Einförmigkeit und Geschmacklosigkeit, in der deutschen Familie kein Wunsch nach Hauskomfort und Abgeschlossenheit, keinerlei Abwechslung in den Getränken (!), hingegen ein allgemeiner Gebrauch scharfen Parfüms (!), alle Männer bis zum Straßenkehrer tragen Gehröcke, Berlin trotz aller Verschönerungen eine unschöne und

1) „*Harâs et dur.*“ Wie diese Kühnheit wohl zu der deutschen Schwerfälligkeit und dem Mangel an Initiative stimmen mag?

2) 15. 3. 1891. — 1. 5. 1891.

antipathische Stadt, die niemand liebt. Und dann wieder der Kehrreim: Volk der Schwerfälligkeit, das keine Nuancen unterscheidet, das, ohne Willen und Initiative, nur zu gehorchen wünscht, seine Anregung von außen empfängt, entwickelt, was andere schaffen, und sittlich ist nur aus stumpfer Gewohnheit, nicht in bewußter Freiheit.¹⁾

In Ramin: „*Impressions d'Allemagne*“ (1897) wirbeln die beiden Strömungen gewaltig durcheinander. Heißt es da einerseits: „*l'Allemand est espion et policier par goût, . . . l'Allemand naît, vit et meurt subordonné, . . . l'Allemand est casanier, mesquin et lourd* (d. h. spießbürgerlich, kleinlich und schwerfällig), *les coutumes allemandes ont encore beaucoup de points qui rappellent la barbarie et le moyen âge*“, so finden sich — freilich un- ausgeglichen und unvermittelt — Sätze wie: „Auch Deutschland hat gewisse Überlegenheiten, die wir anerkennen würden, wenn unser Nationalstolz und unsere Routine uns nicht verblendeten: sein Heer, seine Schulen, seine Industrie, seine Wissenschaft, seine Achtung vor der Vergangenheit . . Die Barbarei der „Sauerkraut-esser“ ist eine Sage geworden.“

Delpit der in „*l'Allemagne et son esprit*“, bei einer Preisverteilung, 1895, den Deutschen noch einen „*boeuf vigoureux*“ nennt, als sein Ideal das Wort Schillers²⁾ hinstellt: Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein, und sagt: „*on ne le gouverne qu'avec le bâton, . . le génie*

¹⁾ In Berlin trifft der Autor Leute „*qui se remuent, qui parlent, qui agissent*“ und sofort sucht er: „*la population plus calme*.“ Auch Monsieur Lavisse nennt die Berliner „*un peuple léger, fort incliné à la médisance*“. Aber „*ce peuple aime la livrée*“, und schwerfällig bleibt es.

²⁾ Das er fälschlich Goethes Tasso zuschreibt.

allemand est fait de patience“, stellt diesem Porträt ein Bild des Franzosen zur Seite: spöttlustig und optimistisch, von vornherein ohne Interesse für alles, was das Ausland betrifft¹⁾, ein Verächter der Autorität und Philosophie, mehr um das eigene Wohl als das Gemeinwohl besorgt“, das einer gewissen Selbsterkenntnis nicht entbehrt.

Eine völlig ruhige Anerkennung der deutschen Vorzüge und Fortschritte, wie sie einer großen Nation ziemt, findet sich eigentlich erst in „*La nouvelle Allemagne*“, der Reisebeschreibung, die Monsieur de Vogüé am 1. November 1905 in der *Revue des deux Mondes* veröffentlicht.²⁾

„Wie hat sich mein Deutschland verändert: das freundliche Großmütterchen ist zur jungen Riesin geworden; Goethe ist „*une voix faible et surannée de revenant, dépaysé dans le fracas utilitaire de la nouvelle Allemagne.*“

Das Land geht im „Kaiserschritt“, die verschiedenen Industrien arbeiten sich in die Hände, man sucht durch bewußtes Einfügen und Ergänzen die nationale Größe zu fördern. Die Vorstädte von Bremen sind „elegant“, das Diner des Lloyd „*très recommandable*“, das Streben nach imposanter Größe in den Gebäuden erreicht oft die gewollte Wirkung, auch diese massigen Bauten haben Charakter. Das Volk hat Vertrauen zu seinem „Steuermann“, der Sozialismus kann gegen die Epopoe von 1870 nicht an, er ist nützlich und nötig

1) Während der Père Didon den Nationalismus nur in Deutschland gesehen hatte.

2) Diese Haltung ist um so bemerkenswerter, als sie den Marokkokonflikt überdauerte.

als Sauerteig, der den schweren Brei der Interessen lockert, sein Sieg aber wäre ein Unglück und seine Niederlage abscheulich. Noch steigt Deutschlands Geschick, dem Gegner von gestern kann man heute höflich gegenübertreten. Deutschlands Hauptgefahr ist sein wachsender Reichtum. Und als französischer Patriot wünscht Monsieur de Vogüé, dieser Reichtum möge sich ver Hundertfachen, wenn dadurch Deutschlands moralische Kraft verringert würde.

In diesem Ton kann man sich zwischen beiden Ländern nicht nur unterhalten, sondern sogar verständigen.

Um so mehr als von deutscher Seite seit 35 Jahren auch gar manches Vorurteil gegen Frankreich abgelegt worden.

Gewiß, uns erscheinen die ungemeine Eindrucksfähigkeit der Franzosen, ihr Neuheitsdrang, ihr Vorwärtstürmen auf der Bahn der Logik, ihr Übersehen praktischer Hindernisse, ihre Verachtung der Überlieferung und Autorität, Verachtung, die sie als „*esprit d'initiative*“, als „*intelligence supérieure*“, als „*affranchissement*“ preisen, Eigenschaften, die solch uneingeschränktes Lob nicht verdienen, und Rommel in seinem „*Au pays de la revanche*“ hat, 1886, die angeblich deutschen Vorzüge gerade so leidenschaftlich und verletzend betont¹⁾, wie sonst französische Autoren die angeblich französischen: Frankreich ist ein Kranker, der den Schnupfen zu haben glaubt und an Schwindsucht leidet. Das beste an Frankreich ist der deutsche Ein-

¹⁾ Man vergleiche damit: Mommsen, Zwei Briefe an das italienische Volk. 23. 7. 1870; 20. 8. 1870. Strauß, Brief an E. Renan. 18. 8. 1870. Richard Wagner, Eine Kapitulation 1871.

schlag im Osten, sind die Biertrinker und Sauerkrautesser. Je näher man der Ville-lumière kommt, desto dunkler wird es. Der Geschmack ist kein Monopol; der französische Arbeiter bildet „une masse sans initiative et sans discernement, qu'un ambitieux à la phrase ronflante fera manoeuvrer comme bon lui semblera“. Die Bourgeoisie ist kraftlos, die geistige Schulung rein theoretisch, die moralische gleich Null, die körperliche gänzlich ungenügend, die Internate Gefängnisse, welche die Initiative brechen, überall Streben nach Beamtenstellen und fetten Pfründen, Verschwendung der öffentlichen Gelder, Zuchtlosigkeit, Unsicherheit der Zustände. Die französische Republik bedeutet „l'empire parisien“, die Provinz ist tot, die Nation am Aussterben, die Kinderzahl wird beschränkt, die gerühmte Höflichkeit verschwindet, der Witz des Franzosen ist meist „sale et immoral“.

„Ein guter Soldat marschiert gut, gehorcht gut, zielt gut und verpufft sein Pulver nicht bei jeder Gelegenheit, alles, wenig französische Eigenschaften.“

„Le Français attaque mieux qu'il ne défend, et l'avenir lui réserve un rôle singulièrement défensif.“¹⁾ So weit Rommel.

Die Legende vom „windigen Franzmann“ aber, vom „pommadierten Schwätzer“, vom „unsittlich-verkommenen Franzosentum“²⁾ ist in Deutschland nun doch einer Nachprüfung unterzogen worden, und man hat eingesehen, daß ein Volk von windigen Schwätzern

¹⁾ Der Verfasser hat nach französischen Quellen gearbeitet.

²⁾ Treitschke: Was fordern wir von Frankreich? Preuß. Jahrbücher 1870, spricht von „keltischer Unzucht und Leibesschwäche“, der „geilen Frecheit der Pariser Halbwelt“, den „gallischen Vandalen“.

sich nicht so rasch erholt, wie Frankreich es getan, daß Frankreich, bei aller gallischen Rhetorik, doch auch stramm arbeitet, und daß vor allem die gepriesene deutsche Sittenreinheit vor dem steigenden Reichtum, der starken Industrialisierung, dem Anwachsen der Großstädte einen schweren Stand hat.

Kurz, nachdem anfangs auf beiden Seiten der Gegner zur Karikatur gemacht, nachdem man Hunnen, Vandalen und Barbaren gegen Leichtfüße, Windhunde und Lotterbuben ausgetauscht, hat sich das zornige Rauschen in den patriotischen Wäldern gelegt, man ist zu freundlicheren Gewohnheiten und Ansprachen übergegangen, das Echo der Kanonen ist schwächer geworden.

Schon 1873 stellt A. Sorel eine Beruhigung der Gemüter fest¹⁾, gesteht, daß Deutschland Frankreich manches lehren kann²⁾, und wie Monsieur de Vogüé es 1905 schildert: „une détente se fit; chaque année de la dernière décade en marqua le progrès“, bis plötzlich „eine neue Spannung der Beziehungen eintrat, wie eine Wunde unter brutalem Stoß aufbricht“.

Diese Ereignisse behandelt das nächste Kapitel.

¹⁾ *Revue des deux Mondes* 15. 4. 1873: „Les anciens clichés sur l'immoralité française, la dissolution des mœurs, l'absence d'esprit de famille, la frivolité endémique, l'adultère passé dans les habitudes ont à-peu-près disparu de la presse allemande.“

²⁾ *ibid.* „Les Allemands s'intéressent aux affaires de l'Europe au moins autant qu'à leurs propres affaires. Nous avons beaucoup à apprendre sous ce rapport. Il nous reste à gagner du sérieux dans les dehors.“

DIE POLITISCHEN BEZIEHUNGEN SEIT 35 JAHREN



ER KRIEG VON 1870/71 WAR EIN Weltereignis: die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs, unter Preußens Vorherrschaft, schuf eine neue, kräftige und anscheinend kriegerische Großmacht, verlegte den Schwerpunkt Europas nach Osten, weckte den alten Wettstreit zwischen Deutschen und Franzosen, Germanen

und Romanen.¹⁾

Deutschland, das siegreiche, ist damals ziemlich allgemein gehaßt, vor allem mißgönnten Rußland und England ihm seine Größe.

Frankreich, das besiegte, genießt ziemlich allgemeine Sympathie, seine Republik, ein Kind der Not, erscheint jedoch besorgniserregend, wenig lebenskräftig, wenig achtunggebietend.

Wie werden die beiden Nachbarn sich nun einrichten?

Durch 35 Jahre haben sie Frieden gehalten, doch war der Horizont nicht immer wolkenlos. 25 Jahre lang „l'Allemagne demeura la hantise persistante des imaginations françaises“²⁾ der Alp, welcher die Gemüter bedrückte, und vier große Krisen sind auch zu verzeichnen:

1) S. de Vogüé, *Revue des deux Mondes*. I. II. 1905: „le grand conflit historique entre les peuples de la Gaule et ceux de la Germanie. — Père Didon, *Les Allemands*: „Entre l'Allemagne et la France un antagonisme profond existe, la lutte pour la prééminence.“

2) de Vogüé loc. cit.

1873, beim Sturze Thiers durch den Marschall Mac Mahon, hegt die klerikale französische Regierung den Wunsch, mit dem damals antiklerikalen, in vollem Kulturkampf stehenden Deutschen Reich anzubinden. Der Schlag unterbleibt, wegen innerpolitischer Unsicherheit und Mangels an Bundesgenossen.¹⁾

1875 zweite Beunruhigung: die Präsidentschaft Mac Mahons ist der Vorläufer einer Monarchie, jede Monarchie aber scheint dem Kanzler die Revanchegefahr zu beschleunigen. Auch rüstet Frankreich unaufhörlich. Soll Deutschland da nicht lieber zuerst losschlagen? So erscheint ein Artikel: Krieg in Sicht? am 8. März in der Post.²⁾ Doch die Wolken verziehen³⁾, die Republik stärkt sich, und Frankreich beginnt (1882 Ferry) eine Kolonialpolitik, die es sichtlich von dem Revanche-gedanken ablenkt. Zwölf Jahre gehen ohne besondere Spannung hin⁴⁾, da bringt

1887 die Kriegsgefahr in nächste Nähe: in Frankreich der General Boulanger von Patrioten und Chauvinisten unterstützt, Vorläufer einer Monarchie, Kampf gegen die Kolonialpolitik, Begeisterung für die Revanche, Unterstützung dieser Bewegung anlässlich der bulgarischen Krise durch die Panslawisten Rußlands; endlich der Grenzzwischenfall Schnäbele in Elsaß-Lothringen;

1) cf. Bulle, Geschichte der neuen Zeit; Seignobos, *Histoire politique de l'Europe contemporaine*; E. Lavisce u. Rambaud, *Histoire générale du IV. Siècle jusqu'à nos jours*, vol. 12.

2) Lamprecht, Deutsche Geschichte, II. Ergänzungsband.

3) Zar Alexander II. interveniert zugunsten Frankreichs. Lamprecht oc. cit.

4) Über die Wirkung des russisch-türkischen Krieges auf Frankreich siehe weiter unten.

es war „das gefährlichste Jahr für die äußere Politik des Deutschen Reichs“.¹⁾

Seitdem löst sich die Spannung zwischen der anscheinend festgegründeten Republik und dem in wirtschaftlichem Aufschwung stehenden Deutschen Reich immer mehr. Zugleich tragen Dreibund und Zweibund deutlich zur Sicherung des Friedens bei. Der scharfe Konflikt zwischen Frankreich und England in Faschoda, 1898, läßt Deutschland gar als den möglichen Bundesgenossen und Retter in der Not erscheinen.²⁾

Die Weltausstellung in Paris, 1900, zeigt die freundlichsten Beziehungen zwischen beiden Ländern, sie sind in voller Annäherung, bis 1905 die Marokkofrage von neuem eine Entfremdung schafft. —

Wie hatte sich die äußere Politik beider Länder aber seit 35 Jahren umgestaltet!

Nach dem Kriege standen das Deutsche Reich sowie Frankreich allein, seitdem haben sich die mannigfaltigsten Verbindungen gestaltet.

Für das Deutsche Reich ergab sich aus seiner geographischen Lage in der Mitte Europas die Notwendigkeit, die beiden anderen zentralen Mächte, Italien und Österreich, mit sich zu verbünden.³⁾ Von 1870—1875 ward wohl der Gedanke erwogen, ob Deutschland nicht Anschluß an Rußland suchen sollte: bestand zwischen ihnen kein greifbarer Interessengegensatz, „so gab es jedoch auch keine Kompensationsobjekte“. Hemmender als dieser Umstand wirkte noch die Eifersucht der

¹⁾ Lamprecht loc. cit.

²⁾ Vgl. die Umfrage des *Gaulois* 1899.

³⁾ Siehe für die ganze Schilderung Lamprecht, loc. cit. Seignobos, loc. cit. Lavisse u. Rambaud, *Histoire générale*.

Slawen auf das neue Deutsche Reich, die Eifersucht Gortschakoffs auf Bismarck und vor allem der Interessengegensatz zwischen Rußland und Österreich.

Denn Österreich, mit seinen über zehn Millionen Deutschen, war von vornherein des Deutschen Reichs natürlicher Bundesgenosse. Preußen „hatte Österreichs Ehrgeiz nach Nord und West einen Riegel vorgeschoben“, es mußte ihm also „Ersatz nach Osten“, in der Balkanhalbinsel bieten.

Hier aber trat Rußland mit eigenen Ansprüchen auf; da Deutschland nun in diesem Interessenstreit Österreichs Partei ergreifen mußte, blieb die Dreikaiserzusammenkunft¹⁾ von 1872 in Berlin ohne weitere Bündnisfrucht, der alte Kaiser wachte wohl eifersüchtig über die guten persönlichen Beziehungen zum russischen Kaiserhause, politisch aber überzeugte ihn Bismarck von der Unerläßlichkeit, Österreich zu stützen, und seit 1875, der Intervention Rußlands zugunsten Frankreichs, flaute die deutsch-russische Sympathie politisch immer mehr ab: auf dem Berliner Kongreß erhielt Österreich, durch Deutschlands Verwendung, ohne jeden Schwertstreich Bosnien und die Herzegowina. Die weitere Entwicklung der neuen Balkanstaaten zeigte, daß Deutschland für die Unabhängigkeit Rumäniens, Serbiens und Bulgariens eintrat, Rußland suchte seinerseits Italien und Frankreich gegen Deutschland auszuspielen, und damit schied es aus der zentralen Bündnismöglichkeit endgültig aus: 1879 schlossen Österreich und Deutschland den Zweibund, der durch Italiens Beitritt, 1883, zum Dreibund ward.

¹⁾ Kaiser Wilhelm I., Kaiser Franz Josef, Zar Alexander II.

Es war ein Triumph der Staatskunst, Italien zum Anschluß zu gewinnen, da dieses romanische Land mit seinen ursprünglichen Sympathien stets zu dem stammverwandten Frankreich neigen wird. Den Sympathien standen aber damals die Interessen entgegen: die französische Republik erschien der jungen italienischen Monarchie kein passender Bundesgenosse¹⁾, und von einer eventuell wieder errichteten Monarchie in Frankreich trennte Italien der voraussichtlich klerikale Charakter dieser Monarchie: barg sie doch die Gefahr einer Wiederherstellung des Papstes in seiner weltlichen Macht, Gefahr, der das junge Königreich sich nicht aussetzen durfte. Als aber die Aussichten der Monarchie in Frankreich endgültig vorbei, begann die Republik ihre Ausbreitungspolitik am Mittelmeer und weckte dadurch Italiens Eifersucht. So konnte es geschehen, daß die zwei lateinischen Schwestern sich für eine Zeit trennten und Italien dem mitteleuropäischen Bunde beiträt.

So wenig man es damals glauben wollte, der Dreibund war ein Friedensbund: der russischen Eroberungspolitik im Osten, der französischen Revanchepolitik im Westen setzte er den Damm der verbündeten Mittelmächte entgegen.

Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines Bundes für die beiden im Schach gehaltenen Flankenmächte, Frankreich und Rußland.

An gewissen französisch-slawischen Sympathien fehlte es nicht.²⁾ Eine erste politische Annäherung

¹⁾ Sie mußte befürchten, den republikanischen Elementen im eigenen Lande dadurch eine Stütze zu geben.

²⁾ Der französische Kultureinfluß auf Rußland; Paris, der Sammelpunkt slavischer Intelligenz, slavischer Freiheitskämpfer usw.

Lith. gedruckt

war 1875 erfolgt: Rußland beschwor damals die Kriegsgefahr zugunsten Frankreichs. Die zweite erfolgte 1879: Rußland, durch Deutschlands Eintreten für Österreich (1878) gereizt, suchte Frankreich und Italien gegen Deutschland zu gewinnen. Doch finden die beiden Staaten sich erst 1887¹⁾, als Frankreich in der bulgarischen Krise mit Rußland gegen Deutschland eintrat.

So schienen Sympathien und Interessen nach der gleichen Seite zu schlagen. Immerhin fand das förmliche Bündnis nicht vor 1891 statt: die Autokratie mußte sich erst an den Gedanken einer Verbrüderung mit der Republik gewöhnen, sich von deren Dauer überzeugen.²⁾ Den Ausschlag aber gab Rußlands Geldbedürfnis³⁾, und so geschah 1891 der französische Flottenbesuch in Kronstadt, 1893 der russische in Toulon.

Der Ausdruck „*nation alliée*“ ward jedoch erst am 10. Juni 1895 in der französischen Kammer gebraucht. Dann folgten 1896 die Besuche des Zarenpaares in Paris, 1897 der des Präsidenten Felix Faure in Petersburg, Millionen und Milliarden französischer Spargroschen rollten nach Rußland, zu einer Ausführung der Revancheidee jedoch kam es nicht: auch der Zweibund erwies sich als ein Friedensbund.

Dafür gab es mehr als einen Grund:

Auf Rußland gestützt, verlor Frankreich Deutschland gegenüber von seiner Nervosität. Rußland seiner-

¹⁾ Noch 1884 hatten Rußland und Deutschland sich im Krieg mit einer anderen Macht Neutralität gewährleistet.

²⁾ Hier wirkte das Ministerium Freycinet-Constans, März 1890 bis Dezember 1892, sehr günstig.

³⁾ Notwendige Industrialisierung des Landes bei dem Notstand der Landwirtschaft, Bau der transsibirischen Bahn.

seits aber verfolgte neben kolonialen Eroberungsplänen in Asien die Schaffung einer heimischen Industrie in Europa. Deutschland blühte in Werken des Friedens, sah den großen Aufschwung seines Handels und Gewerbes. Niemals hatten so viel große Mächte in kriegsbereitem Nebeneinander gestanden¹⁾, und nie waren die Schrecken eines Krieges furchtbarer erschienen.

Seit Mitte der achtziger Jahre hatte nun ein höchst bedeutender Umschwung in der Politik begonnen, der heute im Begriff ist, die europäischen Bündnisse mit umzugestalten.

Im Jahre 1870 erschien das Deutsche Reich als kontinentaler Militärstaat, die Bündnisse von 1879, 1883 als Sicherungen gegen europäische Flankenangriffe und die Balkanfrage als treibende Kraft dieser Gruppierungen. Es lag eine rein europäische Politik vor.

Heute ist das Deutsche Reich einer der größten Industrie-Ausfuhr- und Expansionsstaaten der Welt geworden, es strebt nach kolonialer Ausbreitung, nach Welthandel, nach der Herrschaft des Meeres. — Neue Mächte, vor allem die Vereinigten Staaten und Japan, sind als kraftvolle Mitspieler aufgetreten, die Orientfrage ist zur äußersten Orientfrage geworden, und an Stelle der rein europäischen Politik ist eine Weltpolitik getreten.

Damit hat sich der Schwerpunkt der Konflikte von Frankreich-Deutschland auf Deutschland-England verlegt und eine Neuregelung der Bündnispolitik mitgebracht.

¹⁾ S. die Rede Prinettis in der italienischen Kammer, 1902, gelegentlich Erneuerung des Dreibundes.

Bis Mitte der achtziger Jahre nämlich war England der einzige große Export- und Expansionsstaat, die unbestrittene Herrscherin des Meeres, zuerst militärisch erobernd, dann wirtschaftlich durchdringend. Es stand sicher und stark in seiner „*splendid isolation*“. Seitdem sind die Vereinigten Staaten und das Deutsche Reich seine Konkurrenten auf dem Weltmarkt geworden.¹⁾ Während seiner kriegerischen Verwicklungen 1899—1902 in Südafrika „hat jede Macht sich Vorteile gegen England genommen“.²⁾ Seine imperialistische Politik³⁾, die im engeren militärisch-wirtschaftlichen Zusammenschluß seiner Kolonien mit dem Mutterlande gipfeln sollte, ist nicht von glattem Erfolg gekrönt worden, und es hat die Gefahr eines kontinentalen Bundes mit der Spitze gegen sich sehr deutlich aus den immer freundlicheren Beziehungen zwischen Deutschland-Frankreich ersehen.⁴⁾

In diese Entwicklung hat England nun scharf hineingegriffen, und man darf sagen, daß heute in gewissem Maße die „*splendid isolation*“ auf dem Deutschen Reiche liegt, England hingegen eine Bündnismacht ersten Ranges geworden ist.

Der Zusammenbruch Rußlands in Ostasien bot England nun den Fußpunkt dieser Bündnispolitik: Frankreich stand damals anscheinend schutzlos da: dem

1) Der Aufschwung der amerikanischen Union beginnt schon 1865, nach dem Sezessionskrieg. — Bereits 1864 „ahnt England mit der feinen Witterung des Kaufmanns Deutschlands künftige Größe zur See“. Lamprecht loc. cit.

2) Rußland in Persien, in der Mandchurei (unter Frankreichs steter Begünstigung). Deutschland und die Union in Samoa usw.

3) Verkörpert durch Seeley, Froude, Chamberlain und Kipling.

4) Die sich aus einer gemeinsamen Abneigung ergeben und sich durch gutes Einvernehmen in China und Kreta usw. äußern.

geschlossenen Dreibund und Deutschlands Militärmacht gegenüber hielt im Sommer 1905 nur die englische Flotte das Gleichgewicht aufrecht.

Deutschland glaubte daher den Augenblick gekommen, die Anerkennung seiner Weltpolitik im Kreise der Mächte durch Geltendmachen seiner Interessen in Marokko durchzusetzen und trat scharf gegen Frankreich auf.

Da erschien hinter dem anscheinend schutzlosen Frankreich — England, und vergessen waren Ägypten, Faschoda . . . Eine Gruppierung der romanischen Völker, Portugal, Spanien¹⁾, Frankreich, vollzog sich unter englischem Betreiben, Italien selbst wurde von dieser Seite her umworben²⁾, und eine Verständigung der alten Gegner England-Rußland schien dieser europäischen Koalition gegen die deutsche Weltmacht das Siegel aufdrücken zu sollen.

So hat sich denn in 35 Jahren die ganze politische Schachstellung Europas verändert: der wirtschaftliche Interessengegensatz von England-Deutschland beherrscht heute die europäische und die Weltpolitik.³⁾

Die noch ungelöste Spannung zwischen Deutschland-Frankreich ist ihm untergeordnet worden und hat Frankreich auf Englands Seite geführt⁴⁾, während

¹⁾ Durch finanzielle Unterstützung und letzthin durch die Heirat des Königs von Spanien mit der Prinzessin Ena von Battenberg.

²⁾ Und nicht ohne Erfolg: Italien fürchtet keine Intervention zugunsten des Papstes mehr von Frankreich. Hingegen ist Deutschland eine „klerikale“ Macht geworden, die außerdem heute noch Mittelmeeransprüche erhebt.

³⁾ Ob die deutsch-englischen und deutsch-russischen Annäherungsversuche ihn überbrücken werden?

⁴⁾ Frankreich ist, nach Deutschland, die stärkste kontinentale Militärmacht und soll England das fehlende Landheer ersetzen.

Interessengegensätze zwischen Deutschland-Italien anscheinend einen Keil in den Dreibund treiben sollen.¹⁾

Frankreich, mit seinem Spartopf und seinem Bevölkerungsstillstand, erscheint unbedrohlich und sympathisch, Deutschland, mit seinem Überschuß an Menschen, Waren und Kraft, bedrohlich und daher antipathisch.

Zwei germanische Völker²⁾ ringen in Europa, drei germanische Völker³⁾ auf der Erde um die Vorherrschaft.

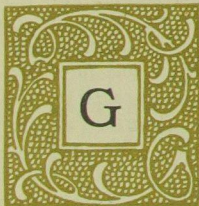
1) Siehe Italiens Haltung in der Marokkofrage.

2) Deutschland und England.

3) Deutschland, England und die Vereinigten Staaten.



ELSASS-LOTHRINGEN SEIT 35 JAHREN



ANZ AM BEGINN DES KRIEGES hatte Ernest Renan erklärt¹⁾: „*Le désir d'unité nationale est un mouvement légitime en histoire*“, aber hinzugefügt: „*Que la France perde l'Alsace et la Lorraine, et la France n'est plus . . la France humiliée n'est plus la France.*“

Ernest Renan war es auch, der dem jungen revanchedurstigen Déroulède erwiderte: „*La France se meurt, jeune homme, ne troublez pas son agonie*“.

Diese Zaghaftigkeit des skeptisch-pessimistischen Gelehrten haben die französischen Politiker und das französische Volk nie geteilt. Letzteres empfand Elsaß-Lothringen als zu sich gehörig, es wollte Elsaß-Lothringen wieder nehmen, und es hat sich heute noch in seiner Mehrheit mit dem Zustand, den der Frankfurter Frieden geschaffen, nicht ausgesöhnt,

Im Oktober 1870 erklärte der Akademiker de Mézières: „Der Patriotismus Straßburgs, Metz', Thionvilles usw. zeigt uns unsere Pflicht (in Paris) . . . Die Kraft unseres Widerstandes wird über unser Heil und die Meinung entscheiden, die Europa von uns haben mag.“²⁾

Den Forderungen Treitschkes³⁾: „Heraus mit dem alten Raube (Elsaß-Lothringen). Was das Recht ver-

¹⁾ *Revue des deux Mondes*. 15. 9. 1870.

²⁾ *Revue des deux Mondes*. 1. 10. 1870.

³⁾ Was fordern wir von Frankreich? 1870.

langt, ist zugleich ein unabweisliches Gebot der Sicherheit. . . Seit zwei Jahrhunderten, seit uns der preußische Staat erstand, ringen wir danach, verlorene deutsche Lande von fremder Herrschaft zu befreien . . . und jede Scholle deutschen Bodens, die wir in Tagen der Schwäche preisgegeben, in unser neues Reich hineinzuzwängen“, antwortet Schuré spottend: „*Chaque fois que la Prusse viole le droit des peuples, il se lève, dans ce pays béni, cent et un philosophes pour prouver qu'elle use d'un droit historique et accomplit une volonté du ciel.*“¹⁾

Als dann Frankreich rund 15 000 Quadratkilometer mit über einer Million Bewohner an Deutschland abtreten mußte, ohne daß diese Bewohner dabei um ihre Meinung befragt²⁾, lautete das Gesamturteil in Frankreich zwar: „*la force ne résout pas tous les problèmes*“, doch nahm man sich damals vor, dieses ungelöste Problem seinerseits — durch die Gewalt zu lösen.

Daher Gambettas Programm: „*Pensons y toujours mais n'en parlons jamais.*“ Man hat nun doch — und das ist allgemein menschlich — sehr viel davon gesprochen. Wenn die *Revue des deux Mondes*, die schon während des Krieges ausführliche, wortreiche und oft deklamatorische Schilderungen der Kriegszustände in Elsaß-Lothringen brachte, so wird das Reichsland unter

1) Auf diesem Punkte verstehen sich beide Nationen bisher nicht: daß 1870 eine Abrechnung für jahrhundertlange Schmach, will oder kann Frankreich nicht einsehen. Eine Antwort, wie die Bismarcks an den französischen General von Wimpfen: „Seit 200 Jahren sind wir mehr als zwanzigmal von Frankreich im tiefsten Frieden angefallen worden“, erscheint als etwas Unbegreifliches.

2) Hierauf gründet sich Frankreichs Anspruch, „*le champion du droit*“ zu sein: die Völker haben das Recht, über sich selbst zu bestimmen. Siehe das Plebiszit bei der Annexion von Savoyen-Nizza.

deutscher Herrschaft nun erst recht genau verfolgt. *La Lorraine sous le régime prussien; La Propagande prussienne en Alsace; L'invasion allemande; L'Alsace-Lorraine depuis l'annexion* usw. lauten die Titel einiger Aufsätze.

Monsieur de Mézières schildert in *Les souffrances d'un pays conquis*¹⁾ die Furcht der Elsaß-Lothringer, Deutsche zu werden. Der 1. Oktober 1872 ist der letzte Termin für die Option, welcher dann die tatsächliche Auswanderung folgen muß: „*la crainte d'être Allemands les poussait par milliers sur les routes . . 45000 passent par la gare de Nancy* (vom 27.—30. September), *Metz est un désert*“ (32000 Emigranten), Fabriken werden nach Frankreich verlegt, Dörfer stehen verödet, Straßburg ist in Trauer, das „deutsche“ Elsaß will nicht mehr deutsch sprechen.

Denn „*la Prusse ne fait aucune conquête morale dans le pays*“: mag man den zurückbleibenden Elsässern auch große Kriegsentschädigungen zahlen und die Beamtengehälter aufbessern, die Bevölkerung bleibt feindselig: sie will nicht deutsch sein.

Nicht anders lautet das Urteil noch in den Jahren 1878 und 1880²⁾: Elsaß-Lothringen entvölkert sich, die arbeitsfähige männliche Bevölkerung wandert aus. Weinbau und Tabakkultur sind „*perdus*“, die lothringische Eisen- und die elsässische Textilindustrie stehen einem unbekanntem Markt gegenüber, sie leiden unter einer weniger entwickelten Industriegesetzgebung, ja unter den Betrügereien der Deutschen; die Konkurse und

¹⁾ *Revue des deux Mondes*. I. 10. 1872.

²⁾ *Revue des deux Mondes*. 15. 3. 1878. 15. 4. und 15. 7. 1880 Die Artikel sind mit drei Sternen gezeichnet.

Zwangsvollstreckungen nehmen zu, die großen Befestigungsarbeiten haben viel Gesindel angelockt, so daß die Zahl der Vergehen und Verbrechen¹⁾ steigt. Auf der, 1872 gegründeten, Universität Straßburg studieren nur 80 Elsaß-Lothringer (von 700 Studenten). Die deutschen Beamten bilden eine eigene Kaste, die Verwaltung ist schneidig, mißtrauisch und unzugänglich, sie ruiniert das Land.

„Le régime allemand y est subi plutôt qu'accepté, nulle part il ne s'est fait aimer ni apprécier.“

„L'Empire germanique ne peut pas espérer, du moins, accoutumer ces populations à leur sort et les amener à ce degré de résignation suffisant pour que l'Alsace Lorraine se taise, que l'Allemagne se rassure et que l'Europe acquiesce et oublie.“

Der Verfasser beklagt sich bei dieser Gelegenheit auch über den rein militärischen Charakter der deutschen Herrschaft: *„Ah, si l'Allemagne avait voulu s'outiller pour la production industrielle, elle serait devenue écrasante“*. — Nun war das Deutsche Reich damals in vollem industriellen Aufstieg, der Autor wußte nicht, welcher guter Prophet er war, und welche Wirkung diese Industrialisierung Deutschlands auch in Elsaß-Lothringen hervorbringen würde. Doch davon später.

Betrachten wir zuerst kurz die geschichtlichen Tatsachen, die den obigen Ausführungen als Thema dienen: Am 9. Juni 1871 wird Elsaß-Lothringen zum Reichsland erklärt, vorläufig aber direkt von Berlin aus verwaltet.²⁾

¹⁾ Auch die unehelichen Geburten sollen zugenommen haben.

²⁾ Ein grundlegendes Mißverständnis machte diese Verwaltung sehr schwierig: das deutschsprechende und auch in seinen Sitten vielfach deutsche Elsaß hatte die französische Revolution mitgemacht und hegte französische

Im Februar 1873 wird der französische Unterricht in den Primarschulen aufgehoben.

Am 1. Januar 1874 tritt für das Reichsland die deutsche Verfassung in Kraft, Elsaß wird im Reichstag, aber nicht im Bundesrat vertreten.

Am 29. Oktober 1874 erhält das Reichsland im Landesausschuß eine Selbstverwaltung.

Am 4. Juli 1879 wird ein Statthalter für das Reichsland ernannt und die Diktatur von Berlin damit beendet.

Während der Ära Boulanger flammt der Revanchegedanke in Elsaß-Lothringen mächtig auf: am 21. Februar 1887 werden 17 Protestler in den Reichstag gewählt, die Regierung antwortet darauf mit dem Gesetz vom 10. Juni 1887, das den protestlerischen Gemeinden das Recht der Bürgermeisterwahl nimmt, treibt eine Anzahl französischer Propagandisten aus, löst gewisse französische Vereine auf, untersagt den Aufenthalt im Reichsland allen Angehörigen des französischen Heeres und führt für den Verkehr mit dem Reichsland erschwerende Paßvorschriften ein, die seit Bismarcks Rücktritt aufgehoben sind. Die Aufenthaltsbeschränkungen bestehen fort.

Wir sahen, wie französische Patrioten und Schriftsteller das Vorgehen der deutschen Behörden im Reichsland beurteilten, prüfen wir nun, wie der französische Historiker sich dazu stellt.

In der *Histoire générale* (1900) äußert sich Monsieur E. Denis wie folgt: „*L'Allemagne a épuisé vainement sa*

Sympathien. Von diesem Mischzustand hatte man in Berlin keine genügende Vorstellung. Man vergleiche dazu: L. Heimweh, *Allemagne, France, Alsace-Lorraine*.

force matérielle et morale, la protestation des vaincus résonne toujours indomptable . . nulle part la résistance n'a été plus émouvante et plus redoutable que dans les provinces, arrachées à la France.“

„*Tout déplaisait aux Alsaciens, étouffés dans l'édifice féodal.*“¹⁾

„*Avec une hâte barbare, les Allemands imposèrent le service militaire (1872).*“

Zum Schluß: „*Quelque fanfaron d'impudence qu'ait été parfois Monsieur de Bismarck, il est permis de se demander si, quand il a exigé l'abandon de ces provinces, il s'est rendu un compte exact des difficultés qu'il créait à l'Allemagne.*“

Nun haben sich inzwischen doch Entwicklungen vollzogen, die eine andere Auffassung der Lage nötig machen.

Das Reichsland ist von dem Aufschwung deutscher Industrie und deutschen Handels mit ergriffen worden, und niemand darf es heute ein „*pays épuisé*“ nennen. Wer durch die blühenden Felder, die Weinberge²⁾, Hopfen- und Tabakkulturen des Elsaß fährt, wer die rauchenden Schlote der Hochöfen und Spinnereien sieht, der merkt: hier ist ein reiches, betriebsames Land, das sein Gewerbe, seinen Handel heute nach Deutschland und dem deutschen Exportmarkt hin organisiert hat. Auch der Aufschwung der Städte läßt sich nicht verkennen: das alte winkelige Straßburg ist eine neue moderne Stadt geworden, Kolmar und Metz folgen, nur

¹⁾ Vgl. die vorhergehende Note.

²⁾ Man macht in Deutschland lebhaft Reklame für die Elsässer Weine. Siehe die kürzliche Weinprobe des Reichstags.

Mülhausen hat, nicht zu seinem Vorteil, viel von dem alten Charakter gewahrt.

Dieses wirtschaftliche Aufblühen hat seine Wirkung auf die Gemüter nicht verfehlt: „*on ne boude pas avec son ventre*“, wie das französische Sprichwort sagt. Die Protestbewegung hat sich seit dem Ausbruch von 1887 nicht mehr wiederholt, und zwei kürzlich¹⁾ im Reichstag eingebrachte Gesetzentwürfe fordern für Elsaß-Lothringen die Stellung eines deutschen Bundesstaates mit einem eigenen Landtag, der mit dem Kaiser zusammen die Landesgesetzgebung handhabt.²⁾

Die arbeitende Bevölkerung erfreut sich steigender Löhne, sie genießt die Vorteile der Sonntagsruhe, des staatlichen Arbeiterschutzes und vergleicht dieses mit den französischen Zuständen. Mancher Elsaß-Lothringer ist auch vergebens nach Paris gewandert, hat dort nicht die gewünschte Unterstützung und Sympathie gefunden und kehrt enttäuscht zurück.³⁾

Zwischen Elsässern und Deutschen, besonders Elsässerinnen und Offizieren, finden Heiraten statt, man sieht, daß sich auch unter deutscher Herrschaft leben läßt.⁴⁾

In der elsässischen Seele hat sich also etwas verändert.

Und in der französischen Seele auch. Eine Umfrage des *Mercure de France* von 1899 zeigt, daß einem

¹⁾ 1905 und 1906.

²⁾ Bisher wurden die Gesetze des Reichslands von Bundesrat und Reichstag gemacht.

³⁾ *L'oubli?* von Cahu u. Forest; ein 1899 veröffentlichter Roman: Frankreich scheint Elsaß-Lothringen zu vergessen. — R. Bazin, *Les Oberlé*.

⁴⁾ *L'oubli?*

Teil der Jugend Frankreichs Elsaß-Lothringen sehr gleichgültig geworden: „*L'âge héroïque de la grande querelle est vécu; la guerre de sang ne sera pas.*¹⁾ — *L'apaisement est survenu.*²⁾ — *Il me paraît vraisemblable que cet évènement n'a jamais eu lieu.*³⁾ — *En résumé, ce fut pour nous de l'histoire. Tel est le fossé que l'âge a creusé entre nos aînés et nous.*“⁴⁾

Sind diese Anschauungen auch noch nicht allgemein geworden, selbst bei der Jugend nicht, so wären sie früher unmöglich gewesen.

Die, welche den Krieg gesehen, die, welche heute Frankreichs Geschicke lenken oder seine öffentliche Meinung leiten, stehen diesem Verzicht auch noch fern. Man gebe sich in Deutschland darüber keiner Täuschung hin.

„*La France peut s'entendre avec l'Allemagne, passagèrement, sur des questions internationales de médiocre valeur*⁵⁾, *une alliance, comme la triple et la double alliance, entre la France et l'Allemagne, est impossible, à moins d'être imposée par une irrésistible nécessité.*⁶⁾

„*La masse du peuple en France est réfractaire à une entente avec l'Allemagne sur la base du statu quo.*“⁷⁾

Diese Frage, ob Frankreich sich bei dem Verlust von Elsaß-Lothringen beruhigen wird, behandelt auch eine Umfrage der *Revue Franco-Allemande* von 1899.⁸⁾ Da hier das sozialistische Frankreich mehr berück-

1) Charles Morice.

2) Gaston Danville.

3) (Der Krieg) Alfred Jarry.

4) Michel Corday.

5) In Samoa, Togo, China etc.

6) S. Heimweh, *Allemagne, France, Alsace-Lorraine.*

7) *Ibidem.*

8) Der Zwischenfall von Faschoda rückte diese Frage in den Vordergrund.

sichtigt ist, fallen die Antworten günstig aus. — Frage: ob eine deutsch-französische Annäherung wünschenswert, möglich und nahe bevorstehend? — Antwort: Gewiß, die beiden Länder haben so viel Verwandtes¹⁾; ja, sicher und bald, denn man lehrt nicht mehr den Haß unter Völkern²⁾; es ist eine Frage des Unterrichts, wenn man nicht mehr Geschichte lehren wird...³⁾; man rüste ab und bilde die Vereinigten Staaten Europas⁴⁾; ja, unter der Herrschaft des Proletariats⁵⁾; ja, möglich und erwünscht, hat man sich doch sogar für die Russen begeistert⁶⁾; der Haß, wie Petit Journal, Patrie, Libre Parole ihn predigen, wird aus finanziellen Gründen genährt; es hinge nur von der Höhe des Zuschusses ab, ihn in Liebe zu verwandeln. Die nächste Generation wird ihn überwinden⁷⁾; das ewige Revanchegeschrei ist blöde und und ekelhaft⁸⁾.

Diesen Aussprüchen, die auf dem Boden der Dreyfusaffäre und ihres Antimilitarismus erwachsen sind, steht, in der gleichen Enquete, eine kleine Zahl anderer Aussprüche entgegen: eine Annäherung auf der Basis des *status quo* ist undenkbar; die elsass-lothringische Frage ist einem europäischen Schiedsgericht zu unterbreiten, das Land zu neutralisieren oder gegen eine Kolonie auszutauschen⁹⁾.

1) Deherme, Begründer der *Université Populaire du Faubourg St. Antoine*.

2) Descaves.

3) Duclaux.

4) Zwei Studenten.

5) Dubreuilh.

6) Urbain Gohier.

7) Franz Jourdain.

8) Lantoine.

9) Paul Adam, M. Barrès, J. und S. Reinach.

Der elsässische Abgeordnete Wetterle endlich sagt: „*Si la France renonce à nous reconquérir, l'Alsace n'y contredira pas, mais elle ne parlera pas la première.*“

Man ist also von der blutigen Revanche abgekommen, ohne jedoch den *status quo* durchweg anzuerkennen.

Die deutschen Antworten der Enquete sind im Punkte des *status quo* ganz unmißverständlich: eine Annäherung ist sehr erwünscht¹⁾, „aber Straßburg und Metz behalten wir“²⁾. Auch die beiden Sozialisten, Bebel und Schönlank, geben Elsaß-Lothringen nicht preis; Dr. Buchner und M. Harden sehen eine Annäherung durch zwingende wirtschaftliche Interessen voraus; Conrad stellt sie auf künstlerischem Gebiet fest, die Dichter und Mommsen erhoffen sie „in der Zukunft“, und Dr. Ettliger erklärt: „Nur Frankreich kann sagen: *soyons amis, Cinna.*“

Die sozialistisch-antimilitaristische Lehre des Internationalismus findet unter den Deutschen also keinen Vertreter.

Unter den französischen Politikern hat sie auch keine Anhänger: junge Leute, Studenten, Professoren, Gelehrte und Künstler, d. h. die politisch Unverantwortlichen, mögen in den Spalten der Zeitungen und Zeitschriften auf Elsaß-Lothringen verzichten und die äußerste, internationale Linke den *status quo* anerkennen, kein im realen Leben stehender Abgeordneter und Parteiführer — mag er gleich Jaurès Sozialist sein — wird vorläufig dieses Wort auszusprechen wagen.

1) Schmoller, v. Stengel, Grützner, Halbe usw.

2) F. Naumann. — Die Umfrage des Gaulois, 1906, bei den deutschen Zeitungsdirektoren ergibt das gleiche Resultat.

Selbst Jaurès nimmt den heutigen Besitzstand nicht als definitiv an, selbst Jaurès scheidet sich von den Internationalisten Gohier und Hervé, ¹⁾ selbst ein Friedensapostel wie der Vorsitzende der Parlamentarischen Gruppe für Schiedsgerichte in Frankreich, Monsieur Constant d'Estournelles, verlangt den Frieden nur um den Preis gegenseitiger Zugeständnisse: „*la fédération (européenne) n'est possible qu'après la solution de la question d'Alsace-Lorraine.*“ ²⁾

Jules Ferrys Wort: „*Il faut que la France mette une croix sur l'Alsace-Lorraine*“, das er durch die Gewinnung eines französischen Kolonialreichs annehmbar zu machen suchte, hat den beabsichtigten Widerhall in Frankreich nicht gefunden. Ferry stand mit dieser Anschauung vereinzelt da und hat den Beinamen „*le Prussien*“ hinnehmen müssen.

Wir haben, um ganz klar zu sehen, noch die elsässisch-lothringische Frage in der französischen Literatur zu betrachten. Typisch erscheinen da: *L'Oubli?* von Cahu und Forest ³⁾ Barrès: *Au Service de l'Allemagne*, Bazin: *Les Oberlé.* ⁴⁾

L'Oubli? berichtet von einer jungen Lothringerin, die gegen ihres Vaters Willen einen deutschen Offizier heiratet, den Vater zuletzt versöhnt und den Offizier zu einem höheren Ideal als dem des Militarismus bekehrt ⁵⁾, während ihr Bruder nach Frankreich auswandert. — Der Roman ist der Ausdruck einer

1) S. das Kapitel über den Sozialismus.

2) S. das Kapitel über die Friedensbewegung.

3) 1899.

4) 1904.

5) *Il trouva son uniforme lourd.*

schwankenden Gemütstimmung. In der Einleitung finden sich Sätze wie: „*On est las de la guerre ... Boulanger était un ambitieux* (es hätte also nicht gelohnt, sich für ihn in einen Krieg zu stürzen) ... *on vit d'affaires*“ (muß die Dinge also nehmen, wie sie sind).

Dann tritt in der Schilderung wieder der Wunsch hervor, das Deutschtum lächerlich zu machen (Verdrehung bekannter Eigennamen) „*les femmes allemandes sont lourdes, sans goût*“, die Französinen allein reizend, so daß der deutsche Offizier sich für eine derselben begeistern muß. Doch folgt wieder ein Zugeständnis: „*les officiers, malgré l'étroitesse de la discipline, avaient au plus haut point la décision*“¹⁾, endlich werden weder der deutsche Offizier noch seine Mutter zu Zerrbildern gemacht.

Dieser Versuchung, den Gegner mit den schwärzesten Farben zu malen, ist Maurice Barrès erlegen: *Au service de l'Allemagne*, die Schilderung des Freiwilligenjahrs eines jungen Elsässers, ist eine durchaus polemische Schrift. Die Deutschen sind wahre Monstra an Roheit, jedes Takts und Gefühls bar. Alle Feinheit und gute Erziehung, jede edle Regung, jede Menschlichkeit kommen auf Rechnung des Elsässers. — Die Neckereien, denen der Elsässer wegen seiner Unbeholfenheit und Derbheit sonst in Frankreich begegnet, die Einblicke in die Roheit französischer Kasernen, die wir Descave's „*Sous Offs*“, Courteline's: *Gaietés de l'Escadron*, Beaurepaire-Froments: *Le 71^e Trainglaux* verdanken, entheben wohl der weiteren Antwort.

Daß die Unparteilichkeit nicht seine Sache, gibt

¹⁾ Während ja sonst dem Deutschen jede Initiative abgestritten wird.

Monsieur Barrès auch selbst zu, indem er von René Bazins Roman sagt: „*J'admire Monsieur Bazin de ne pas avoir dégradé cet adversaire*“.¹⁾ Das hat der Autor allerdings nicht getan, und obgleich seine Sympathien ganz auf Seite der Elsässer Protestler, des alten Philippe Oberlé, des Onkel Ulrich Biehler, seiner Schwester Monique und der stramm antideutschen Familie Bastian sind, hat er dennoch den ralliierten Joseph Oberlé, seine im deutschen Pensionat erzogene Tochter Lucienne, ja den deutschen Husarenoffizier und Schwiegersohn ohne gehässige Übertreibung gezeichnet.

Der Sohn des Hauses aber, Jean Oberlé, der in Deutschland studiert und dort den Referendar gemacht hat, und der die Deutschen nicht mehr haßt, entscheidet trotzdem in dem historischen Prozess beider Völker und beider Kulturen wie folgt: „*Je les* ²⁾ *ai jugés par comparaison . . .*

„*Eh bien.*“

„*Ils nous sont inférieurs.*“

„*Sapristi, du me fais plaisir! On n'entend jamais répéter que le contraire. En France surtout, ils ne tarissent pas d'éloges sur leurs vainqueurs de 1870 . . .*“

„*Ne vous méprenez pas, oncle Ulrich; je ne déteste pas les Allemands, et en cela je diffère de vous. Je les admire même, car ils ont des côtés admirables. J'ai parmi eux des camarades pour lesquels j'ai beaucoup d'estime. Je suis d'une génération qui 'a pas vu ce que vous avez vu, et qui a vécu autrement. Je n'ai pas été vaincu, moi.*

„*Heureux, va!*“

1) Sciences et doctrines du nationalisme.

2) Die Deutschen.

„*Seulement, plus je les ai connus, plus je me suis senti autre, d'une autre race, d'une catégorie d'idéal où ils n'entraient pas et que je trouve supérieure, et que, sans trop savoir pourquoi, j'appelle la France.*“

Diese Schilderung gibt wohl das heutige Entwicklungsstadium richtig wieder.

Die Generation, die den Krieg sah, wird nie vergessen, sie haßt aus Gefühl und Überzeugung.

Andere, die aus dem Chauvinismus einen Beruf machen, hassen, wenigstens auf dem Papier, „aus Geschäft“.

Wieder andere benutzen, auch ohne innere Überzeugung, die hergebrachten Phrasen, um sich derart einen leichten und sicheren Erfolg zu schaffen, denn das Häuflein Internationalisten ausgenommen, gibt es keine öffentliche Versammlung in Frankreich, die eine Anspielung auf 1870/71 nicht mit Beifall begrüßte.

Noch andere — selbst wenn sie Dreyfusarden oder Sozialisten, benutzen den Patriotismus als Vorwand für persönliche Gehässigkeiten, besonders die verletzte Eitelkeit flüchtet gerne hinter diese — elsässische Wand. Endlich — empfinden viele die französische Kultur, wie Jean Oberlé, als „das Höhere“, das Menschlichere, das Weitere.¹⁾ —

Nur die ganz Jungen und die Internationalisten haben verzichtet. So haben sich, trotz aller Beruhigung durch die Jahre, trotz besseren Verständnisses, trotz

¹⁾ S. Denis, *L'Alsacien étouffe dans l'édifice féodal*. Heimweh, *L'Allemand est encore l'homme de l'ancienne loi, de la loi de rigueur*. — Es ist die französische Revolution mit ihrer „Erklärung“ der Menschenrechte“, die Deutschland und Frankreich ihr politisches und soziales Ideal auf ganz verschiedenen Wegen suchen läßt.

höflicherer Formen des Umgangs und der Äußerung, weder Frankreich noch Elsaß mit dem status quo endgültig befreundet.¹⁾

¹⁾ Einige charakteristische Tatsachen seien hier noch angeführt: Der Temps, das angesehenste französische Blatt, hat eine besondere Rubrik: *Alsace-Lorraine*, und protestiert so täglich gegen die Einverleibung des Reichslandes. Für den Durchschnittsfranzosen hat es nie einen anderen Krieg gegeben, als den von 1870—71. Die Verwüstungen der Pfalz, die Heldentaten eines Bellac, die Bedrückungen eines Napoleon, 1807—1813, die Erpressungen eines Rapp — zählen nicht.

Die Einladung, die der deutsche Reichskommissar 1900 an den in Paris tagenden internationalen Frauenkongreß ergehen ließ (zu einem Empfang im „Deutschen Hause“), wurde von dem französischen Komitee zwar angenommen, doch gingen die elsässischen Komiteemitglieder nicht hin.

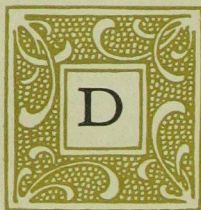
Über den glänzenden Verlauf des internationalen Frauenkongresses in Berlin 1904 ist von französischer Seite in Paris nicht berichtet worden.

Hingegen hat der Elsässische Frauenbund, Kolmar, sich dem Bund deutscher Frauenvereine angeschlossen.

Die reichsländischen Buchdruckereibesitzer sind dem Verband deutscher Druckereibesitzer beigetreten, und die reichsländischen Katholiken schließen sich dem deutschen Zentrum an.



DER SOZIALISMUS SEIT 35 JAHREN



DER INTERNATIONALE CHARAKTER der Sozialdemokratie, die Verbrüderung der Proletarier aller Länder, waren selbstverständlich ein bedeutender Faktor deutsch-französischer Annäherung. Nur darf man diese Bewegung nicht einfach als eine Friedensbewegung betrachten, denn dem internationalen Frieden soll der nationale

Klassenkampf vorausgehen: nur auf den Trümmern der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft können die Vereinigten Staaten Europas, ja der Welt, entstehen.

Französischen Ursprungs¹⁾, erhält der Sozialismus seit 1848 seine systematische, auf materialistischer Geschichtsphilosophie und volkswirtschaftlichen Grundsätzen ruhende Ausgestaltung in Deutschland.²⁾

Er entwickelte sich dort mit der fortschreitenden Industrialisierung: „*Il y a vingt ans, il n'était rien, il y a douze ans, il était peu de chose; aujourd'hui, c'est une puissance.*“³⁾

1871 zählte der Reichstag zwei Sozialisten, heute sind es ihrer über achtzig.

„*Le développement de la richesse trouble l'Allemagne . . . le monde laborieux et pauvre voit d'un mauvais œil les nouveaux enrichis . . . la question sociale a donc sa*

1) Jean Jacques Rousseau, Saint Simon, Fourier, Proudhon usw.

2) Lassalle, Marx, Engels, Bernstein usw.

3) E. Lavisse, *Le Socialisme en Allemagne. Revue des deux Mondes* 1. 9. 1876; 15. 12. 1876; 15. 11. 1878.

gravité en Allemagne . . . de graves embarras l'attendent dans l'avenir.“¹⁾

Im Jahre 1870 haben das deutsche wie das französische Proletariat gegen den Krieg protestiert.²⁾ Die deutsche Sozialdemokratie war nicht „reichsfeindlich“, aber sie betrachtete die Zerstörung des Kaiserreichs in Frankreich vor allem als einen Sieg der eigenen Sache:

„Der Krieg (auf französischer Seite) ist ein Krieg gegen den Sozialismus. Und jeder Deutsche, der sich dem Friedensbrecher (Napoleon) entgegenwirft, der kämpft nicht nur fürs Vaterland, der kämpft gegen den Hauptfeind der Ideen der Zukunft³⁾, für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.“ So spricht der Sozialdemokrat vom 17. Juli 1870.

Nicht ganz übereinstimmend damit war die Haltung der vier sozialdemokratischen Vertreter im norddeutschen Reichstag bei den Verhandlungen über die Kriegsanleihe von 120 Millionen. Während Hasenclever und Schweitzer dafür waren, enthielten Bebel und Liebknecht sich der Abstimmung, weil der gegenwärtige Krieg im Interesse der Dynastie Bonaparte unternommen sei, so wie der Krieg 1866 im Interesse der Dynastie Hohenzollern, und die Bewilligung dieser Summen ein Vertrauensvotum für die preußische Regierung wäre, die durch ihr Vorgehen von 1866 den gegenwärtigen Krieg vorbereitet habe.

Auer bemerkt hierzu: „Liebknecht war der Scharfsichtigere, der Krieg hat Frankreich von dem Alp des

¹⁾ Lavisie, *Revue des deux Mondes* 15. 9. 1873.

²⁾ S. für die folgende Darstellung Auers Rede, Berlin, 4. 9. 1895.

³⁾ „Der Decembertron ist der Eckstein der Reaktion und Säbelherrschaft.“

Cäsarismus nur befreit, um ihm das Deutsche Reich auszuliefern.“¹⁾

Der Aufruf des Braunschweiger Ausschusses²⁾ vom 24. Juli 1870 drückte aber die allgemeine Parteistimmung in den Sätzen aus: „Und wenn auch jetzt, von unserem Segen und unseren Wünschen begleitet, die deutschen Krieger hinausziehen müssen zum Kampf gegen die Söldnerscharen des französischen Kaisers, so darf doch nie der Haß unser Herz erfüllen gegen den französischen Arbeiter, gegen die französische Nation. Mit ihnen gemeinsam haben wir dann, und so hoffen wir bald, wieder die Fahne des Proletariats, die rote Fahne voranzutragen und — jede Gemeinschaft mit anderen Parteien weit von unsweisend — erneut den Kampf aufzunehmen für die heiligen Prinzipien der Demokratie und des Sozialismus.“³⁾

Nach der Schlacht von Sedan änderte sich die Haltung der deutschen Sozialdemokratie insofern, als die Partei nun rückhaltlos für Friedensschluß eintrat: „Die Fortsetzung des Krieges machte die Verteidigung zur Eroberung . . . Der Grundsatz: Ländergebiete dürfen nur mit Zustimmung der Bewohner von einem Staat zum anderen übergehen, mußte aufrecht erhalten werden.“⁴⁾

So erfolgte der „Braunschweiger Protest“⁵⁾ gegen die Annexion Elsaß-Lothringens im Namen der deutschen Sozialdemokratie, Protest, dem sich auch der

1) loc. cit.

2) Der Vorstand der sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

3) loc. cit.

4) loc. cit.

5) Durch die Parteileitung, den Braunschweiger Ausschuß.

Wortführer der bürgerlichen Volkspartei zu Königsberg i. Pr., Johann Jacoby, anschloß.¹⁾

Am 26., am 28. November und am 9. Dezember 1870²⁾ verweigerten Bebel und Liebknecht dann im Norddeutschen Reichstag die zweite Kriegsanleihe, worauf gegen Liebknecht, Bebel und den Redakteur des „Volksstaat“, der ihre Erklärungen gebilligt, Anklage wegen „Versuchs und Vorbereitung von Hochverrat“ erhoben ward und die drei Angeklagten in Untersuchungshaft kamen. Das in Sachsen geführte Verfahren ergab „die Sinnlosigkeit der Anklage“, und die Angeklagten wurden freigelassen. Als sich Bebel und Liebknecht beide darauf „als mit der Pariser Kommune für solidarisch erklärten“, kamen sie in Leipzig vor das Schwurgericht und erhielten zwei Jahre Festung.³⁾

Da ihr Protest 1870/71 ungehört verhallte, betrachteten die deutschen Sozialisten die Annexion aber als eine vollendete Tatsache, an der sich vorläufig nichts ändern läßt, deren endgiltige Regelung sich jedoch aus dem Siege der internationalen Sozialdemokratie ergibt.⁴⁾ So erklärte Liebknecht auf dem internationalen Kongreß in Brüssel, August 1891, daß „die elsass-lothringische Frage für die Bourgeoisie wohl brennend ist, für Sozialisten aber weder in Deutschland noch in Frankreich bestehen kann“.

¹⁾ Jacoby, der Sozialdemokrat Bracke (Braunschweiger) und sein Komitee werden daraufhin laut Befehl des Generals Vogel von Falkenstein verhaftet und nach der Festung Lötzen gebracht.

²⁾ S. Eisner: Liebknecht.

³⁾ Eisner nennt die Berichte über diese Verhandlungen „das inhaltreichste Dokument der Parteigeschichte“.

⁴⁾ Siehe E. Milhaud, *La démocratie sociale allemande*. 1903.

Daß die deutschen Sozialisten für eine Herausgabe von Elsaß-Lothringen nicht zu haben sind, geht aus Liebknechts Erklärungen auf dem Sozialistenkongreß in Halle, Oktober 1890, hervor: „Keiner von uns, wie groß auch seine Begeisterung für die internationale Idee sei, wird leugnen, daß wir nationale Pflichten haben.“

Auch Auer sagt am 3. Dezember 1890 im Reichstag: „Wir haben es schon oft erklärt, und ich kann es wiederholen: Wir sind bereit, dem Vaterland gegenüber ganz die gleichen Pflichten zu erfüllen wie die anderen Bürger. Ich weiß, daß nicht einer von uns auf diesem Punkte anderer Ansicht ist.“

Am 9. Februar 1891 gibt wiederum Auer im Reichstag die Erklärung ab: „Die Annexion Elsaß-Lothringens ist eine vollendete Tatsache, und in diesem Parlament haben wir zu wiederholten Malen in der unzweideutigsten Weise erklärt, daß wir das bestehende Recht anerkennen.“

Vollmar endlich äußert sich am 1. Juni 1891 im Eldorado, München, „Über die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie“: „Wir haben hinreichend protestiert gegen das, was wir für unrecht und verfehlt hielten. Bei freier Wahl hätten wir die deutsche Einheit sicher anders gestaltet. Aber nun sie einmal so und nicht anders geworden ist, sollen wir nicht unsere Kraft in unaufhörlichen und unfruchtbaren Erörterungen des Vergangenen vergeuden¹⁾, sondern uns auf den Boden des Tatsächlichen stellen und unser Bestreben

¹⁾ Bebel wirft Vollmar vor, daß er auf diesem Punkt Schweigen verlangt. Im Gegenteil, man solle von der Notwendigkeit einer Versöhnung sprechen. Kongreß, Erfurt 1891.

darauf richten, die Mängel jenes Werkes nach Kräften zu bessern . . .“

„Wenn aber jemals irgendwo im Auslande die Hoffnung bestehen sollte, daß, im Falle eines Angriffs auf Deutschland, der Angreifer auf die deutsche Sozialdemokratie zählen könnte, diese Hoffnung würde gründlich enttäuscht werden. Sobald unser Land von außen angegriffen wird, gibt es nur eine Partei, und wir Sozialdemokraten werden nicht am letzten unsere Pflicht tun.“

An diesem Standpunkt der Parteiführer hat sich inzwischen nichts geändert. Unter den „Jungen“ der Partei, die den Krieg nicht gesehen, und die von dem Internationalismus stärker berührt sind, besteht allerdings die Neigung, Liebknechts und Bebels Haltung „chauvinistisch“ zu finden.¹⁾

Also vorläufig Anerkennung des *status quo* von seiten der führenden deutschen Sozialdemokraten, rückhaltlose Anerkennung auch der patriotischen Pflicht im Falle eines Angriffskrieges. Aber volles Einverständnis mit den französischen Sozialisten darüber, daß die endgültige Entscheidung betreffs Elsaß-Lothringens mit

1) Das Militärbudget veranlaßt im Reichstag verschiedene Erklärungen der Parteiführer. Im Prinzip müssen sie die geforderten Summen verweigern (keine stehenden Heere), auch reale Machtfragen bestimmen sie zu dieser Haltung („solange wir in der auswärtigen Politik keine Rolle spielen“. Auer, Wahlversammlung vom 9. 2. 1898, Hannover. — Wolfgang Heine, Wahlversammlung in Berlin vom 10. 2. 1898). — Andererseits hat aber Bebel 1890 im Reichstag die Kredite für Neubekleidung der Soldaten (wegen des rauchlosen Pulvers) angenommen. Schippel und Auer verteidigen den gleichen Standpunkt auf dem Hamburger Kongreß 1897. Schippel erklärt in den Sozialistischen Monatsheften, November 1898, die Milizen als ein Unding, und der Kongreß in Hannover, 1899, erklärt diese Anschauung zwar als einen Verstoß gegen das Parteiprogramm, geht jedoch nicht so weit, Schippel von der Partei auszuschließen.

dem Sieg des Sozialismus und Internationalismus zusammenfällt.

Wie stellt sich nun der französische Sozialismus zu der Frage Elsaß-Lothringen?

Im voraus sei bemerkt, daß die französische Sozialdemokratie, obgleich weniger gut organisiert und weniger reich mit Geldern versehen, im inner- wie außerpolitischen Leben Frankreichs eine wirksamere Rolle spielt als die deutsche Sozialdemokratie trotz ihrer vorzüglichen Organisation und ihrer glänzenden Geschäftslage. In Frankreich ist die Sozialdemokratie zeitweise Regierungspartei, sie ist „ministerfähig“¹⁾, sie hat bei den letzten Wahlen gegen die Mittel- und Rechtsparteien gesiegt, und wenn sie vorläufig nur ihr antiklerikales Programm ausführt²⁾, so rechnet sie doch darauf, in absehbarer Zeit auch mit dem wirtschaftlichen zu beginnen. Endlich macht sie einen starken Einfluß auf die äußere Politik geltend.³⁾

Ihr anerkannter Wortführer auf diesem Punkte ist Monsieur Jaurès.

Jaurès hat öffentlich erklärt, daß der Dreibund eine Friedensgewähr und hat sich dadurch den Haß der Chauvinisten zugezogen.

Er hat sich gegen das Bündnis mit Rußland ausgesprochen: „*Il y a entre la France et la Russie des sympathies réciproques . . . mais on ne conçoit guère un contrat ferme entre la démocratie française et l'autocratie russe.*“⁴⁾

1) Monsieur Millerand, im Ministerium Waldeck-Rousseau, Viviani jetzt.

2) Monsieur Briand im vorletzten Ministerium.

3) Der Sturz Delcassés.

4) *L'action socialiste*. Sammlung von Artikeln 1899.

Er hat die Vertretung Frankreichs auf dem Internationalen Arbeiterschuttkongreß gebilligt.¹⁾ Er stellt die ermutigende Wirkung der sozialistischen Erfolge Frankreichs auf die deutsche Sozialdemokratie fest: die Wahlsiege der deutschen Sozialisten sind „*une revanche pour la France qui a causé, par le développement du socialisme français, un ébranlement socialiste en Allemagne*“.²⁾ „*La France est de moitié dans ces élections qui affaiblissent l'autocratie prussienne*“.³⁾

Diese „*autocratie prussienne*“ ist seine Hauptfeindin, und wie er früher gegen das Bündnis mit Rußland gesprochen, spricht er 1898, gelegentlich Faschodas, selbst der englischen Gefahr gegenüber, von der „*honte d'une alliance avec le militarisme prussien*“.⁴⁾

Andererseits aber ist er der Gegner jedes Angriffskrieges gegen Deutschland und erklärt am 8. Oktober 1905 in seiner Programmrede in Limoges:

England hat, um Deutschlands Handel den Garaus zu machen, den alten Revanchegedanken in Frankreich benützen und im Interesse des englischen Großkapitals einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland entfesseln wollen. „*Elle a offert à la France une alliance défensive et offensive . . elle nous promettait un entier appui . . elle s'engageait . . à couler la flotte allemande . . à débarquer, dans le Schleswig-Holstein 100.000 hommes de troupes anglaises. Ce traité signé, et Monsieur Dalcassé*

1) ibidem.

2) Er nennt den deutschen Sozialismus „*un lourd mécanisme*“ dem „*un peu de cet esprit de combat de cette tradition révolutionnaire*“ fehlt. *Discours de Limoges* 1905.

3) loc. cit.

4) loc. cit.

voutait qu'il le fût, c'était la guerre, la guerre immédiate. C'est pour cela que nous, socialistes, nous avons exigé le départ de M. Delcassé, et nous avons, par là, rendu service à la France, service à l'Europe, service à l'humanité."

Denn Monsieur Jaurès und die Seinen wollen um keinen Preis und unter keinem Vorwand einen Revanchekrieg mit Deutschland¹⁾; Solange Frankreich nicht im innersten eigenen Bewußtsein anerkannt hat, daß das 1870 vergewaltigte Recht nicht durch Verbindungen und Zufälle der rohen Kraft hergestellt werden kann, solange es nicht sich selbst gelobt hat, keinen Hintergedanken militärischer Revanche in seine auswärtige Politik einzumischen, solange seine Staatsmänner glauben können, es sei ihre Pflicht, diese Revanche vorzubereiten und sie durch das Spiel der Bündnisse zu ermöglichen, solange werden wir uns immer zu Abenteuern hinreißen lassen, und die verhängnisvollen Irrtümer eines Delcassé werden sich wiederholen, ebenso wie die unvorsichtigen Versuchungen, die uns die englische Regierung nicht erspart hat. Frankreich muß das entscheidende Wort aussprechen und keine Quelle der Zweideutigkeiten bestehen lassen, aus der immer wieder fehlschlagende Versuche hervorgehen können.

So bleibt für die elsäß-lothringische Frage nur eine friedliche Lösung²⁾:

„Au fond des consciences françaises il y a deux sentiments également sincères: ni guerre, ni renoncement . . . toute la question d'Alsace-Lorraine se ramène à ceci:

¹⁾ Rede in der Kammer vom 23. 10 1906.

²⁾ *L'Action socialiste.*

avons-nous foi dans l'avènement de la démocratie française? avons-nous foi dans l'avènement de la démocratie allemande? Si elles grandissent toutes deux, il est impossible qu'un accord n'intervienne point, précédé d'une réparation . . . Le jour où ces deux démocraties, également puissantes, également civilisées, également éprises d'idéal humain, auront vu qu'en se donnant la main elles peuvent consacrer deux milliards tous les ans à l'amélioration du sort de tous, l'œuvre inique de Monsieur de Bismarck aura croulé."¹⁾

Ein Teil der französischen Sozialisten nun will den Sieg des Proletariats und der internationalen Staatenverbrüderung durch den Zusammenbruch des Militarismus, der stehenden Heere und des Patriotismus beschleunigen. Es sind dieses die Antimilitaristen, die Antipatrioten die „Sans Patrie“ unter Führung von Urbain Gohier und Gustave Hervé.

Sie erklären, daß es dem Proletarier völlig gleich sein kann, ob er Franzose oder Deutscher ist, da es ihm in dem kapitalistischen Staat²⁾ stets schlecht geht;

¹⁾ Um zum Frieden zu wirken, lud die deutsche Sozialdemokratie Monsieur Jaurès ein, während der Marokkoaffäre in Deutschland zu sprechen, und die deutsche Regierung, die davon Verwicklungen befürchtete, ersuchte den Redner durch die deutsche Botschaft in Paris, von dem Plane abstehen zu wollen, was auch geschah. — 1896 hatte man auf dem Sozialistenkongreß in Lille gegen die Deutschen manifestiert, und im gleichen Jahre untersagte das französische Ministerium des Innern eine Wahlmandatsversammlung der sozialistischen Abgeordneten Bebel und Bueb auf französischem Boden.

Die internationalen Sozialistenkongresse 1889 und 1900 in Paris führten auch die deutschen Parteileiter nach Frankreich, wo 1900 die Frage der Beteiligung von Sozialisten an nicht ausschließlich sozialistischen Ministerien (der Fall Millerand) auch von den Deutschen im Sinne der Resolution Kautsky beantwortet wurde. S. Bourdeau, *l'Evolution du Socialisme* 1901.

²⁾ Auch die französische Republik ist ja kapitalistisch

daß die Heere nur dazu da sind, den Besitz der Reichen zu verteidigen; daß der Proletarier aller Länder eine Kriegserklärung daher mit dem Streik der Reservisten zu beantworten und den Ausmarsch zu verweigern hat. —

„Par quelle aberration, les parias des diverses patries se jettent-ils ainsi à la gorge des uns et des autres, avec des cris de haine, au premier signe de leurs maîtres?¹)

Hervé leugnet nicht die Liebe zur Heimat, er behauptet aber, daß die Heimat auch unter fremder Herrschaft „die Heimat“ bleibt:

„Si Landerneau²) était annexé demain par les Allemands, Landerneau n'en serait pas moins ton pays natal . . . la patrie, c'est la terre des ancêtres.“

„L'amour du village natal est un sentiment naturel, presque inné au cœur de l'homme.“

„Mais l'amour de la patrie, des grandes patries où le hasard nous a fait naître, est un sentiment acquis, factice, artificiel“ (das Resultat des Geschichtsunterrichts und der nationalen Dressur).

Über Elsaß-Lothringensagt Hervé³): *„Siles Alsaciens, annexés de force en 1871, ont souffert moralement de l'annexion c'est parceque . . . ils avaient appris dans la famille, à l'école, par leurs journaux et leurs livres, que la France était une mère pour eux; que les Français étaient le peuple le plus libre, le plus riche, le plus brave, le plus spirituel, le plus heureux du monde, que les Allemands étaient un ramassis de brutes arriérées, violentes et imbéciles. . . Si on ne les avait pas, au préalable, abêtis de préjugés patriotiques, ils se seraient vite aperçus —*

¹) G. Hervé, *Leur Patrie*. 1906.

²) Entspricht dem deutschen Possemuckel.

³) loc. cit.

ils commencent, du reste, à s'en apercevoir — qu'être exploité et tondue en Allemagne ou en France, c'est à peu près la même chose pour un pauvre diable.“

Der Patriotismus ist eine bürgerliche, keine proletarische Eigenschaft: „*Il n'y a dans le monde que deux patries, celle des riches et celle des pauvres.*“

Diese Anschauung teilen die Parteiführer der deutschen und der französischen Sozialdemokratie nicht: „*Ce sont, sagt Hervé, des internationalistes patriotes*“, bereit, im Angriffsfall die Grenzen zu verteidigen, während Hervé und die Seinen „*des internationalistes anti-patriotes*“ sind, bereit, einem Mobilisationsbefehl mit Gehorsamsverweigerung zu antworten: *la crosse en l'air.*¹⁾

Dieser tätige Antimilitarismus ist auf dem Boden des Dreyfusprozesses erwachsen, Gohier hat ihn den französischen Arbeitermassen gepredigt, Hervé ihn vor allem in die Kreise der Volksschullehrer getragen, die ja die Träger des Patriotismus sein sollen. Er hat ihn auch in der französischen Bauernschaft verbreitet²⁾, hat versucht, ihm in Deutschland Eingang zu verschaffen³⁾ und zuletzt (Herbst 1906) mit Gohier und anderen Kameraden in Paris einen öffentlichen Aufruf an die Mauern schlagen lassen, der die Rekruten zur Gehorsamsverweigerung aufrief.

Dieser Aufruf führte zu einem Prozeß vor dem Pariser Schwurgericht, der mit Verurteilung der zwei Antipatrioten zu vier Jahren Gefängnis endigte. Die Angeklagten hatten die ganze nationalistische und

1) Gewehrkolben in die Luft.

2) Im Departement der Yonne, wo er Oberlehrer war.

3) Durch Übersetzung von *Leur Patrie*.

bürgerliche Presse gegen sich¹⁾, und Jaurès, obgleich im Grunde Antimilitarist, erklärte im Namen der Partei, dieses Vorgehen nicht billigen zu können, der jetzige Zustand Europas gestatte eine solche Wehrlosmachung Frankreichs nicht.²⁾

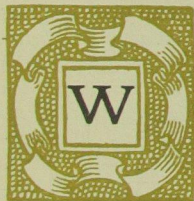
1) Man sehe auch Bocquillon, *La crise du patriotisme à l'école*, eine direkte Anklageschrift gegen Hervé. — Grosjean, *L'école de la patrie, la leçon de l'étranger*.

2) Auch Millerand hat sich am 23. 2. 1906 in diesem Sinne ausgesprochen: „*Puisque nous avons eu la tristesse de voir une poignée de socialistes se parer du titre d'antipatriotes . . . Cette criminelle folie . . . Nous sommes contre, sans réticences.*“

Die antipatriotische Bewegung in Frankreich, die Tausende von Volksschullehrern ergriffen hatte, ist durch die Marokkoaffäre, die den französischen Patriotismus neu belebt hat, und durch die Verurteilung der Antipatrioten vorläufig eingedämmt. — In Deutschland hat sie kaum begonnen. — Auch die revolutionäre *Confédération du travail*, die in Frankreich die meisten Streiks organisiert, hat Januar 1906 eine Absage von den deutschen Gewerkschaften erhalten.



DIE FRIEDENSBEWEGUNG



ENN DIE SOZIALISTEN MIT Jaurès eine friedliche Lösung¹⁾ der elsass-lothringischen Frage von dem zukünftigen Siege der Sozialdemokratie erwarten, oder mit Hervé und Gohier zugunsten des Klassenkampfes die politischen Vaterländer, überhaupt vertilgen wollen, so sucht die französische Friedensbewegung eine Ver-

ständigung durch die Mittel der heutigen Diplomatie zu erzielen.

Ganz allgemein will die Friedensbewegung den Friedensgedanken in der Welt verbreiten, die schiedsgerichtliche Lösung der Konflikte zwischen den Völkern einführen²⁾ und die Rüstungen beschränken. — Von einer sofortigen Abrüstung in allen Ländern oder einer Preisgabe der Vaterlandsidee als solcher ist jedoch keine Rede.³⁾

Die Errichtung des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag (1899 gegründet) ermöglicht heute eine praktische Durchführung dieser Bestrebungen, die auf

¹⁾ Durch Neutralisierung, Austausch oder Rückkauf.

²⁾ S. für die ganze Darstellung Alfred H. Fried, Handbuch der Friedensbewegung. 1905.

³⁾ Der älteste Schiedsgerichtsvertrag fand 1291 zwischen Schweizer Kantonen statt. Seitdem ist das Schiedsgericht vor allem zwischen amerikanischen Staaten angewendet worden. Mit 1903 beginnt in Europa die Annahme der Schiedsgerichtsverträge: England-Frankreich, England-Italien, England-Spanien, Frankreich-Spanien, Frankreich-Italien, Frankreich-England, Deutschland-England usw. Von 1872—1904 wurden 30 ständige Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen.

deutscher wie französischer Seite namhafte Vertreter haben.

So erklärte Monsieur Léon Bourgeois, der Führer der französischen Delegation auf der I. Haager Friedenskonferenz, durch diese Konferenz sei „in der Welt etwas Neues entstanden“¹⁾, Arthur Desjardin, Mitglied des Institut de France, betonte²⁾: die Haager Konferenz sei die Widerlegung des: Gewalt vor Recht — die Formulierung des: Recht vor Gewalt. Professor Zorn, einer der deutschen Delegierten auf der Haager Konferenz, nennt³⁾ die Verhandlungen: „eine wertvolle Weiterbildung des Völkerrechts“ und ruft: „Vielleicht hört auch in Deutschland allmählich die öde Phrase auf, . . . man habe im Haag nur leeres Stroh gedroschen“. Professor von Liszt wiederum bezeichnet⁴⁾ die Ergebnisse der Haager Konferenz als einen „ganz bedeutenden Fortschritt, der nur vielfach unterschätzt wird“.⁵⁾ Das Wesentliche liege „in der Schaffung des ständigen Gerichtshofes“ und einer „förmlichen Zivilprozeßordnung für das Schiedsgericht“.⁶⁾

Endlich war es einer der Vorkämpfer der Friedensidee in Frankreich, Baron Constant d'Estournelles, der den Präsidenten Roosevelt 1902 dazu bestimmte, dem Haager Schiedsgericht die erste praktische Arbeit zu geben.⁷⁾

1) S. Fried loc. cit. am 20. I. 1902.

2) *ibid.* in der *Revue des deux Mondes*, September 1899.

3) *ibid.* im Tag 1903.

4) *ibid.* am 3. 6. 1903 in einem Vortrag.

5) Weil das Schiedsverfahren nicht obligatorisch ist.

6) In den 61 Paragraphen der Haager Konvention, von 26 Staaten unterzeichnet.

7) Einen Streitfall zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten. Weitere sind gefolgt.

Die heutige Bewegung hat in Frankreich und Deutschland bereits Vorläufer gehabt. So wurden der 1.—3. internationale Friedenskongreß 1848, 1849, 1850 in Paris, wieder Paris und Frankfurt a. M. gehalten.¹⁾ 1867 wurde die Luxemburgische Streitigkeit (Frankreich-Preußen) dank auch des Eintretens dreier französischer Friedensfreunde²⁾ durch Schiedsgericht erledigt, worauf sich sogleich in Paris die „*Ligue de la Paix*“ bildete³⁾, die später zur „*Société pour l'arbitrage entre nations*“ wurde. 1869 brachte Virchow, unterstützt von Mitgliedern der Fortschrittspartei, im preußischen Landtag einen Antrag auf Veranlassung allgemeiner Abrüstung durch die Regierung ein.

So gingen dem blutigen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich 1870 also deutliche Schiedsgerichtsversuche voraus.

Sie wurden auf deutscher Seite nach dem Kriege wieder aufgenommen von den Abgeordneten Duncker und Zimmermann im Reichstag 1878⁴⁾, 1879 von dem württembergischen Reichstagsabgeordneten von Bühler⁵⁾, dem Bismarck am 2. März 1880 in einem Handschreiben folgendes antwortete:

„Erst nachdem es gelungen sein wird, unsere Nachbarn für Ihre Pläne zu gewinnen, könnte ich oder ein anderer deutscher Kanzler für unser stets defensives

1) Worauf 1850 in Königsberg die I. deutsche Friedensgesellschaft begründet wurde.

2) Frédéric Passy, G. von Eichthal, Pastor M. Paschoud.

3) Seit 1857 bestand in Paris schon *la ligue pour la Paix et pour le bien public*, von E. Potonié Pierre (Sozialist) gegründet.

4) Man ging mit 215:99 Stimmen zur Tagesordnung über.

5) Auf Schiedsgericht; keine Debatte.

6) Auf Abrüstung, Debatte.

Vaterland die Verantwortung für analoge Anregungen übernehmen.“¹⁾

1886 entstand in Deutschland die erste lebensfähige Friedensgesellschaft²⁾, und seit 1891 nahm auch Deutschland an der interparlamentarischen Friedensbewegung teil.

Die war im Jahre 1888 durch Frédéric Passy und Randal W. Cremers in Paris eingeleitet worden: 10 Mitglieder des englischen, 30 Mitglieder des französischen Parlaments beschlossen damals, die Schiedsgerichtsidee ihren Regierungen gegenüber zu Verträgen zu führen. Aus dieser Versammlung ging die „Interparlamentarische Union für Schiedsgerichte“ hervor. Diese Union hat seit 1889 fast jedes Jahr eine interparlamentarische Konferenz abgehalten, die von Mitgliedern der verschiedenen Parlamente besucht wurde.³⁾ Deutsche Vertreter erschienen zuerst 1891 auf der Konferenz in Rom.

Mit dem Jahre 1889 beginnen auch die regelmäßigen Weltfriedenskongresse⁴⁾, die vor allem für die Idee der Schiedsgerichte wirken; der erste fand 1889 in Frankreich statt, Deutschland versammelte die Friedensfreunde 1897 in Hamburg.⁵⁾

1) S. Fried loc. cit. Über die weiteren Anregungen in deutschen Parlamenten s. Fried, P. 292 ff.

2) Die Königsberger und eine 1874 in Berlin gegründete waren rasch eingegangen.

3) Nachdem F. Passy 1887 und 1888 zweimal in der französischen Kammer für ständige Schiedsgerichte eingetreten war und damit günstige Aufnahme gefunden.

4) 1889 in Paris, 1890 London, 1891 Rom, 1892 Bern, 1894 Haag, 1895 Brüssel, 1896 Budapest, 1897 Brüssel, 1898 Brüssel usw.

5) 1889 Paris, 1890 London, 1891 Rom, Schaffung des internationalen Friedensbureaus in Bern, 1892 Bern, 1893 Chicago, 1894 Antwerpen, 1896

Die entschiedensten Anhänger der Friedensbewegung im Deutschen Reich waren die bürgerlich liberalen Parteien.¹⁾ Die deutsche Sozialdemokratie hält sich von der bürgerlichen Schiedsgerichtspropaganda fern, da sie der Ansicht ist, daß bürgerliche Klassenstaaten nicht auf ihre Heere (die sie in erster Linie zum Schutze der Besitzenden halten) und dynastische Staaten nicht auf die Anwendung von Gewalt und Eroberungskriege verzichten werden.²⁾

Die deutschen Frauen haben sich seit 1899 lebhaft an der Friedensbewegung beteiligt³⁾, und 1904 hat sich der Frauenweltbund auf dem internationalen Frauenkongreß in Berlin für Aufnahme der Friedensbewegung in sein Programm entschieden.

Eine Bewegung für Schiedsverträge, die seit 1903 in Frankreich und England begannen, hat Deutschland bisher in seinen Regierungskreisen völlig abgelehnt, und dies ist einer der Faktoren, der die augenblickliche

Budapest, 1897 Hamburg, 1898 Turin, 1900 Paris, 1901 Glasgow, 1902 Monaco, 1903 Rouen usw. — In Hamburg 1897 begeisterte sich Herr von Egidy für die Friedensidee; 1898 schon wurde er aus dem Leben gerufen.

¹⁾ 1892 war in Deutschland die „Deutsche Friedensgesellschaft“ entstanden, die zentralisierend wirken sollte. In Frankreich hatten sich gebildet: 1887 *La Société de la Paix par le droit*, 1896 *l'Alliance universelle des femmes pour la Paix*, 1896 *le bureau français de la Paix*, 1897 *l'Association internationale des journalistes, amis de la Paix*, 1899 *l'Association de la Paix et du désarmement par les femmes*. 1901 *la Société de l'Education Pacifique*, 1905 *le Comité de défense des intérêts nationaux et de conciliation internationale* usw.

Die süddeutsche Volkspartei auf ihrem Parteitag 1894 in Mainz und in ihrem Programm 1895, die freisinnige Volkspartei 1894.

²⁾ Die französischen Sozialisten halten sich von der bürgerlichen Friedensbewegung gleichfalls fern.

³⁾ Die Initiative ergriff Frau Leonore Selenka, München.

Isolierung Deutschlands in einer schiedsgerichtlich verbündeten Welt erklärt.

Im Jahre 1903 nämlich begründete Monsieur Constant d'Estournelles im französischen Parlament „*le groupe de l'Arbitrage international*“ und nahm zuerst [auf historischen Vorereignissen fußend¹⁾] die englisch-französische Annäherung in Angriff: im Juli 1905 fand daher ein Besuch französischer Parlamentarier bei ihren Kollegen vom englischen Parlament in London statt, dessen Ergebnis der englisch-französische Schiedsvertrag²⁾ und der Gegenbesuch englischer Parlamentarier in Paris war.³⁾

Graf Bülow erwiderte auf diese Verbrüderung: „Wenn wir uns unser Schwert scharf halten, so brauchen wir uns vor dem Alleinsein nicht zu fürchten.“⁴⁾ Deutschland hat sich an der Schiedsgerichtsbewegung denn auch sehr wenig beteiligt.⁵⁾

Unleugbar ist der Gedanke an Elsaß-Lothringen ein Hauptgrund der wachsenden Gunst, die das Schiedsgericht in Frankreich findet. Und dieses selbe Elsaß-Lothringen erklärt die kühle Aufnahme, die das Deutsche Reich diesem Gedanken bereitet.

Die französischen Parlamentarier, die dem *Groupe français d'arbitrage international* angehören, haben sich nämlich durchaus nicht mit dem *status quo* ausgesöhnt. Darüber läßt ihr Wortführer, Monsieur Constant

¹⁾ Siehe die Versammlung 1888 in Paris.

²⁾ Am 14. 10. 1903.

³⁾ Die weiteren Schiedsverträge England-Frankreichs mit anderen Staaten sind bereits genannt.

⁴⁾ Im Reichstag auf Bebels Interpellation 14. 4. 1904.

⁵⁾ Mit England am 14. 7. 1904. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein Staat, mit einer geographischen Lage und einer Geschichte wie Preußen,

d'Estournelles, keinen Zweifel. Er sagt¹⁾: „*La question d'Alsace-Lorraine est le seul obstacle à la Fédération européenne, et moins on en parle, moins on a de chance, de la résoudre. Y penser toujours sans en parler jamais, était peut-être sage au moment où un discours inconsideré pouvait nous exposer aux pires aventures . . . aujourd'hui, cette circonspection est un moyen commode d'endormir le deuil national, aujourd'hui que nous ne sommes plus ni ruinés, ni faibles, ni isolés. Ce silence où nous mène-t-il? à l'oubli ou à la revanche? l'un et l'autre sont impossibles.*“

Vergessen wäre „*une sanction de la politique de la violence*“. Die Revanche hingegen „*se déchaînerait de nouveau sur l'Alsace-Lorraine qui aurait cette fois des fils dans les deux armées*“.

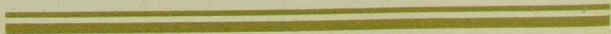
Daher muß Frankreich zuerst das Wort ergreifen und „gleichzeitig die Gewissen in beiden Ländern aufwecken“. Hier soll „nicht betrogen“ sondern „versöhnt“ werden. *Arrivera-t-on à des échanges, à une neutralisation? au maximum de concession de part et d'autre et par là à un accord durable, honorable, acceptable pour les deux pays?*

„*La Fédération n'est possible qu'après la solution de la question d'Alsace-Lorraine.*“

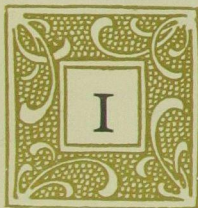
daß ein großer, aufblühender Expansionsstaat wie Deutschland weniger zur Schiedsgerichtspolitik neigen kann, als ein Land wie Frankreich, mit altem Besitz und schwacher Bevölkerungszunahme. Ist es doch erst die deutsche Konkurrenz, die England zur Politik der Bündnisse bestimmt hat.

¹⁾ In „*La Paix et l'enseignement pacifiste*“, 1904. Auch Monsieur Mille-
rand, derjenige Sozialist, der als Mitglied eines bürgerlichen Ministeriums
den Bürgerlichen am nächsten steht, sagt: „*la France doit à ses malheurs
comme à ses gloires d'être au premier rang des nations qui préparent le
triomphe de la paix parmi les hommes.*“

Aus diesem Text, wie aus den drei letzten Kapiteln: Elsaß-Lothringen, Sozialismus, Friedensbewegung — geht deutlich hervor: die Majorität in Deutschland steht endgültig auf dem Standpunkt des *status quo*, den die Majorität in Frankreich als endgültig durchaus ablehnt. Und wenn heute der Gedanke einer blutigen Revanche aufgegeben ist, erwartet eine Mehrheit doch in Frankreich, eine Minderheit in Deutschland die endgültige Lösung der elsäß-lothringischen Frage entweder von der Schiedsgerichtsidee oder dem Sozialismus.



DAS HEER SEIT 35 JAHREN



IM KRIEGE 1870/71 BEFAND SICH Frankreich mit einem unvorbereiteten, unorganisierten Heer¹⁾ einer völlig kriegsbereiten und schlagfertigen, auf allgemeiner Wehrpflicht beruhenden Armee gegenüber.

Seither hat es alle Kräfte angespannt und alle Opfer gebracht, — das Hauptopfer war die Annahme des obligatorischen Heerdienstes, 1872 — um sich eine modernen Anforderungen entsprechende Heeresorganisation zu schaffen. Viele Fachleute sind darin einig, daß ihm dies gelungen ist.²⁾

In Frankreich wie Deutschland haben Rüstungen und Militärbudget alljährlich zugenommen; einer der Gründe dafür, jedoch sicher nicht der alleinige noch der Hauptgrund, war Elsaß-Lothringen: *„C'est à cause de l'Alsace et de la Lorraine que l'Empire s'impose et impose à l'Europe des armements démesurés et des dépenses non moins écrasantes pour lui et pour elle que pour nous.“*³⁾

Von 1871—1887 haben die französischen Militär-

¹⁾ Manche der Führer, so der General von Wimpfen, waren direkt von Algier herübergekommen. — Zolas *Débâcle* und *Les Tronçons du glaive* der Brüder Margueritte haben diese Zustände für das große Publikum geschildert.

²⁾ Man betont in Frankreich stets, die deutschen Siege seien durch die Überzahl und die überlegene Artillerie gewonnen, d. h. nicht durch die Überlegenheit des Deutschen als Individuum; denn alle Erfolge, die der Vorbereitung und Organisation verdankt werden, gelten in Frankreich als „*infériorité*“. Die „*Supériorité*“ zeigt sich in der Improvisation.

³⁾ Rambaud. *Histoire de la civilisation française*.

ausgaben die deutschen übertroffen, es war eben sehr vieles nachzuholen und die Frage der vollen Kriegsbereitschaft eine Existenzfrage für das damals noch alleinstehende Frankreich.

Führte doch Fürst Bismarck am 11. Januar 1887, dem kritischsten Jahre der deutsch-französischen Beziehungen, gelegentlich der Forderung des Septennats im Reichstag folgende Sprache:

„Zwischen uns und Frankreich ist schwer Frieden halten, weil ein historischer Prozeß seit lange beide Länder trennt . . . (Sollten wir von neuem als Sieger in Paris einziehen), wir würden uns bemühen, Frankreich auf 30 Jahre außer Stand zu setzen, uns anzugreifen. . . Der Krieg von 1870 wäre eine Kinderspielerei gegen den von 1890 — ich weiß nicht wann, in seinen Wirkungen für Frankreich. . . Jeder würde versuchen *de saigner à blanc*.“

Seit der russisch-französischen Annäherung fühlte Frankreich sich geborgener und hat weniger fieberhaft gerüstet. Sein Militärbudget beträgt heute im jährlichen Durchschnitt 645 Millionen, die Heeresstärke über 608 000 Mann (Offiziere inbegriffen).¹⁾

Das deutsche Militärbudget hingegen beträgt im jährlichen Durchschnitt 736 Millionen und die Heeresstärke über 605 000 Mann (Offiziere inbegriffen).²⁾

Der französische Soldat kostet jährlich 1 038 Fr. 70, der deutsche 1 042 Fr. 80.

¹⁾ S. *La guerre possible, par un diplomate*. 1906. Nach dem Gothaischen Kalender nur 550 000 Mann. — Obgleich das französische Budget von 1907 mit einem Defizit arbeitet, sind Heer- und Flottenausgaben nicht beschränkt worden.

²⁾ Nach dem Gothaischen Kalender nur 602 000 Mann.

Da für einen Kriegsfall die Streitkräfte je des Dreibundes und des Zweibundes in Frage kämen, sind die betreffenden Zahlen hier auch anzugeben.¹⁾

Der Dreibund hat eine Friedenspräsenz von:

1 172 577 Mann,
200 857 Pferden,
5 367 Kanonen,

der Zweibund eine Friedenspräsenz von:

1 625 525 Mann,
305 093 Pferden,
6 248 Kanonen.

Die Kriegspräsenz des Dreibundes beträgt:

1 845 000 Mann,
670 000 Pferde,
9 874 Kanonen,

die des Zweibundes:

1 780 000 Mann,
1 162 000 Pferde,
11 000 Kanonen.

Da Rußland sich nach dem militärischen Zusammenbruch in Ostasien einer Heeresreorganisation unterziehen muß, haben die Zahlen des Zweibundes an Bedeutung verloren. Dafür ist England als Hilfsmacht auf die französische Seite getreten. England hat eine Friedenspräsenz von:

310 000 Mann und 46 000 Pferden
und kann, wenigstens theoretisch, eine Kriegspräsenz von 1 011 000 Mann Infanterie²⁾, 230 Eskadron Kavallerie und 1 358 Kanonen aufbieten.³⁾

¹⁾ *La guerre possible.*

²⁾ Darunter die Miliz der Küstenverteidigung.

³⁾ *La guerre possible.*

Welchen praktischen Wert all diese Ziffern haben, kann niemand sagen. Der Transport, die Verpflegung und strategische Leitung solcher Menschenmassen dürften bei bestimmten Zahlen an die Grenze des Möglichen gelangen und die Kriegspräsenz von je 3 Millionen auf beiden Seiten nicht überschritten werden.¹⁾

Betreffs der Reserven ist Deutschland mit seiner starken Volkszunahme (rund 800000 Geburtsüberschüsse jährlich)²⁾ Frankreich auf die Dauer überlegen³⁾: eine Bevölkerung von 60 Millionen bietet mehr militärischen Rückhalt, mehr „Menschenmaterial“ als eine Bevölkerung von 38 Millionen.

Nun führt man Kriege nicht nur mit Soldaten, sondern auch mit Dukaten.

Hier ist Frankreich anscheinend im Vorteil: ein von der Natur begünstigtes Land mit altem Reichtum⁴⁾ und im Kriegsfall, dank der allgemeinen Sympathie, die ein bedrohtes Land einflößt, schier ungemessener Kredit bei denen, die der Welt Bankiers und zugleich Deutschlands Nebenbuhler sind, bei England und den Vereinigten Staaten.⁵⁾

1) *ibidem*.

2) Alle Klagen der französischen Patrioten über die schwache Geburtsziffer gehen von militärischen Betrachtungen aus: man nimmt, um die Cadres zu füllen, alle nicht ganz untauglichen Elemente. *La guerre possible*.

3) Diese Ansicht teilt freilich Mr. Constant d'Estournelles nicht: *La France, matériellement et politiquement peut attendre, elle a plus de temps, plus de réserves devant elle . . . sa vitalité est sans égale*. In *La Paix et l'enseignement pacifiste*.

4) Wenn Mr. d'Estournelles das mit plus de „réserves“ gemeint, hat er recht.

5) England, Frankreich, die amerikanische Union sind die reichsten Länder der Welt. Rußland zählt, als unorganisiert, noch nicht mit. Von Österreich und Italien ist finanzielle Hilfe nicht zu erwarten.

Deutschland hingegen ist ein erst aufblühendes Land, dessen Reichtum nicht im Spartopf, sondern im Umsatz liegt, im Umsatz des Handels und Gewerbes, den ein Krieg sofort lähmen würde.¹⁾ Dazu kommt die ziemlich allgemeine Abneigung gegen ein Land der kriegerischen Gewalt und der Autorität²⁾, das bei dem Streben noch Platz an der Sonne alten Besitzstand bedrohen muß.

Es ist durchaus möglich, daß „l'Allemagne n'a pas les ressources financières suffisantes pour soutenir un effort prolongé. Il lui faut des victoires rapides, lui permettant d'imposer la paix à bref délai, ou du moins lui ouvrant des crédits qu'elle ne trouverait pas en cas de défaite.“³⁾

Es kommt also für beide Länder und beide Bündnisgruppen darauf an, in ihren Heeren das Maximum der Leistungsfähigkeit und Kriegsbereitschaft zu erreichen.

Daran hat die Gesetzgebung in Deutschland wie in Frankreich seit 1870 unaufhörlich gearbeitet⁴⁾, die Orga-

1) Deshalb ist dieser Krieg, der die deutsche Industrie und den deutschen Handel vernichten würde, den Nebenbuhlern erwünscht.

2) Prinzipien, die dem Zug der Zeit auf dem ganzen Kontinent widersprechen, den englischen Liberalen, in dieser Form, unsympathisch sind und den englischen Konservativen, als erhaltende Mächte im Dienste eines Konkurrenten, nicht genehm erscheinen.

3) *La guerre possible*. Falls dieses nicht zutrifft, um so besser; man tut aber gut, stets das Schlimmste mit ins Auge zu fassen. Die deutsche Heeresorganisation geht denn auch auf eine blitzschnelle Offensive hin. Siehe den Artikel des General Langlois, vom Ober-Kriegsrat, im *Temps* 26. 2. 1906.

4) In Deutschland die Gesetze vom 2. 5. 1874, 15. 2. 1875, 6. 5. 1880, 31. 3. 1885, 11. 2. 1888, 27. 1. 1890, 8. 2. 1890, 26. 5. und 3. 8. 1893, 25. 3. 1899 usw. In Frankreich die Gesetze vom 27. 7. 1872, 15. 7. 1889, vom 2. 7. und 6. 11. 1890, vom 19. 7. 1892 und 1905 Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

nisationen sind aber, der geographischen Lage und nationalen Eigenart entsprechend, verschieden. Die Zahl der Dienstjahre ist allerdings die gleiche¹⁾, Deutschland aber hat schon 1893 die zweijährige Dienstzeit eingeführt²⁾ und für die gebildeten Klassen das Einjährig-Freiwilligenjahr beibehalten³⁾, während Frankreich die zweijährige Dienstzeit erst 1905 angenommen, dafür aber das Einjährig-Freiwilligenjahr abgeschafft hat: auch die gebildeten jungen Leute müssen zwei Jahre dienen.⁴⁾

Diese Maßregel soll dem demokratischen Geist (*liberté, égalité, fraternité*) Rechnung tragen. In der Kaserne soll nicht nur die Pflicht gegen das Vaterland und der Geist der Entsagung gelehrt werden, sondern dort sollen sich auch die Angehörigen aller Klassen kennen und verbrüdern lernen, das betonen selbst Sozialisten: „*Sans rien perdre de son caractère, l'armée tend de plus en plus, avec le service réduit, à devenir une grande école, et je suis heureux de saluer l'entrée dans ses rangs de générations nouvelles d'officiers, chaque jour pénétrés davantage du rôle si noble et si élevé qui leur incombe.*“⁵⁾

Die französische Armee soll „*la grande famille militaire*“ sein.

Der Geist des deutschen Heeres ist ein wesentlich anderer: statt *égalité, fraternité* und *grande famille* heißt

1) 19 Jahre aktives Heer und Reserve, 6 Jahre Ersatzreserve.

2) Außer für die Kavallerie und die reitende Artillerie.

3) Die Volksschullehrer und katholische Theologen, die bestimmte Bedingungen erfüllen, genießen die gleiche Vergünstigung.

4) Sämtliche früheren Ausnahmen: Primar- und Sekundarlehrer, Priester, akademisch Gebildete, Söhne von Witwen, fallen weg.

5) Milleraud. S. *Temps* 23. 2. 1906.

es: Unterordnung und Disziplin bei dem Soldaten, Standesbewußtsein und Kastengeist beim Offizier.¹⁾

Der Offizier, besonders der preußische, erscheint als die Verkörperung dieses Geistes, der recht eigentlich das ist, was der Franzose „*l'esprit féodal*“ nennt, und weswegen er den Deutschen von heute, besonders den Preußen, als „*l'homme d'un autre âge*“ bezeichnet.²⁾

Da sich hier aber eine Kraft verkörpert, hat sie in gewissem Maße auch den Widerstrebenden imponiert. Claretie bewundert z. B. „*les uniformes allemands élégants sans parure*“; er findet, daß „*une certaine raideur correcte qui ne leur messied pas*“ bei ihnen „*la grâce qui leur manque*“ ersetzt.³⁾—

Die Schilderung des deutschen Offiziers in französischen Romanen⁴⁾ verrät eine unwillkürliche Bewunderung dieser stählernen Körper und stählernen Seelen.

Nun haben ja der Simplizissimus, die „Kleine Garnison“, „Sedan oder Jena“ und ähnliche Schil-

1) J. Claretie berichtet von der „*crainte superstitieuse du galon*“ und dem „*respect de la discipline*“ im deutschen Heere, von der „*politesse d'acier*“ der Offiziere. *Revue des deux Mondes* I. I. 1871.

2) „*Cette discipline est en quelque sorte féodale.*“ Claretie loc. cit. — „*L'Alsacien étouffe dans cet édifice féodal.*“ E. Lavisse *Histoire générale*.

3) Claretie setzt aber gleich hinzu: „*Ils se sentent en dépit de tout, un peu gauches, surtout devant ces Français dont ils méprisent la légèreté, mais dont ils admirent la désinvolture d'esprit.*“

4) In *l'Oubli? Au Service de l'Allemagne, Les Oberlé*. Man lese in letzterem die Schilderung Wilhelms von Farnow, des preußischen Offiziers. Kapitel VIII und im Kapitel IX die Szene zwischen dem französischgesinnten Bruder und der deutschgesinnten Schwester: *M. de Farnow est homme d'honneur — Oui, à sa façon, qui n'est pas la nôtre. — Très brave, très noble! — Féodal plutôt, ma chère, c'est leur noblesse. Ils n'ont pas eu le temps d'avoir celle d'après . . .*

derungen des deutschen Heeres, die man in Frankreich natürlich mit höchstem Interesse las, gezeigt, daß sich in dieser großen Kriegsorganisation seit 1870 manches — und nicht zum Vorteil der Disziplin — geändert.¹⁾

Frankreich aber trägt auch seinen Pfahl im Fleische. Wird die deutsche Heeresorganisation im Offizierskorps von dem steigenden Aufwand und Luxus, unter der Mannschaft von der sozialistischen Propaganda bedroht, so ist letztere in Frankreich doch schon bis zu einem Grade gestiegen, den Deutschland noch nicht kennt. Die antipatriotischen Ideen Hervés sind tief eingedrungen. — Der Dreyfusprozess, mit seinen Enthüllungen der Umtriebe, Betrügereien, Fälschungen und klerikalen Machenschaften in der Heeresleitung und dem Offizierskorps haben das Ansehen der französischen Armee aufs schwerste geschädigt und dem nach Gleichheit strebenden, d. h. antihierarchischen Geist der heutigen Republik reichliche Nahrung gegeben. — Die antipatriotischen Sozialisten haben ihrerseits seit lange schon die Kaserne als Schule der Roheit, Verdummung, Faulheit und Unzucht bezeichnet. Man lese Descaves, Courteline, Froment-Beaurepaire²⁾ usw. „*La grande famille militaire*“ ist eine Täuschung: gewiß, der französische Offizier begegnet dem Soldaten weniger hochfahrend als der deutsche, und Soldatenmißhandlungen sind in Frankreich seltener. Über Schindereien

1) Man vergleiche mit Bilse und Beyerlein die Schilderung des Offiziers in K. Schirmacher: Halb 1893.

2) „*De grands mots sonores, régiment, devoir, honneur, patrie couvrant des vilénies, des turpitudes, des lâchetés, des infamies. L'armée, c'est de la saleté qui reluit.*“

und Plackereien klagen aber auch die französischen Mannschaften¹⁾, viele Offiziere empfinden durchaus nichts von dem gepriesenen Beruf des demokratischen Erziehers, sind Genüßlinge²⁾ oder unfähige Schwätzer³⁾, vor allem aber treiben Klerikalismus und Antiklerikalismus einen Keil in das Offizierskorps, der das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das gegenseitige Vertrauen durchaus lockern muß⁴⁾.

Das schon mehrfach zitierte Buch, *La guerre possible*, das einem Kriege auf französischer Seite mit Zuversicht entgegenseht, enthält eine Vorrede des Commandant Driant, die eigentlich die Zuversicht des Diplomaten zunichte macht:

„*Hâtez-vous d'enrayer le mal, dont souffre l'armée*⁵⁾ *il a pénétré les couches profondes . . . le soldat français, le premier du monde, quand on sait le prendre*⁶⁾, *commence à douter, et c'est là le danger.*“ Was die Offiziere betrifft, so sind es zum großen Teil „Streber“ (*arrivistes*), sie mißtrauen sich gegenseitig, an Stelle der Kameradschaft findet sich „*un germe de haine, un ferment d'envie . . .*“, die Kriegsminister sind keine Soldaten, son-

1) *Le 71^e Traingloux*: „*Ce sont de ces injustices flagrantes qui vous poussent à sabrer un individu . . . Le lieutenant satisfait sa petite vilénie.*“

2) *ibidem*: „*Les officiers . . . vicieux et fétards*“ . . .

3) Man denke an die stehende Figur des Kapitän Ramollo (d. h. des schon durch Gehirnerweichung kindisch gewordenen Mannes).

4) *L'affaire des fiches*: Auf Veranlassung des *Grand Orient de France*. der Parteileitung der französischen Freimaurerei, berichteten die republikanischen Offiziere über ihre kirchlich gesinnten Kameraden. Dies Spioniersystem wurde verraten und die Zettel (*fiches*) veröffentlicht.

5) Der Antimilitarismus.

6) Ohne eine solche Tröstung wird in Frankreich kein Tadel hingenommen.

dern Politiker¹⁾, das Resultat ist: *chacun sent l'Armée affaiblie, le Gouvernement inquiet, l'Autorité absente*“, und die Vorrede schließt mit dem Ruf: „*Qu'on profite de ce répit . . . pour remettre l'armée sur pied.*“²⁾

Über diesen letzteren Punkt hat sich ein Kenner der französischen Heeresverhältnisse schon 1895 ausgesprochen und die gleichen Zweifel an der praktischen Schlagfertigkeit der Armee geäußert. In seiner Rede: *L'armée française et l'armée allemande* sagt Monsieur J. Roche³⁾: „*Ce qui devrait être, existe-t-il réellement?*“ Leistet der französische Soldat tatsächlich den vollen Heeresdienst? Erhält er die volle Ausbildung? Nein, man gibt sehr langen und zahlreichen Ernteurlaub (Oktober, November 257 000 Mann)⁴⁾ „*Ces absences détraquent la vie de la compagnie*“ schaden der Beschaffung der Unteroffiziere, schwächen den Zusammenhang des Heeres.

„*Le Français est supérieur comme individu*⁵⁾ . . . *mais encore, le faut-il organiser . . . il faut établir dans l'armée la règle, la permanence, l'ordre, la méthode.*“⁶⁾

1) Wie z. B. Mr. Berteaux, *agent de change*, Mr. Etienne, Politiker von Beruf usw.

2) D. h.: die französische Armee wäre, allen Anstrengungen zum Trotz, doch nicht auf der Höhe. Es scheint bei der Reorganisation die Ausdauer zu fehlen: *le Français travaille par à coups.*

3) Mehrfacher Berichterstatter über das Kriegsbudget in der Kammer.

4) In Deutschland auf 14 Tage beschränkt.

5) Eine solche Versicherung darf nie fehlen.

6) D. h. jene deutschen Eigenschaften, die dem Deutschen als Vorzüge eines an und für sich „inferioren“ Menschentypus eignen. Der General Langlois im *Temps* vom 26. 2. 1906 sagt gleichfalls: *A la doctrine allemande (der blitzschnellen Offensive) nous devons opposer la ténacité et cette force morale qui nous ferait, au besoin, envisager des débuts malheureux avec calme et*

So stehen beide Heere sich denn in einer Kriegsbereitschaft gegenüber, deren praktische Wirksamkeit der Außenstehende gar nicht und selbst der Fachmann nicht mit voller Sicherheit voraus beurteilen kann.¹⁾

Wenn — wie einst Mirabeau meinte, „*la guerre l'industrie nationale de la Prusse*“ ist, so darf man sagen, daß sie sich seit 1870 in einen Exportartikel verwandelt hat. „*C'est à la suite de nos désastres que l'on s'est mis à l'œuvre*“, erklärt Professor Rambaud in seiner französischen Kulturgeschichte. Tatsächlich ist die französische Heeresreorganisation, ist die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf deutsches Beispiel zurückzuführen.²⁾

sang froid. — D. h. erwerben wir hervorragend unfranzösische Eigenschaften, die bei den Deutschen, da diese der Lebendigkeit und Initiative ermangeln, die Kennzeichen einer geringeren Begabung sind, uns Franzosen bei unserer Fruchtbarkeit und Beweglichkeit des Geistes aber unwiderstehlich machen müssen. Es verdient hinzugesetzt zu werden, daß die anscheinend saloppe Haltung des französischen Fußsoldaten den deutschen Beobachter über die Tüchtigkeit der französischen Armee nicht täuschen darf. Man kann auf verschiedenen Wegen das gleiche Ziel erreichen.

¹⁾ Die Erfolge Krupps, die neuen Kanonen- und Gewehrmodelle spornten Frankreich zum Wettbewerb an. Die *Ecole supérieure de guerre*, 1876 gegründet, ist „*une émule de l'Académie de guerre de Berlin*“. Neue Unteroffizierschulen wurden in Saint-Maixent (Infanterie), Saumur (Kavallerie), Versailles (Artillerie) errichtet, die alten Militärarztschulen in Paris und Lyon neu organisiert und in Vincennes eine Anstalt für Intendantoffiziere geschaffen. Man organisierte auch Besprechungen unter den Offizieren (*réunions d'officiers*) und eine *Revue militaire de l'étranger*. Rambaud loc. cit.

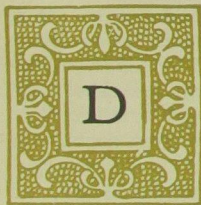
²⁾ Die allgemeine Wehrpflicht hat in Frankreich, auch unter gedienten und Berufssoldaten, entschlossene Gegner: *l'armée déracine les paysans, leur fait adopter les mauvais côtés de l'existence des villes, les pousse à abandonner la terre, à rougir de leur origine; c'est l'armée qui est la cause principale de la dépopulation des campagnes. Quand ils retournent chez eux, ils y ab-*

Und da der soziale Körper einer Republik sich diesem eisernen Korsett noch weniger leicht anbequemt, als der eines monarchischen Klassenstaates, so hat der Zwang für Frankreich, auf diesem Gebiet in des Deutschen Reichs Fußtapfen zu treten, die Begeisterung für den streng methodischen Lehrmeister nicht erhöht. -

portent et répandent la corruption morale et sensuelle, le mauvais esprit grotesque mais dangereux et néfaste, de l'homme qui sait quelque peu mais pas assez . . l'armée a contribué puissamment à l'extension de la tuberculose (und ebenso der Syphilis) De Beaurepaire-Froment. loci cit.



DIE FLOTTE SEIT 35 JAHREN



IE FRANZÖSISCHE FLOTTE HAT im Kriege 1870 keine nennenswerte Rolle gespielt, sie kreuzte an der deutschen Nord- und Ostseeküste, doch ohne kriegerische Zusammenstöße.

Frankreich war damals und ist heute im Besitz einer starken und modernen Kriegsflotte:

- 22 Panzerschiffe,
- 19 Panzerkreuzer,
- 13 Küstenpanzerkreuzer,
- 8 Panzerkanonenboote,
- 12 Kanonenboote,
- 6 Kreuzer I. Klasse,
- 14 Kreuzer II. Klasse,
- 13 Kreuzer III. Klasse,
- 1 Torpedokreuzer,
- 3 Avisos,
- 43 Torpedozerstörer,
- 40 Hochseetorpedos,
- 156 Torpedoboote I. Klasse,
- 61 Torpedoboote II. Klasse,
- 6 Torpedoboote III. Klasse,
- 30 andere Torpedoboote,
- 13 Unterseeboote.

Die Besatzung beträgt 3072 Offiziere und 49828 Mann.

Im Gegensatz zu Deutschland, wo die Marine eine vorwiegend bürgerliche Karriere ist, bildet das Offiziers-

korps der französischen Marine in gewissem Sinne noch eine aristokratische Berufsgenossenschaft.

Die Mannschaften werden nach einem sehr alten, aber bewährten System, der sogenannten *conscription maritime*, die Colbert im 17. Jahrhundert schuf, rekrutiert. Sie hat durch das Gesetz vom 24. Dezember 1896 eine Bestätigung und leichte Änderungen erfahren.¹⁾

Obleich die französischen Staatswerften durch den sozialistischen Minister Camille Pelletan stark desorganisiert worden, hat, nach dem Urteil der Fachleute, die Disziplin der Kriegsmarine dieser Zersetzung bisher widerstanden, und die Kriegstüchtigkeit der französischen Flotte ist auf der Höhe²⁾: „*Seule la flotte anglaise est plus puissante que la nôtre*“.³⁾

Eine Reorganisation auch der französischen Flotte geht heute vor sich: „*Une sorte de révolution s'accomplit dans la marine à la suite des guerres hispano-américaine et russo-japonaise. Dans tous les pays: aux Etats-Unis comme en Angleterre, comme en Allemagne, des flottes nouvelles, bien autrement puissantes que les flottes actuelles, sont mises en chantier. Il s'agit de savoir si la France pourra conserver le rang qu'elle occupe*

1) Alle französischen Küstenanwohner, die Schiffer oder Fischer sind, werden mit 18 Jahren als Dienstpflichtige in die Marinelisten eingeschrieben (*inscrits*), leisten fünf Jahre aktiven Dienst, vier Jahre Reserve und werden dann, falls sie nicht kapitulieren, in die Landwehr übernommen. Die Zahl der jährlichen Einschreibung übersteigt 80000. S. Rambaud. loc cit.

2) Minister Pelletan wünschte den staatlichen Werftarbeitern seine Fürsorge zu beweisen, er unterstützte daher ihre Forderungen, verkehrte mit ihnen über den Kopf ihrer Vorgesetzten, gab diesen Unrecht und zerstörte somit die Disziplin. — Er unterbrach den Bau angefangener Schiffe usw. — Die Werften sind daher heute weniger leistungsfähig. Man lese die Artikel: *La Révolution qui vient* von Gaston Dru. *Echo de Paris*, März 1906.

3) Siehe Rambaud, loc. cit.

*depuis des siècles parmi les puissances navales ou si, oublieuse des obligations que lui impose sa sécurité, elle se résignera à déchoir“.*¹⁾

Die deutsche Flotte, die in ihren Anfängen kaum in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreicht²⁾, ist, im Gegensatz zur französischen, eine ganz neue Schöpfung. Der steigende Handel Deutschlands, die Erwerbung deutscher Kolonien, der Schutz dieser Kolonien haben eine starke Kriegsmarine notwendig gemacht, das persönliche Eingreifen Kaiser Wilhelms II. ihre Errichtung beschleunigt. Diese Entwicklung stammt aber erst aus der Mitte der achtziger Jahre und die nationale Anteilnahme an diesen Plänen erst aus dem Anfang der neunziger Jahre.³⁾

Der deutsche Kaiser, der sich an der Spitze eines großen Export- und Expansionstaates fand, hat, früher als andere, den wirtschaftlichen und eventuell militärischen Zweikampf zwischen Deutschland und England kommen sehen. „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, war das Wort eines wohlunterrichteten und klarsehenden Propheten. Seit seiner Thronbesteigung ist die deutsche Flotte stetig vermehrt, sind sämtliche deutschen Staatswerften vergrößert, ist die Gründung neuer Privatwerften⁴⁾, zwecks Unterstützung der kaiserlichen Werften, ermutigt worden. Zugleich nahm unter kaiserlicher Initiative der Segelsport in Deutschland einen großen Aufschwung, es entstand der kaiser-

1) S. die Ankündigung von E. Lockroy: *le Programme naval. Temps*, April 1906.

2) Preußen kaufte die wenigen Schiffe des Deutschen Reiches 1852.

3) Siehe Lamprecht loc. cit.

4) Z. B. die Schichausche in Danzig.

liche Jachtklub, die „Kieler Woche“, Deutschland nahm teil an den englischen Regatten usw.

Der deutsche Flottenverein, an dem die Regierung freilich nicht immer eine reine Freude hat, wurde 1898 gegründet, und sogar in den Reihen deutscher Frauenrechtlerinnen siegte die nationale Flottenbegeisterung über die internationale Friedensidee.¹⁾

Heute besteht die deutsche Flotte aus²⁾:

- 21 Panzerschiffen,
- 8 Panzer-Küstenkreuzern,
- 12 geschützten Kanonenbooten,
- 10 großen Kreuzern,
- 32 kleinen Kreuzern,
- 7 Kanonenbooten,
- 3 Flußkanonenbooten,
- 15 Schulschiffen,
- 92 Hochseetorpedobooten,
- 32 Küstentorpedobooten.

Die Besatzung besteht aus 1900 Offizieren und 36000 Mann.

Die deutsche Kriegsflotte steht somit hinter der französischen weit zurück.

Nun liegt es ja auf der Hand, daß die an und für sich schon überlegene französische Kriegsflotte im Falle eines Krieges mit Deutschland nicht allein vorzugehen hätte.³⁾

Sie würde freilich auch nicht der deutschen Flotte allein gegenüberstehen, sondern mit der italienischen

¹⁾ Aufruf des allgemeinen deutschen Frauenvereins 1900.

²⁾ Gothaischer Kalender. Das neue Flottenprogramm sieht eine Vermehrung auf 2250 Offiziere und 68838 Mann voraus.

³⁾ Rußland und England treten auf den Plan.

zu rechnen haben, die eine „*puissance indéniable*“ hat, und der gegenüber eine blitzschnelle Offensive Frankreich die geeignetste Taktik erscheint.¹⁾

Weiß Frankreich nun nicht ganz genau, wie sich Italien in einem Kriegsfall verhalten wird, so ist es der Unterstützung durch Rußland und England sicher. — Freilich, die russische Flotte ist von den Japanern 1905 so gründlich mitgenommen worden, daß sie vorläufig wenig kriegerischen Wert hat.

England hingegen bietet Frankreich die bedeutendste Flotte der Welt als Bundesgenossin:

- 39 Panzerschiffe,
- 3 geschützte Linienschiffe,
- 17 Linienschiffe,
- 147 Kreuzer verschiedener Klassen,
- 35 Torpedokanonenboote,
- 95 Torpedojäger.²⁾

Die Besatzung zählt 12000 Offiziere und 181000 Mann.

Die Vorherrschaft Englands zur See ist unbestreitbar³⁾, und wenn Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt, so stößt sie dort an Englands Gegenwart.

Gewiß könnte England nur einen Teil dieser Seemacht gegen Deutschland verwenden.⁴⁾ Immerhin würde eine englische Verstärkung Frankreich beim Schutz seiner

1) *La guerre possible*. — Skeptiker erklären, Italien werde im Kriegsfall schon die „*combinazione*“ finden, die ihm erlaubt, die lateinische Schwester nicht anzugreifen. Das sei hier erwähnt, weil man alle Möglichkeiten ins Auge fassen soll.

2) Gothaischer Kalender.

3) *We have the men, we have the ships and we have the money too*, sagt das Lied.

4) Denn es darf seine Kolonien nicht ganz schutzlos lassen.

ausgedehnten Küsten¹⁾ sehr unterstützen, zweitens wäre Deutschland in seiner Offensive zur See wahrscheinlich durch die eigene Küstenverteidigung gehemmt, und drittens scheint England eine Offensive in Schleswig-Holstein ergreifen zu wollen.²⁾

Die Ausschiffung von Landtruppen dort würde aber die bisher ausschließlich nach Westen gerichtete, deutsche Mobilisierungsbasis zerstören.³⁾ Auch diese Möglichkeit zur Erörterung gebracht zu haben, ist die Frucht der politischen Gewitter des Sommers 1904.

Wir stehen seit jener Zeit einer neuen Ära der Weltpolitik gegenüber: „*Rien ne s'explique mieux par l'histoire que cette crise anglo-allemande . . . Qui court sur mer, ne peut éviter de courir contre l'Angleterre : . . . A elle seule . . . elle ne pourrait venir à bout d'un empire continental si formidable . . . elle saura . . . se servir de l'outréissance allemande, des maladresses brutales allemandes, des questions litigieuses qui séparent l'Allemagne de nous ou d'autres, pour former la ligue dont elle a besoin contre le grand accapareur qu'est l'Allemagne.*“⁴⁾

¹⁾ Nordsee, Atlantischer Ozean, Mittelmeer.

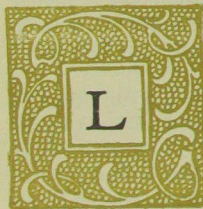
²⁾ S. Rede de Jaurès'. 8. Oktober 1905.

³⁾ *La guerre possible.*

⁴⁾ Pierre Baudin: *Points de vue français.* — „*Priez donc Dieu qu'il coule en une nuit la flotte anglaise*“ — hätte der Kaiser geantwortet, als man ihm vorwarf, daß dem Krügertelegramm keine Taten folgten.



DIE INDUSTRIE SEIT 35 JAHREN



LE FER APPELLE L'OR“, SO kennzeichnet Jules Roche¹⁾ die industrielle Entwicklung Deutschlands seit 35 Jahren. Diese Entwicklung ist eine der größten Überraschungen der zeitgenössischen Welt und stellt sich den kriegerischen Erfolgen von 1870/71 direkt an die Seite²⁾: die Weltpolitik des kaiserlichen Deutsch-

land ist eine Folge seines wirtschaftlichen Aufschwungs, und seine Handelsflotte ist seiner Kriegsflotte in Zeit und Raum zuvorgekommen.

Dieser wirtschaftliche Aufschwung, diese Werke des Friedens haben das Urteil über das Deutsche Reich in der ganzen Welt, vor allem aber in Frankreich, verändert. Niemand kann dem kaiserlichen Deutschland einen hohen Kulturwert abstreiten. Das „kulturfeindliche“ Preußen hat die Verwünschungen von 1870 Lügen gestraft.

Ist die deutsche Industrie eine Neuschöpfung der letzten 40 Jahre, so gehört die französische Industrie zu den ältesten des Kontinents. Gleich der französischen Kriegsflotte, war sie 1870 ein alter, geschätzter und wertvoller Besitzstand. Frankreich war damals, nach England, das bedeutendste Industrie- und Exportland der Welt. Heute kommt es an vierter Stelle, nach England, Deutschland, den Vereinigten Staaten. Es

¹⁾ *L'Allemagne et la France*. 1898.

²⁾ Wie sich diese beiden „Weltüberraschungen“ mit dem „*caractère lourd de l'Allemand*“ und seinem „*manque d'initiative*“ zusammenreimen, sollte man in Frankreich zu erklären versuchen.

hat also seit 35 Jahren wirtschaftliche Einbußen erlitten; gleich England hat es festgestellt: „*que le monde a changé de fournisseurs*“, daß die „*pays neufs*“, Deutschland, Amerika, Japan, China, Indien, industrielle Nebenbuhler sind.

Frankreich hat jedoch den großen Vorzug, daß es ein Land der „Luxusindustrien“ ist, und diese Luxusindustrien¹⁾ sichern ihm, solange es die Kunstfertigkeit und den Geschmack seiner Erfinder, Künstler und Arbeiter auf der Höhe hält, eine unbestrittene Herrschaft über den wählerischsten und zahlungsfähigsten Teil der Weltkundschaft. Abbruch hat Deutschland der französischen Industrie vor allem in der Herstellung von Massenartikeln getan, in gewissen modernen Großindustrien, für die Deutschland von vornherein günstigere Vorbedingungen bot, oder die Deutschland, dank seiner hochentwickelten wissenschaftlich-technischen Forschung, vorzüglich zu organisieren verstand.²⁾

Die Anfänge der deutschen Großindustrie reichen in das Ende der fünfziger Jahre zurück³⁾, und ihre Anfänge waren mühsam.⁴⁾ Jedermann weiß, daß die Produkte, welche die entstehende deutsche Großindustrie 1878 auf der Weltaussellung in Philadelphia auslegte, von dem eigenen Berichterstatte Dr. Reuleaux als

1) Seidenindustrie, Modewaren, Schmuckwaren, feine Spielsachen, Galanteriewaren (*Articles de Paris*), kunstgewerbliche Gegenstände usw. „*L'industrie française est restée supérieure pour la qualité et le goût*. S. Roche loc. cit.

2) Z. B. die Metallurgie, die Elektrotechnik, die chemische Industrie. Siehe für die ganze Darstellung in diesem Kapitel: G. Blondel: *L'essor industriel et commercial de l'Allemagne. — La France et le Marché du Monde*, von demselben Autor.

3) Frankreich besaß schon Ende des 18. Jahrhunderts eine Großindustrie.

4) S. das Kapitel: Die bildenden Künste; Kunstgewerbe.

„billig und schlecht“, von den Engländern, die in diesen Massenprodukten, dieser geschmacklosen Ramschware doch die Konkurrenz spürten, noch verächtlicher als „*cheap and nasty*“ bezeichnet wurden.

England, das selbst Fabrikant von Massenartikeln war und damals ziemlich allein die Welt damit versorgte, ergriff auch als erstes Land die Abwehr gegen die deutschen Artikel, indem es für die deutschen Einfuhrgüter den Stempel „Made in Germany“ forderte. Zwanzig Jahre später hatte sich die deutsche Produktion derart vervollkommen und gehoben, daß dieser Stempel die beste Reklame wurde.¹⁾

Den großen industriellen Aufschwung verdankt Deutschland mit in erster Linie seiner starken Bevölkerungszunahme: der Geburtenüberschuß beträgt dort jährlich rund 800 000 Köpfe, während Frankreich schwache Geburtenziffer „*à privé le pays, depuis 1870, de huit à neuf fois la population de l'Alsace-Lorraine*“.²⁾ So fehlte Frankreich denn die Bevölkerung „*que le besoin stimule et qui essaimé*“.³⁾

Während Frankreich heute noch ein vorwiegend ackerbauendes Land ist, ist Deutschland seit 35 Jahren zu einem vorwiegend industriellen geworden⁴⁾, was sich auch an dem raschen Wachstum der Städte kundtut⁵⁾, wo die Industriebevölkerung jährlich um 20⁰/₁₀₀ zunimmt und die industriellen Unternehmungen sich in zehn Jahren

1) Siehe William: *Made in Germany*, 1896.

2) Blondel, *L'Essor industriel et commercial de l'Allemagne*.

3) *ibidem*.

4) Das geht nicht ohne Gefahr: Deutschland muß jährlich für 2 Milliarden Lebensmittel einführen. Und im Kriegsfall?

5) Deutschland hat nach der letzten Volkszählung (1906) 46 Städte mit über 100 000 Einwohnern, Frankreich nur 15.

von 1.955.253 auf 1.990.244 vermehrt haben, d. h. um jährlich 4500 (allein in Preußen). Für Preußen allein hat auch, bei einer Bevölkerungszunahme von jährlich $23\frac{1}{2}\%$, die Industriebevölkerung um 61% zugenommen.

Die deutschen Hauptexportindustrien sind die Eisen- und Textilindustrie, die chemische Industrie und die Elektrotechnik.

Für die Eisenindustrie bieten die Kohlenschätze des Saar-, des Ruhrbeckens und Oberschlesiens die günstigsten Bedingungen: „*le bassin de la Ruhr est le plus riche du continent, il produit 50 millions de tonnes par an . . . dans le bassin de la Saare de nouveaux sondages ont révélé de grandes richesses, assez pour des siècles*“.¹⁾ Oberschlesien produziert (bei nur teilweiser Ausbeutung) 25 Millionen Tonnen jährlich. Die Gesamtproduktion war von 1870 bis 1898 von 37 Millionen Tonnen auf 120 Millionen gestiegen.

Die Eisenproduktion ist in noch rascherem Verhältnis gewachsen und hat dem inneren Konsum nie genügen können. Deutschland muß dauernd Eisen importieren. — Sämtliche Produkte der deutschen Eisenindustrie²⁾ gewinnen stetig an Qualität, „*certaines machines sont les meilleures du monde*“.³⁾ Die Klein-eisenindustrie⁴⁾ „*est très prospère*“.

Die deutsche Textilindustrie, die sich besonders in der Baumwollspinnerei sehr vervollkommnet hat und ihren inneren Markt beherrscht, hat im Export durch die Textilindustrie der Vereinigten Staaten Ein-

1) Blondel, *L'essor*.

2) Eisenbahnschienen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wasserreiniger, Kräne, Kanonen, Panzerplatten usw.

3) Blondel, *L'essor*.

4) Messer, Scheren, Feilen, Hämmer, Nägel usw.

bußen erlitten. Die Samt-, Seiden- und Bandweberei blüht, auch im Export.

Die chemischen Industrien Deutschlands sind die ersten der Welt: in zehn Jahren (1887—97) stieg der Export um 100 Millionen Mark, und die Fabrikation der Annilinfarben zahlt Dividenden von $23\frac{1}{2}\%$.

Die deutsche Elektrotechnik endlich „*est en train de conquérir le marché du monde*“.¹⁾ Die Verwendung der Elektrizität im praktischen Leben steigt, und die Zahl der neuen Elektrizitätswerke mit ihr.²⁾

Diese Fortschritte der deutschen Industrie sind sowohl der Privat- wie der Staatsinitiative zu verdanken³⁾: die Erfolge von 1870/71 gaben Deutschland ein Vertrauen zu der eigenen Kraft, zu der politischen Größe⁴⁾ des Landes, das der Nation seit den Tagen des 30jährigen Krieges genommen und durch Friedrich II. nur teilweise⁵⁾ wieder hergestellt worden. Die Reichsdeutschen und das Deutsche Reich arbeiten seit 1870 gemeinsam an der Größe des Landes, die vor allem eine wirtschaftliche sein muß.

Seit 1870 trat der Staat neben den privaten Unternehmern als ein bedeutender Großindustrieller und Arbeitgeber auf.⁶⁾ Er förderte die aufblühende Industrie durch Anlegung von billigen Wasserstraßen,⁷⁾ durch

1) Blondel, *L'essor*.

2) Die Verwendung der Elektrizität zur Beleuchtung und Beförderung ist in Deutschland viel mehr verbreitet als in Frankreich.

3) Die Elektrotechnik ist rein privaten Ursprungs, die Metallurgie (Krupp) ist in gewissem Sinne Staatsindustrie.

4) Die heute die wirtschaftliche voraussetzt.

5) Nur für Preußen und nur auf 67 Jahre.

6) In den Bergwerken, Staatswerften und Militärwerkstätten.

7) Kanäle, Flußregulierungen. Sehr gegen den Willen der Agrarier.

Ausbau des Eisenbahnnetzes, durch besondere Exportfrachtsätze,¹⁾ durch ein wohldurchdachtes System technischer Hochschulen, vortrefflich ausgestatteter Universitätslaboratorien, durch die obligatorische Fortbildungsschule, durch Handwerker- und Gewerkekammern, sowie durch die eingehendste Berichterstattung der deutschen Konsuln im Ausland.²⁾

Die Privatinitiative ihrerseits schuf ein großes, vorwiegend bürgerliches Unternehmertum, eine neue Klasse der „Schlotbarone“, die mit dem Staat als Unternehmer die industrielle Bevölkerung erzog und in Brot setzte. Gleichzeitig entstand eine Generation von Gelehrten und Forschern, besonders in den technischen, praktischen und nationalökonomischen Fächern, die gleichfalls vorwiegend bürgerlichen Ursprungs war: sie bildet, mit dem Kaufmann, das moderne Deutschland, das rechnet, wägt, zählt und Reichtümer erwirbt³⁾, das neben Kaserne und Schule die Fabrik gestellt hat.

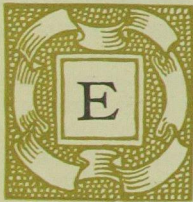
Einen solchen Aufschwung, eine solche Entwicklung hat Frankreich nicht zu verzeichnen: ihm fehlt augenblicklich dazu die Bevölkerung, und ihm fehlt zur Stunde auch der Unternehmungsgeist, der allein solche Fortschritte zeitigt. Frankreich erhält, nicht ohne Mühe, einen alten Besitzstand. Wie Rommel richtig sagt: „*la France est réduite à un rôle singulièrement défensif*“.

1) Siehe Blondel, *L'essor*.

2) Siehe Blondel, *L'essor*.

3) Und dem das militärisch-feudale Deutschland der Armee gegenübertritt, das, auf seine Art, auch modern ist. Am schwersten adaptieren sich die Gutsbesitzer und Landbebauer.

DER HANDEL SEIT 35 JAHREN



R BIETET IN DEUTSCHLAND den gleichen Aufschwung und in Frankreich den gleichen Stillstand oder Rückgang, wie die Industrien beider Länder. Die Entwicklung ist eine parallele.

1872 betrug der jährliche Umsatz Frankreichs (Export und Import) $7\frac{1}{2}$ Milliarde Franken und der jährliche Umsatz Deutschlands etwas weniger. Heute übertrifft der Umsatz des Deutschen Reiches den Frankreichs um $2\frac{1}{2}$ Milliarde.¹⁾

Die deutsche Auswanderung ($\frac{1}{2}$ Million Köpfe jährlich), die sich über die ganze Welt erstreckt, und die dem Mutterlande politisch, d. h. in Reichsgebietserwerbung, so gut wie gar nichts nützt, hat den sehr großen wirtschaftlichen Vorteil gehabt, daß die auswandernden Deutschen entweder Deutschlands Kunden blieben, oder die Stützpunkte für den deutschen Kaufmann und Industriellen boten.

Der deutsche Export ist im Begriff die Welt zu erobern: er macht sich England und den englischen Kolonien fühlbar, er dringt in China, Japan, Indien ein, er erobert die Balkanländer, die Türkei, Kleinasien, Persien, erstreckt sich auf sämtliche europäische Länder, kämpft um den Markt der Vereinigten Staaten und siegt in Süd- und Mittelamerika. Um die „offene

¹⁾ Gothaischer Kalender: Frankreich rund 11 Milliarden Franken. Deutschland rund 13 Milliarden Franken. England an 15 Milliarden.

Tür“ auf dem afrikanischen Markt hat sich der Marokkokonflikt erhoben.¹⁾

Wie die deutsche Industrie sich auf den Unterbau technischer Hochschulen und Laboratorien stützt, so der deutsche Handel auf ein, der Privatinitiative entsprungenes, heute staatlich subventioniertes kaufmännisches Unterrichtswesen: Deutschland hat rund 370 Handelsschulen mit 30000 Schülern, darunter 26 Handelshochschulen, von denen manche 1000 Schüler zählen, während Frankreich auf seinen elf Handelshochschulen ganze 635 Schüler versammelt.²⁾

Der Deutsche, sprachbegabt und lerneifrig, sucht als Unternehmer, Kommis und Handlungsreisender den fremden Markt auf, verkehrt mit dem Kunden in dessen Sprache, studiert dessen Bedürfnisse und Geschmack, nimmt kleine Bestellungen an und gewährt Zahlungs-erleichterungen³⁾: „*ce peuple lourd*“ erweist sich, durch eine magische Verwandlung, als äusserst „*coulant*“.

Um die Ein- und Ausfuhr bewältigen und vor allem mit eigenen Schiffen bewältigen zu können, tat die Beschaffung einer großen Handelsflotte not. Deutschland besitzt sie heute, nach der englischen die bedeutendste und leistungsfähigste der Welt: 4,045 Seeschiffe mit einem Rauminhalt von 2.203.804 Tonnen (darunter 1545 Dampfer mit 1.622.439 Tonnen Kubikinhalte) und 56441 Mann Besatzung. Während die französische Handelsmarine allerdings 15615 Seeschiffe zählt, darunter 1330 Dampfer, jedoch über einen Rauminhalt von nur 548921 Tonnen verfügt.⁴⁾

1) Blondel, *La France et le Marché du Monde*. 1901.

2) Blondel, *L'essor*. Baudin, *Points de vue français*.

3) Baudin loc. cit.

4) Gothaischer Kalender.

Die deutschen Schiffsgesellschaften, Bremer Lloyd, Hamburg-Amerika-Linie sind heute die ersten der Welt, stets auf Verbesserungen und Beschleunigungen bedacht. Daneben hat Deutschland eigene regelmäßig z. T. subventionierte Schiffsverbindungen mit Südamerika, dem Mittelmeer, Ostasien, Afrika.¹⁾

Hamburg ist heute der größte Hafen des europäischen Festlandes, er hat 375 Millionen gekostet, und England muß sein früheres Monopol des Welttransportes heute mit Deutschland teilen.²⁾

Der Seehandel bildet 66% des deutschen Außenhandels, und in 22 Jahren ist die Tonnage der deutschen Handelsmarine um 124% gestiegen.³⁾ Die Gründung von Freihäfen hat Deutschlands Export mächtig gefördert.⁴⁾

Ogleich das Deutsche Reich Frankreich in der industriellen und kaufmännischen Entwicklung überflügelt hat, ist Deutschland für seinen westlichen Nachbar doch ein vortreffliches Ausfuhrgebiet: Frankreich schickt mehr nach Deutschland als Deutschland nach Frankreich. 1900—1904: 493 Millionen Franken (gegen 265), 9% der französischen Einfuhr kommen aus Deutschland, 11—12% der deutschen Einfuhr aus Frankreich.⁵⁾

Hiermit wäre die Möglichkeit gegeben, „in handelspolitischer Beziehung wieder da anzuknüpfen, wo man

1) Blondel, *L'essor. La guerre possible*: Der Lloyd hat ein Kapital von 140, die Hamburg-Amerika-Linie von 90 Millionen.

2) *ibidem* und *le Marché du Monde*. Man sehe auch: de Rousiers, *Hambourg et l'Allemagne contemporaine. La guerre possible*.

3) Blondel, *L'essor*.

4) Blondel *ibidem*. Baudin loc. cit.

5) Prof. Dr. Julius Wolf, Gedanken über eine handelspolitische Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland. Friedenswarte März 1906.

mit dem Ausbruch des Krieges von 1870 den Faden entzweischchnitt“.¹⁾

Der Krieg war für Frankreich „*une crise d'une violence exceptionnelle*“. — Durch zehn Monate war „*la vie économique arrêtée sur plus de la moitié du territoire*“. Die Kriegsschädigung betrug 5 Milliarden, die Gesamtopfer, die in pekuniärer Hinsicht zu bringen waren, 8—10 Milliarden.²⁾

Frankreich, das vor dem Kriege mit dem deutschen Zollverein im „Tarifvertrag mit weitgehender Herabsetzung und Bindung der Zölle“ stand, vereinbarte im Frankfurter Frieden auf „ewige Zeit“ die gegenwärtige Meistbegünstigung mit Deutschland, schloß Tarifverträge auch mit anderen Mächten und blieb bis 1892 „die Führerin der Vertragspolitik“ und der Mittelpunkt der Tarifverträge. — Seit 1892 jedoch ging es, um seine Landwirtschaft und Industrie zu schützen, zu einer ausgesprochenen Schutzzollpolitik über, suchte „die volle Autonomie über seine Zölle zu gewinnen“³⁾ und verließ die Bahn der Vertragspolitik.

„Just die umgekehrte Entwicklung machte Deutschland durch.“⁴⁾ Seit 1878 begann es mit ausgesprochener Schutzzollpolitik, sowohl zum Schutze der deutschen Landwirtschaft, wie auch zum Schutze der aufblühenden nationalen Industrie.⁵⁾ „Als aber Frankreich . . . ein handelsvertragsloser Staat zu werden sich anschickte, da legte man in Deutschland das Steuer herum, da

1) *ibidem*.

2) Lavissee, *Histoire générale*.

3) Wolf *loc. cit.*

4) *ibidem*.

5) Das gleiche geschah in den Vereinigten Staaten.

wurde Deutschland der Mittelpunkt der Tarifverträge¹⁾, und wird es vorerst — bis etwa 1920 — bleiben.“²⁾ Denn die deutsche Industrie bedurfte seit 1891 des Schutzzolls nicht mehr, sie war exportfähig geworden.

Die Klausel von der Meistbegünstigung hat all diese Wandlungen überlebt, doch hat sie auf beiden Seiten oft Unzufriedenheit erregt: „Man fühlt sich in eine Art Prokrustesbett gespannt“, und es beginnt heute auch in Frankreich der Wunsch zu entstehen, einen Handelsvertrag mit Deutschland zu schließen.“³⁾

Da beide Staaten „sich etwas zu bieten haben“, wäre eine solche handelspolitische Annäherung für beide vorteilhaft. Sie wäre gleichfalls eine Friedensgarantie: „Ein Handelsvertrag ist keine Versicherung gegen den Krieg, aber er bedeutet die Minderung der Kriegsgefahr“, dank des „erleichterten und geförderten Warenverkehrs“⁴⁾ zwischen den Ländern und der lebhafteren persönlichen Beziehungen, die sich aus solcher Annäherung ergeben.“⁵⁾

¹⁾ Wolf loc. cit., mit Österreich-Ungarn, Belgien, Schweiz, Italien, Serbien, Rumänien, Rußland usw.

²⁾ Wolf loc. cit.

³⁾ S. Paul Leroy-Beaulieu, *Economiste français*. 19. 8. 1905. J. Berry, Bericht Budget Handelsministerium. 25. 12. 1905. J. Méline, *Fédération des Industriels et des Commerçants*. 15. 1. 1906. Herr Méline ist nur für „conventions commerciales“.

⁴⁾ Wolf loc. cit.

⁵⁾ Die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich war in vollem Gange, als die Marokkoaffäre sie jäh unterbrach. Der französische Sparschatz begann nach Deutschland zu fließen, sich in deutschen Staats- oder Industriepapieren usw. anzulegen. Die Kriegsdrohung hat diese Kapitalien teilweise aus Deutschland vertrieben. Allerdings sind die Beziehungen nur vorübergehend gestört worden, und der private Unternehmungsgeist hat die Störung schon wieder überwunden. Die französischen Industriellen arbeiten gern mit deutschen Unternehmern und Kaufleuten, die sie als „très entreprenants“ bezeichnen.

Betrachtet man die beiden Länder nun vom Standpunkt des nationalen Reichtums aus, so ist Frankreich durch seine geographische Lage, sein milderes Klima, die Reichhaltigkeit und vorzügliche Qualität seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Getreide, Wein, Öl, Oliven, feine Gemüse und Früchte, feine Butter und Käse, vorzügliches Fleisch, frische Blumen etc.) von vornherein sehr begünstigt. Deutschland kann da nicht in all seinen Gebietsteilen, ja manchmal überhaupt nicht mithalten. — Doch besitzt es nennenswerte Vorteile auf industriellem Gebiet, in seinen weitaus größeren Kohlen- und Eisenschätzen. Der alte, langerworbene Reichtum aber ist in Frankreich zu Hause, während Deutschland erst im Begriff steht, ein reiches Land zu werden.

Frankreich hat seine Kriegsschulden von 1870/71 mit einer erstaunlichen Schnelligkeit beglichen, das reiche Land flößte ein solches Vertrauen zu seiner Zahlungsfähigkeit ein, daß die beiden Anleihen von je 2 und 3 Milliarden, die es zur Deckung seiner Kriegsschuld ausschrieb, durch nationales wie internationales Kapital mehr als gedeckt wurden und Frankreich die Zahlungen, die die Räumung seines Gebiets von deutschen Truppen gewährleisteten, sogar vor den gesetzten Fristen leisten konnte. „Die glatte Erledigung dieser Finanzleistung hob das französische Selbstgefühl bedeutend.¹⁾

Das französische Staatsbudget beträgt heute rund: 3 600 000 000 Frs., die Staatsschuld 1 215 000 000 Frs.

Das Budget des Deutschen Reiches beträgt rund: 2 550 000 000 Frs. und die Staatsschuld 3 800 000 000 Frs.²⁾

1) S. Lavissee, Seignobos, Raumbaud, Schulthess.

2) S. Gothaischen Kalender.

Das Gesamtbudget des Reichs und der Einzelstaaten beträgt: 6800 000 Millionen Mark (8500 000 Millionen Franken).

Es besteht nun zwischen der Art, wie Deutschland und wie Frankreich ihr Geld anlegen, ein großer Unterschied: Frankreich ist der Weltbankier, bei dem die geldbedürftigen Staaten Anleihen machen, und Paris die Weltbörse für Finanzoperationen.¹⁾ Frankreich „spart“²⁾ und verborgt sein Kapital, um davon mühelos bescheidene Zinsen zu beziehen, Deutschland hingegen steckt sein Kapital in gewerbliche, finanzielle oder Handelsunternehmungen, um durch eigene Anstrengung hohe Dividenden zu erlangen: *„La puissance financière de la France repose bien moins sur sa production commerciale ou industrielle que sur la production de ses capitaux . . . son crédit est indépendant de sa situation budgétaire. Aucun crédit ne dépasse le crédit de l'Etat français. Il est fondé sur l'épargne française.“*³⁾

Aber dies System, sich durch Beteiligung an nationalen und internationalen Staatsanleihen ein sicheres und bequemes, wenn auch oft kleines Einkommen zu schaffen, hat seine Nachteile: *„L'aggravation de la Dette (seit 1870) a eu pour résultat, en multipliant les titres de rente, d'encourager le placement en fonds d'Etat et d'enlever, par l'attrait d'une sécurité plus grande, la masse de l'épargne aux placements plus fructueux, mais aussi*

1) Siehe die russischen Anleihen. Frankreich soll 16 Milliarden Kapital in Rußland haben.

2) Dieser Sparsinn allein beweist schon, daß die „französische Sittenlosigkeit“ sich auf die Masse des Volkes nicht erstreckt.

3) Baudin, *Points de vue français*.

moins sûrs des échanges et des transformations des produits naturels."¹⁾

Dieser Haufen Staatspapiere „*nous attache trop sévèrement à la conservation de nos mœurs, elle nous inspire secrètement un amour immodéré de notre quiétude.*“

„*Nos gros sous ne roulent pas assez.*“²⁾ —

Die Kenner der Lage³⁾ sehen das ganz klar und finden die Erklärung in folgenden Umständen: kein strebsamer Bevölkerungsüberschuß, eine unpraktische, auf Philosophie auf Altphilologie und Rhetorik gegründete Erziehung, Verachtung der technischen und praktischen Berufe, Vorliebe für die Staatskarrieren und die liberalen Berufe, auch wenn sie schlecht bezahlt sind; geringe Gewandtheit im Gebrauch der Fremdsprachen, wenig Reiselust, Widerstand der Familien gegen die Ansiedlung auf Neuland, mit einem Wort: „*la France se fait vieille, elle aime ses aises.*“⁴⁾

Jeder Vorurteilslose wird nun zu dem Schluß kommen, daß dann von beiden Ländern Deutschland heute das unternehmendere ist und der Deutsche auf diesem Gebiete der energischere und geschicktere, der begabtere und der modernere.

Hier und da wird das auch von französischer Seite zugestanden: „*Les Allemands redoublent d'activité, d'initiative, d'esprit d'entreprise*“ (auf industriellem Gebiet).⁵⁾

1) *ibidem.*

2) *ibidem.*

3) G. Blondel, *L'essor, Le Marché du Monde.* Frary, *Le péril national.* Debury, *Un pays de Célibataires et de fils uniques etc.*

4) Debury, *loc. cit.*

5) S. Roche, *Allemagne et France.*

„L'Allemand a un caractère naturellement énergique
 . . qui a été trempé par la lutte contre un sol peu fertile.“¹⁾

Derselbe Autor rühmt: l'énergie et l'intelligence des
 commerçants allemands.“²⁾

„Dès qu'on abandonne le domaine de la théorie pour
 entrer dans celui de la pratique, les hommes en France
 sont difficiles à trouver.“³⁾

Häufiger jedoch sind Urteile wie: Der Deutsche
 „est une race essentiellement envahissante“⁴⁾, er weiß sich
 einzuschmeicheln (*s'insinuer*), er paßt sich an (*s'adapte*).⁵⁾
 Er besitzt jene Beharrlichkeit „que n'ont point rebuté
 les défaillances un d'un naturel un peu ingrat“.⁶⁾ Wenig be-
 gabt, besitzt er la *ténacité*, die „*vis durans de Tacite*“.⁷⁾ Vor
 allem hat er den „*esprit d'association*.“⁸⁾ „*Pris en par-*
ticulier, un Allemand ne vaudrait peut-être pas un Anglais
ou un Français, entraîné dans l'engrenage d'une associa-
tion, il est façonné et éminemment propre à être lancé
dans la lutte“⁹⁾, denn — vereint werden eben auch die
 Unbegabten intelligent und bedeutend.

Der Deutsche „*n'invente guère, mais il est un bon*
imitateur. — C'est par la méthode que l'Allemagne compte
suppléer à l'adresse et au nerf qui lui manquent.“¹⁰⁾

Ein stilistisches Meisterstück in dieser Hinsicht
 bietet folgender Passus des Temps:¹¹⁾

„L'initiative personnelle n'est pas d'ailleurs la qualité
 dominante de l'Allemand, quoique l'esprit d'entreprise,

1) Blondel, *L'essor*.

2) *ibidem*.

3) *Revue des deux Mondes*. 1. 4. 1872. *Les Ecoles de Commerce*.

4) Blondel, *L'essor*.

5) 6) 7) 8) 9) 10) *ibidem*.

11) 21. 1. 1906.

démontré par les prodigieux progrès accomplis sur le terrain économique, soit plutôt de nature à donner l'impression contraire. Ce n'est pas son initiative qui a fait de l'Allemagne moderne la rivale la plus redoutée de l'Angleterre industrielle et commerçante, mais bien son inlassable ténacité et une audace encouragée par le succès qui l'excite à imiter et à suivre les plus hardis et ensuite à les dépasser.“

Wer die Initiative für das schwerfällige Deutschland ergriffen, verschweigt der Autor. Die Antwort wäre auch schwierig gewesen, und es ist am Ende überflüssig, bei einer Täuschung zu verweilen, die, eine Gefahr für Frankreich, Deutschland von seiner tatsächlichen Überlegenheit nichts nehmen kann. Im Grunde sieht ja Frankreich selbst, daß in der modernen Welt wirtschaftlicher Interessen die „coups de tête héroïques“ und die „élans d'enthousiasme, dont les races latines sont parfois trop fières“ veraltet, unwirksam geworden sind, und daß „la volonté à longue portée“, „la volonté de l'avenir“¹⁾ ist.

1) Blondel, *L'essor*.



DIE ARBEITERFÜRSORGE UND SOZIALPOLITIK SEIT 35 JAHREN



IN DEUTSCHLAND GEWINNT eine Bevölkerung von rund 18 Millionen ihren Unterhalt in der Landwirtschaft, und eine Bevölkerung von rund $19\frac{1}{2}$ Millionen lebt von der Industrie.

Diese Zahlen umfassen auch die unselbständigen Familienmitglieder. Die direkt erwerbstätige Bevölkerung in der deutschen Landwirtschaft beträgt rund acht Millionen, die direkt erwerbstätige Industriebevölkerung rund 8 200 000 Köpfe.

Die entsprechenden Zahlen für Frankreich sind rund $8\frac{1}{2}$ Millionen für die Landwirtschaft und 5 525 000 für die Industrie.

Deutschland besitzt also die bei weitem größere Arbeiterbevölkerung.

Dies ist ein Hauptgrund ¹⁾ für die hochentwickelte deutsche Sozialpolitik.

Sie beruht auf dem Prinzip der obligatorischen Staatsfürsorge und des staatlichen Arbeiterschutzes ²⁾.

Die französische Republik betritt diesen Weg nur zögernd: „*Le sentiment de cohésion qui avait fait pendant tant de siècles notre force au regard des autres peuples*

¹⁾ Neben rein dynastischen Interessen: Schutz der Monarchie, Kampf gegen die Sozialdemokratie.

²⁾ Dieser Staatssozialismus erfährt die scharfe Ablehnung der Sozialisten. Siehe Vollmars Artikel in der *Revue Bleue* 18. 6. 1892.

de l'Europe, s'est affaibli chez nous, tandis qu'il a prodigieusement grandi chez nos voisins. Aujourd'hui une action unique, exercée par des mains prussiennes, sous le couvert de l'intérêt général allemand, apparaît . . . dans tous les domaines de l'activité nationale. Cette unité d'action est particulièrement sensible dans le domaine législatif¹⁾

So erließ das Deutsche Reich im Laufe der ersten 20 Jahre folgende Arbeiterversicherungsgesetze²⁾:

1871 das erste Haftpflichtgesetz der Unternehmer bei Unfällen;

1876 Begründung und Neuregelung des gewerblichen Krankenkassenwesens;

1883 das Krankenkassengesetz in seiner zweiten Form³⁾;

1884 (nach mehrfachen Versuchen) das Unfallgesetz in seiner zweiten, erneuerten Form⁴⁾;

1889 (nach vielen Versuchen) das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz.⁵⁾

Die Gesetzgebung betreffs der Koalitionsfreiheit, der Kinder- und Frauenarbeit, der Nachtarbeit, der Sonntagsruhe, der obligatorischen Gewerbeinspektion kam nur schleppend vorwärts: „Man stand vor dem, übrigens keineswegs verheimlichten, passiven Widerstande Bismarcks.“ Sein Programm war: Arbeiterversicherung, nicht Arbeiterschutz, wobei Bismarck „die

1) Blondel, *L'ouvrier allemand*.

2) Siehe Lamprecht, loc. cit.

3) Modifiziert 1892.

4) Modifiziert 1900.

5) Modifiziert 1899.

Entwicklungsmöglichkeit des vierten Standes unterschätzte“.¹⁾

Eine neue Ära brach auch in der Sozialpolitik mit der Thronbesteigung Wilhelms II. an.²⁾

Auf Betreiben des Kaisers trat 1890 in Berlin eine internationale Arbeiterschutzkonferenz zusammen.

1890 brachte die Einführung der Gewerbeberichte.³⁾

1891 Einführung der Sonntagsruhe und Beschränkung der Kinderarbeit, Verbot der Nachtarbeit und Einführung des elfstündigen Maximalarbeitstags für Frauen und in bestimmten Fällen für Männer.⁴⁾

Hiermit ging eine wirksame Durchführung der Gewerbeinspektion Hand in Hand (1891—95).⁵⁾ Modifikationen der Kranken-, Alters-, der Invaliditäts- und Unfallversicherung wurden 1892, 1899 und 1900 vorgenommen. Der Wöchnerinnenschutz eingeführt.⁶⁾

In den letzten Jahren ist die Heimarbeit in den Mittelpunkt des Interesses getreten und deren gesetzliche Regelung in Angriff angenommen⁷⁾.

Ist Deutschland nun dadurch eine Macht des Welt-

¹⁾ Lamprecht, loc. cit.

²⁾ Berufung, 1890, Herrn von Berlepschs zum Handelsminister; Entfernung Bismarcks.

³⁾ Siehe Lamprecht, loc. cit.

⁴⁾ S. *Congrès International pour la Protection légale des travailleurs*, 1900. Paris. Die Berichte von Dr. Hitze. Die Dr. Fuchs.

⁵⁾ Siehe Dr. Fuchs, ibidem.

⁶⁾ Unter Gewährung bis $\frac{2}{3}$ des ortsüblichen Tagelohns.

⁷⁾ Seit 1896 hat der deutsche Kaiser dem vierten Stande gegenüber eine andere Haltung angenommen: Siehe die Umsturz- und Zuchthausvorlage. — Die sozialpolitischen Forderungen, die der Kaiser 1890 ziemlich allein vertrat, 1896 aber in gewissem Maße aufgab, sind heute von den weiten Schichten des Bürger- und Arbeiterstandes aufgenommen.

marktes geworden, daß es „*sait maintenir le prix de revient à un taux permettant de faire aux produits similaires des autres nations une concurrence victorieuse sur tous les marchés*¹⁾), und ergibt sich daraus, daß teils die Arbeitsorganisation in Deutschland eine vollkommeneren, teils der Lebensunterhalt dort billiger und die Löhne niedriger sind, so hat sich die Lage des deutschen Arbeiters, mit Ausnahme des Heimarbeiters, seit 35 Jahren doch bedeutend gehoben; er hat teilgehabt an dem Wohlstand, den er erwerben half.²⁾

Seine Bildung ist gestiegen, seine wirtschaftliche³⁾ wie politische Organisation⁴⁾ gewachsen, er fühlt sich heute als eine Macht.⁵⁾

Die französische Arbeitergesetzgebung ist nun sichtlich von der deutschen beeinflußt worden; erst seit der Arbeiterschutzkonferenz in Berlin 1890 schlägt die französische Versicherungs- und Schutzgesetzgebung ein lebhafteres Tempo an. Vor dieser Zeit ist eigentlich nur das Gesetz über die Gewerkschaften (*syndicats*) von 1884 zu verzeichnen.⁶⁾

1890 bringt dann die Aufhebung der Arbeitsbücher, 1892 die fakultativen Schiedsgerichte,

1) Blondel, *La Politique commerciale de l'Allemagne*.

2) Da der Arbeiter aber nicht an dem Unternehmergeinn beteiligt ist, wünscht der Sozialismus die Verstaatlichung aller Produktionsmittel, die aus jedem Arbeiter einen Mitunternehmer und Aktionär macht.

3) In den Gewerkschaften und Gewerkvereinen (etwa 1 $\frac{1}{2}$ Millionen organisierter Arbeiter).

4) In der sozialdemokratischen Partei.

5) Die sich erst nach Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890 hat öffentlich konstituieren können.

6) Heute an 500000 Mitglieder zählend.

1892 gleichfalls den Maximalarbeitstag für Frauen¹⁾ und Kinder, das Verbot der Nacharbeit,

1898 die Haftpflicht des Arbeitgebers bei Unfällen²⁾ und die Reorganisation der freien Krankenkassen, der Altersversicherungskassen usw.³⁾

Die staatliche Altersversicherung ist erst jetzt, 1906, durchgegangen.

Der Hauptunterschied zwischen der deutschen und französischen Arbeitergesetzgebung besteht darin, daß Deutschland überall das Prinzip der obligatorischen und der Staatsversicherung durchführt, während Frankreich die Benutzung der getroffenen Einrichtungen dem Ermessen des Einzelnen anheimstellt.

So verkörpern die beiden Länder auch auf diesem Gebiet „*le principe d'autorité*“ und „*le principe de liberté*“, und auf internationalen Arbeiterschutz- und Volkswirtschaftskongressen⁴⁾ tritt dieser Gegensatz deutlich hervor. Das in der Praxis oft unwirksame „*principe de liberté*“ findet gemeinhin im Ausland mehr Anklang.

1) Heute 10 Stunden.

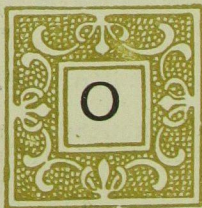
2) Die Haftpflicht ist obligatorisch, die Versicherung aber fakultativ.

3) *Mutualités*. Der Wöchnerinnenschutz existiert noch nicht.

4) Z. B. in Paris 1900 und in Saint Louis 1904.



DIE SCHULE SEIT 35 JAHREN



OGLEICH FRANKREICH DEN Krieg von 1870 als „*une guerre, faite à la civilisation*“ betrachtete und in Preußen „*l'idéal stupide du krupisme et du militarisme*“ sah, hat es ihm seit 1870 nicht nur die allgemeine Wehrpflicht, sondern auch den obligatorischen, unentgeltlichen Volksschulunterricht entlehnt, den das Gesetz von 1881 in Frankreich endgültig einführt¹⁾. Beim Ausbruch des Krieges war „*presque tout à faire dans les départements*“.²⁾ Heute ist von Staat und Gemeinden sehr viel geschehen, und die Ordensgesetzgebung von 1901 hat die Kirche aus dem Gebiet des Unterrichts in Zukunft prinzipiell vertrieben.³⁾

Die höhere Mädchenbildung, die bis zum Kriege fast ganz in den Händen der geistlichen Frauenorden lag, wurde durch das Gesetz von 1880 den Staatslyzeen übergeben.⁴⁾ Doch bereiten sie nicht auf die Universität vor.⁵⁾

¹⁾ Die französischen Volksschulen sind konfessionslos (*laïques*), die preußischen waren damals Simultanschulen. Heute hat die französische Volksschule ganz mit der Kirche gebrochen (Schließung der geistlichen Anstalten), und die deutsche kehrt wieder in die konfessionelle Bahn zurück.

²⁾ *Maxime du Camp. Revue des deux Mondes* 15. 2. 1873. *L'Instruction Primaire*.

³⁾ Wenigstens die geistlichen Lehrer im Ordenskleid. Gegen den Geist ohne das Kleid ist sie ohnmächtig.

⁴⁾ Hier sorgt der französische Staat besser als der deutsche.

⁵⁾ S. *le Sexualisme*, von Madame Deflou.

Die höheren Knabenschulen, ganz auf klassischer Basis beruhend¹⁾, mußten eine bedeutende Umgestaltung nach deutschem Muster erfahren: „*La connaissance des langues vivantes est une condition de sécurité.*“ — „*Il s'agit d'être ou de non être.*“ — „*Longtemps, avant d'avoir honte de notre ignorance, nous en tirions vanité.*“²⁾

Obgleich die deutschen Methoden von der Kleinkinderschule³⁾ bis zur Universität vorbildlich waren, hat man sich in Frankreich doch für die Knaben nicht zum Aufgeben des Internats entschließen können, des Internats, das nach einstimmigem Urteil „*brise l'initiative et l'individualité*“, und das auf deutschem Boden nicht hat gedeihen können.

Die höhere Knabenschule in Frankreich hat dann ähnliche Kämpfe um Griechisch, Latein und das Berechtigungswesen für die Universität durchmachen müssen, wie wir sie in Deutschland erlebt, und später als bei uns hat man dann eine vierfache Gruppierung des Lehrstoffs, etwa die Äquivalente für das Reifezeugnis der Real- und der Oberrealschule, des Realgymnasiums und des humanistischen Gymnasiums geschaffen.⁴⁾

In den neunziger Jahren wurde dann die englische Erziehung als Muster der Körperpflege gepriesen,⁵⁾ und es entstanden drei, vier Knabeninternate auf dem Lande, die den Kraftsport nach angelsächsischem Muster

¹⁾ Es gab weder Realschulen, noch Oberrealschulen, noch Realgymnasien

²⁾ P. Janet, *Revue des deux Mondes* 15. 11. 1872, *la Réforme de l'enseignement secondaire.*

³⁾ Annahme des Fröbelsystems, obgleich man es nicht so nennt.

⁴⁾ Es ist aber dieselbe Anstalt, die alle vier Lehrgänge umfaßt.

⁵⁾ Demolins, *A quoi tient la supériorité des Anglo-Saxons.*

pflügen sollten: 1) Diese Anstalten sind nur wohlhabender Eltern Kind zugänglich.

Direkt am wirksamsten war der deutsche Einfluß auf dem Gebiet der Hochschulen. — Während die deutschen Universitäten und Techniken blühten, war das höhere Unterrichtswesen nicht nur in Frankreich, sondern selbst in Paris „atteint d'anémie“ blutleer, veraltet, eingerostet. „Pas de place, pas d'argent“, keine modern ausgestatteten Laboratorien, der Anatomiesaal der Medezinschule „un charnier“²⁾ usw.

Da 1870 Organisation und Methode der Unordnung und Improvisation gegenüber gestanden und die Vorzüge der ersteren sich erwiesen hatten, erkannte man auch in Frankreich „que c'est la science qui féconde aujourd'hui le travail des nations“, dass „il faut que le budget cède à la science et non la science au budget“.³⁾

*Dans les désastres de 1870, la France prit conscience de l'abaissement du niveau intellectuel dont elle était menacée par suite des défauts de son enseignement.*⁴⁾

Jeder Verletzung des Nationalstolzes wurde aber durch Erklärungen, wie die folgende, vorgebeugt:

„Si nous imitons jamais en Allemagne ce qu'elle a de bon, ce ne sera qu'à notre manière, et il nous sera impossible de ne pas être nous-même en l'imitant.“⁵⁾

1) Z. B. l'école des Roches.

2) *Revue des deux Mondes* 15. 2. 1873, les hautes études pratiques dans les Universités allemandes.

3) Die Laboratorien hatten Kredite von 200—1800 Franken, ibidem.

4) Lavis: *Histoire générale*.

5) *Revue des deux Mondes* 11. 1873. M. Bréal, le baccalauréat en France, et en Allemagne. — Die Reorganisatoren des französischen Unterrichts und der französischen Erziehung waren J. Ferry, J. Simon, M. Bréal, C. Sée, F. Buisson, Pécaut, E. Lavis, G. Monod, Pastor Wagner, P. Desjardins usw.

Was die französischen Besucher vor allem auf den deutschen Hochschulen frappierte, war die ungemeine Reichhaltigkeit der Vorlesungen. Der Père Didon spricht in *Chez les Allemands* sein Erstaunen darüber deutlich aus. — Die Universitätseminare waren in den französischen Provinzfakultäten unbekannt, die staatswissenschaftliche Seminare für Frankreich eine Neuheit, die besondere Pflege, welche das wirtschaftlich aufblühende Deutschland der National- und Sozialökonomie angedeihen ließ, die Gründlichkeit und Reichhaltigkeit der deutschen Wirtschaftsliteratur wurden anerkannt und der Zusammenhang dieser tüchtigen Arbeiten mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des Landes betont. Zugleich fällt die stete Anwendung der historischen Methode auf¹⁾, die den deutschen National- und Sozialökonomien „*la double compétence de l'historien et de l'économiste*“ gibt.²⁾ Und obgleich es auch hier wieder heißt: „*A défaut des qualités brillantes qui assurent parfois à un livre un succès imérité, ils ont la ténacité de la recherche,*“ so lautet der Schluß doch „*ils (die Deutschen) ont toujours l'ambition d'aller plus loin*“ . . . „*on ne peut qu'admirer*“.³⁾

Ein Beobachter geht sogar so weit, ohne Umschweife und Zuckerpillen zu erklären: „*Il s'agit d'acquérir cet esprit de solidarité et de discipline dont manquent si complètement les Latins.*“⁴⁾

1) „*L'Allemand se revendique du passé*“. Blondel, *L'enseignement des sciences sociales dans les universités allemandes*. 1895.

2) *ibidem*.

3) *ididem*.

4) G. Le Bon, *Psychologie de l'éducation*. 1902.

Der *Mercur de France* hat nun im Dezember 1902 eine Umfrage über den deutschen Einfluß auf die französische Wissenschaft veranstaltet, der die nachstehenden Ansichten hervorragender Gelehrter entnommen worden.

Vorher ist jedoch eine alte Streitfrage zu erörtern: der Franzose betrachtet sich als den klaren und logischen Kopf, der eine scharfe Beobachtung und eine analytische Sprache besitzt, die ihm zu einer lichtvollen und eleganten Synthese verhelfen: „*Nous avons en France l'esprit généralisateur.*“¹⁾

Der Deutsche hingegen galt und gilt als unklar „*les Allemands ont plutôt le génie du détail*“²⁾, d. h. es sind eigentlich Analytiker, sie besitzen aber eine un- ausgebildete, schwerfällige, synthetische Sprache und bleiben im Detail stecken (daher ihre Vorliebe für die historische Methode), gelangen zu keiner lichtvollen Zusammenfassung, suchen trotzdem „*avec la manie de synthétiser qu'ils ont dans le sang, toujours le côté universel des choses et essayent de concevoir toutes les questions au point de vue d'un système du monde*“. (Weltanschauung).³⁾

Mit anderen Worten: der Franzose vereinfacht bis zur Oberflächlichkeit, der Deutsche verwickelt bis zur Unverständlichkeit.

Sehen wir, ob die Urteile des „*Mercur*“ (Dezember 1902) mit dieser Anschauung stimmen.

1) Biondel, *L'enseignement des sciences sociales.*

2) *ibidem.*

3) *ibidem.* „*L'intelligence ne forme jamais chez l'Allemand un organe différencié, elle demeure toujours et étroitement unie à la sensibilité.*“ R. Quinton, *Réponse à l'Enquête du Mercur de France.* —

Zuerst die Naturwissenschaften: „*Les connaissances fondamentales sur lesquelles repose notre conception même du monde vivant, ont une origine qui est française.*“¹⁾ — „*Parmi les grandes découvertes scientifiques modernes on ne peut citer peut-être aucune comme étant d'origine particulièrement germanique, que celles qui ont trait à la spectroscopie et aux divers ordres de radiation.*“²⁾ Und diese Überlegenheit Frankreichs ist nicht das Resultat „*d'une culture scientifique plus développée en France qu'en Allemagne*“³⁾, viele dieser Entdeckungen sind in ganz unzureichenden Laboratorien gemacht. —

Hingegen haben die Deutschen⁴⁾ bedeutend zur Entwicklung der Evolutionslehre beigetragen⁵⁾, haben gelehrt „*à analyser et à creuser les questions*“⁶⁾, sie sind bedeutend in dem Experiment, nicht in der Synthese und Methode.⁷⁾ Es fehlt ihren Werken „*la composition*“ und „*l'ordonnance*“.⁸⁾ Aber sie sind „*organisés pour les recherches avec un ensemble qui tient lieu du génie*“⁹⁾ und einem der Befragten erscheint selbst ihre Methode „*supérieure à la méthode livresque et mnémotechnique en France*“.¹⁰⁾

Die Mathematik fand und findet in beiden Ländern hervorragende Vertreter: H. Schubert, Riemann, Weier-

1) R. Quinton, loc. cit: Lamarck, Laplace, Lavoisier, Chevreul, Berthelot, Pasteur usw.

2) Außer Bunsen, Kirchhoff, Roentgen, ist noch Helmholtz (Akustik) und Liebig, A. W. Hofmann, E. O. Fischer usw. (Chemie), zu erwähnen.

3) R. Quinton, loc. cit.

4) F. Müller und Haeckel.

5) Die dem französischen Geist wenig liegt.

6) Dr. Charrin.

7) Dr. Grasset.

8) Dr. Hartenberg.

9) A. Gautier, *Mercur de France*.

10) G. Le Bon, *ibidem*.

straß, Heine, Kronecker, Lindemann; Serret, Halphen, Méray, Darboux, Poincaré usw.¹⁾

Die Elektrizität, die in dem deutschen Professor Hertz einen Theoretiker gefunden, ist durch die praktischen Anwendungen, die Siemens & Halske ihr gaben, eine vorwiegend deutsche Technik geworden.²⁾ Hin- gegen ist die Automobiltechnik eine hervorragende fran- zösische Industrie.

In der Medizin, erklärt der Doktor Pozzi, stehen beide Länder „*au même niveau, il y a émulation, ni rivalité, ni hostilité*“.³⁾ Die ersten psychophysischen Laboratorien sind aber deutschen Ursprungs. (Wundt.)

Auch die Nationalökonomie ist eine vorwiegend deutsche Wissenschaft geworden und nicht nur durch Einzelforschung, sondern durch grundlegende Theorien: „Deutschland, sagt Professor Charles Gide⁴⁾, *a renouvelé l'enseignement dogmatique de l'économie politique par la méthode historique . . . ruiné l'optimisme classique du laisser faire, inauguré la législation ouvrière*.“⁵⁾ — Eine andere Antwort nennt als Zeichen der bahn- brechenden Wirkung Deutschlands in der Sozialökonomie: Marx, Lassalle, die Theoretiker des Sozialismus, Schultze-Delitzsch, Roscher, List, Brentano, Schmoller, Sombart⁶⁾ usw.

Drei Stimmen erheben sich jedoch, um eine Ab- nahme des deutschen Einflusses in der Sozialökonomie

1) S. Rambaud, *Histoire de la civilisation française*.

2) S. Rambaud, Man vergleiche auch Lavisse, *Histoire générale*.

3) *Mercure de France*. Pasteur, Roux, Duclaux; Koch, Behring usw.

4) *ibidem*.

5) Und damit den Staatssozialismus.

6) *Mercure de France*. Raffalovich.

zu betonen: „L'Allemagne, depuis un certain temps, n'a pas su renouveler ses formules“. ¹⁾ — „L'industrie, l'armée, la marine absorbent aujourd'hui, en Allemagne, les esprits qui se seraient portés vers la science pure.“ ²⁾ — „On revient des idées allemandes en matière sociale, il y a un retour à la liberté.“ ³⁾

Meister der historischen Methode, haben die Deutschen sich die Geschichtsforschung angelegen sein lassen. Die Geschichtschreibung war ein Mittel zur Erweckung des deutschen Nationalgefühls ⁴⁾, das wieder zur Belebung der nationalen Unterschiede führte. ⁵⁾

So werden die Grimm, Gervinus und Dahlmann die Förderer des deutschen Einheitsgedankens, Sybel, Droysen und Treitschke die Theoretiker der Politik Preußens, die Hegel schon in seiner Philosophie des Staats ausgebildet hat: „L'érudition en France est libérale, en Allemagne elle est patriote. Par delà la science, l'Allemand voit la patrie.“ ⁶⁾

Es ist kein Zufall, daß ein deutscher Geschichtschreiber, Mommsen, der Geschichtschreiber Roms geworden: er fand in dem erobernden Rom bereits das Vorbild Preußens: „Les savants, les lettrés de l'Allemagne ont attisé les haines au lieu de les calmer . . . dans

¹⁾ Dürkheim. *ibidem*.

²⁾ Vacher-Lapouge, *ibidem*.

³⁾ E. Rostand, *ibidem*. Siehe das Kapitel: Die Industrie.

⁴⁾ Seit 1807.

⁵⁾ Fälschlich Rassenunterschiede genannt. Innerhalb Europas kann man doch höchstens in bezug auf Juden, Finnen, Türken und Ungarn von Rassenunterschieden sprechen.

⁶⁾ Fustel de Coulanges: *La manière d'écrire l'histoire en France et en Allemagne. Revue des deux Mondes*. 1. 9. 1872.

*ce concert d'insultes (gegen Frankreich) la voix la plus aigre, la plus cruelle a été celle de Monsieur Mommsen.*¹⁾

Die deutsche Geschichtsforschung hat einen entschieden materialistischen Zug. In ihrer Detail- und Quellenforschung ist sie jedem Historiker unentbehrlich.²⁾ Beide Länder, Deutschland wie Frankreich, haben seit 1870 die Geschichtswissenschaft durch Einzelstudien und Sammelwerke kräftig gefördert: neben den bereits genannten deutschen Historikern, denen noch Lamprecht mit seiner ausdrücklichen Betonung der wirtschaftlichen Zusammenhänge hinzugefügt werden muß, stehen auf französischer Seite Fustel de Coulanges, Rambaud, E. Lavisse, E. Bourgeois, G. Hanotaux, d'Haussonville, Seignobos usw.³⁾ Die Geschichte der französischen Revolution, die Quinet und dann Taine zum Gegenstand objektiver Forschung gemacht, wird heute von neuem einer Revision unterworfen.⁴⁾

In der Geographie sind die Deutschen „*maîtres, grâce à leur zèle laborieux et intelligent*“. Man darf aber doch nicht vergessen, daß die Begründer der modernen Länderkunde, der modernen Gebirgskunde und Pflanzengeographie, d. h. die Theoretiker der modernen Geographie, ein A. von Humboldt und Ritter, auch Deutsche waren, daß die Ratzel, Richthofen, Rein, Kirchhof, Nissen, Penk, Sievers, von Klöden, Daniel zu den besten Geographen gehören und Frankreich bis zum Auftreten

1) G. Boissier, *Revue des deux Mondes*. 15. 4. 1872. S. Mommsens Brief 1870.

2) So ist die Bibliographie der *Histoire politique de l'Europe contemporaine* von Seignobos zum großen Teile eine deutsche.

3) S. Rambaud loc. cit.

4) S. Monsieur Aulards Kritik Taines, die *Histoire économique de la Révolution française*, die „unter Jaurès' Vorsitz im Gange ist.

von Elis e Reclus in der geographischen Forschung sehr rückständig war.¹⁾ — Die deutschen Atlanten und Karten gelten als die besten der Welt.²⁾

Auf dem Gebiet der Philosophie waren die Deutschen durch das ganze 19. Jahrhundert bahnbrechend und tonangebend gewesen: Kant, der in der „Kritik der reinen Vernunft“, ohne Rücksicht auf Moral und Kirche, die Grenzen des menschlichen Erkennens festgestellt und damit einen universellen Einfluß auf die Erkenntnistheorie gewonnen, nahm in der „Kritik der praktischen Vernunft“ diese befreiende Tat wieder zurück und gestattete der praktischen Moral, die freie Forschung zu hemmen. Er bereitete dadurch den Boden für Hegel in Deutschland³⁾, bewirkte eine spiritualistisch-christliche Strömung in Frankreich.⁴⁾

Gegen diese Verquickung von Objekt und Subjekt, von Nomen und Phänomen hat sich die deutsche Philosophie seitdem dauernd gewehrt⁵⁾ und dadurch von neuem in der ganzen Welt bahnbrechend gewirkt: Schopenhauer und Nietzsche sind Hegels schärfste Gegner, und sie verneinen aufs energischste die Kritik der praktischen Vernunft: Krieg aller Metaphysik; Moral und Dogma dürfen keinen Einfluß auf die Erkenntnistheorie haben; die Moral ist ebenso relativ, ebenso bedingt, wie jedes andere Phänomen.

1) Meyers Konversationslexikon.

2) Stieler, Kiepert, Andr e, Meyer.

3) Da Kant dem menschlichen Geist die Erkenntnis des Dings an sich für unmöglich erklärt hatte, erklärte Hegel die ganze Außenwelt für eine Schöpfung des Menschengestes, ein rein logisch-dialektisches Vorgehen.

4) Cousin, Jouffroy, Ravaisson, Janet, Caro, J. Simon, Renouvier, Pillon, Tissot, Boutroux.

5) S. für die ganze Darstellung: J. de Gaultier, de Kant   Nietzsche.

Ehe sich jedoch Schopenhauers Einfluß in Frankreich verbreiten und Nietzsches Philosophie entstehen konnte, war in Frankreich selbst eine Reaktion gegen den Hegelianismus, die Metaphysik und den christlichen Spiritualismus entstanden: die Positivisten, unter Auguste Comte¹⁾, hielten sich an das „Erkennbare“, an die Grenzl意思ien der „Kritik der reinen Vernunft“, und Frankreich zeichnete sich damals durch eine große, bahnbrechende Tätigkeit in den Naturwissenschaften aus.²⁾

Schopenhauer, der Kants Erkenntnisgrenzen, Kants Kausalitätsprinzip völlig annimmt und auf die Moral, auf den Willen überträgt, d. h. ihre Relativität und Bedingtheit, ihren Determinismus feststellt, ist vollkommen Phänomenalist, und das einzig Absolute erscheint ihm „der Wille“, absolut, natürlich nur in ganz individueller Weise. Bei Schopenhauer wird die „innere Kausalität“ betont, und diese innere Kausalität hat „aus dem Willen in langer Entwicklung die Welt als Vorstellung geboren“. Das Dasein aber ist ein Leiden, weil der Wille es in steter Anstrengung den vielfältigen Hindernissen abringen muß. So entsteht Schopenhauers Pessimismus³⁾, der erst von Nietzsche überwunden wird.

1) und Littré. In Deutschland Moleschott, Vogt, Büchner, Dühring; in England Darwin, Spencer, Mill, Bain.

2) Lamarck, Laplace, Lavoisier, Cuvier, Geoffroy de St. Hilaire, Claude Bernard, Pasteur. Insofern hat Duboc, Geschichte der deutschen Philosophie, recht: „Mit größerer Klarheit haben die Denker englischer und französischer Rasse die Grundlagen einer modernen Weltanschauung festgehalten, ohne gleich den deutschen den Abstraktionen der Rückständigkeit zu verfallen.“

3) S. Duboc, loc. cit.

Schopenhauers Gesamtwerke wurden erst 1886 ins Französische übersetzt. — Die Fachgelehrten (z. B. Renan) hatten ihn natürlich schon früher gekannt. Dem großen Publikum war er aber hauptsächlich als Vertreter des Pessimismus bekannt, und seine Philosophie des Welt-schmerzes scheint einen niederdrückenden Einfluß auf die männliche Jugend nach 1870 ausgeübt zu haben.¹⁾

Was Frankreich an Schopenhauer dann besonders fesselte, war seine Eigenart als „feiner, aristokratischer Dilettant, als Künstler“, der „kein Systematiker“, als Stilist.²⁾

Rein chronologisch gesprochen, gehören Kant, Hegel, Schopenhauer der Zeit vor 1870 an, ihr Einfluß läßt sich jedoch nicht in so eng chronologische Grenzen bannen.

Nietzsches philosophische Werke aber gehören auch rein chronologisch der Zeit nach 1870 an.

Obleich nun Nietzsche³⁾ in seiner Empörung über die „Kritik der praktischen Vernunft“ Kant „den Chinesen von Königsberg“ und „den verwachsensten Begriffskrüppel“ nennt, steht er doch ganz auf dem Boden der „Kritik der reinen Vernunft“: es gibt nichts Absolutes, nichts allgemein Bindendes, alles ist bedingt, determiniert. Wir können den Zweck der Welt aber nicht erkennen, deshalb gibt es für uns auch keine allgemeine, ewige Moral: „*l'idée de la morale ne peut plus se glisser dans la science de la connaissance.*“⁴⁾ „*La morale est historique, spontanée, relative, physiologique,*

1) S. Brunetière, Schopenhauer.

2) S. Duboc, loc. cit.: „Selten sind in deutscher Sprache so klare kultur-reiche Worte geschrieben.“

3) S. de Gaultier u. Duboc.

4) de Gaultier.

elle se développe en dehors de toute philosophie.“¹⁾ Und dieses spontane Leben, dessen Ursache und dessen Zweck uns unbekannt, ist Freude, Wonne.²⁾ Der ruhmbedeckte Schopenhauer wird Pessimist, der totkranke Nietzsche Lebensanbeter und Optimist!

Dieser schrankenlose Individualismus Nietzsches, sein künstlerisches Temperament, sein glänzender Stil, sein Haß gegen alle Schranken (des Staats, des Christentums, der Moral) und nicht zuletzt sein Ausspruch, daß Deutschland mit Errichtung des bürgerlich-militärischen Staats der Kultur verloren gegangen, haben Nietzsche in Frankreich einen mächtigen Einfluß gesichert.

Es bleibt noch ein Wort über die Philologie zu sagen: die vergleichende Sprachforschung, die moderne Altphilologie, die Neuphilologie, vor allem die Romanistik sind deutschen Ursprungs. Wurden die grundlegenden Entdeckungen dort auch vor 1870 gemacht, so ist die Pflege und Förderung des Erworbenen seit jener Zeit ganz auf der Höhe geblieben. Methode, Textkritik, wissenschaftliche Ausgaben gehen vorwiegend von deutschen Universitäten aus, und die französischen Hochschulen, Paris ausgenommen, können sich mit den deutschen auf diesem Gebiete nicht messen.

Hat Frankreich in den Naturwissenschaften der modernen Weltanschauung Bahn gebrochen, so sind die epochemachenden Anschauungen auf dem Gebiete der Philosophie, Philologie, Nationalökonomie, Geschichte und Geographie von Deutschland ausgegangen, und es ist daher eine den Tatsachen widersprechende Behauptung

¹⁾ *ibidem.*

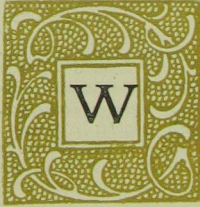
²⁾ *ibidem.*

tung „*que l'Allemand n'invente point*“, und daß er keine Unabhängigkeit kennt: gibt es einen größeren Individualisten als Nietzsche!¹⁾

¹⁾ Man vergleiche damit die Urteile von Mme. Adam, M. Barrès, Deherme, Daudet, Fouillé, Lemaitre, Moréas usw., die Deutschlands Einfluß auf vor 1870 beschränken, und dem materialistisch gewordenen deutschen Reiche jede Überlegenheit der Kultur abstreiten. *Enquête des Mercure de France*, II. 1902, während V. Bérard in der gleichen Nummer erklärt: *L'influence allemande est indiscutable dans toutes les branches, elle a produit d'heureux résultats*. Die Deutschen haben „*le respect absolu de la vérité scientifique*“ und „*une confiance inébranlable en la puissance intellectuelle*.“



DIE LITERATUR SEIT 35 JAHREN



W AR AUF DEM GEBIETE DER Wissenschaften Deutschland, vor wie nach 1870, durch seine Forschung bahnbrechend, und war es nach 1870 auch auf dem des Unterrichts, besonders durch seine Institutionen und Methoden, vorbildlich, so hat Frankreich in der Literatur und Kunst, selbst nach dem Kriege, seine führende Rolle behauptet. Obgleich ein großer Teil der deutschen Literatur damals einen rein nationalen Charakter trägt und keine Anregung von Frankreich empfängt, haben die großen Strömungen der französischen Literatur die deutsche doch seit 1870 ganz deutlich beherrscht, während der deutsche Einfluß auf die Schriftsteller Frankreichs ein ganz geringer ist.¹⁾ — Naturalismus, Impressionismus, Symbolismus lassen sich, mit rein chronologischen Unterschieden, in beiden Ländern verfolgen.

In erster Linie sei bemerkt, daß Deutschland, außer Frankreichs Einfluß, in mindestens ebenso starkem Maße den der Skandinavier, Björnson, Ibsen, Strindberg, und den der Russen, Turgenjeff, Tolstoi, Dostojewski, Gorki, erfährt. — Ibsen und die Russen wiederum haben auch Frankreich beeinflußt. Auf literarischerem Gebiet ist seit 1870 in Europa „Freihandel“ getrieben worden.

¹⁾ Das gleiche gilt für die bildende Kunst.

Beim Ausbruch des Krieges beherrschten der französische Roman und das französische Drama die Welt¹⁾: Victor Hugo, F. Fabre, Ohnet, Feuillet, Scribe, Augier, Sardou, Hugo. Gegen diese Romantiker erhob sich jedoch der Naturalismus, den Flaubert mit *Madame Bovary* (1857) begonnen: unter dem Einfluß Taines, seiner Milieuthorie und der aufblühenden Naturwissenschaften, sollte auch die Literatur einen wissenschaftlichen Charakter erhalten. — Zola gab auf diesem Punkt „*les formules les plus impérieuses*“.²⁾ Er wünschte die physiologischen Experimente eines Claude Bernard auf die Psychologie zu übertragen.³⁾ Für Zola und die naturalistische Schule bestand die Psychologie aber aus Physiologie und Pathologie. Und man hat diese Produktionen nicht mit Unrecht „*une coulée de chair*“ genannt. — Der Naturalismus⁴⁾ hält sich nur an das Sichtbare, „*il s'interdit l'ensemble, l'idée, la synthèse, la psychologie*“. Der Autor verschwindet hinter seinem Werk, aber die Menschen, die er schildert, sind rohe Egoisten, sinnliche Bestien, niedrige Charaktere und zügellose Temperamente. Der Zynismus ist an der Tagesordnung, er erhält den Spitznamen: „*rosserie*“.

Die gleiche Richtung triumphiert, jedoch etwas später, auf dem französischen Theater: hier richtet sich die Reaktion vor allem gegen Scribe, der Idee, Gefühl,

1) Vergleiche für die ganze Darstellung: Lanson, *histoire de la littérature française*. Doumic, *études sur la littérature française*. David-Sauvageot, *le réalisme dans la littérature et l'art*. — Pellissier, *le mouvement littéraire au 19. siècle*. Brunetière, *le roman naturaliste* usw.

2) Lanson loc. cit.

3) Im *Roman expérimental*.

4) Außer Zola, vor allem Goncourt und Maupassant; Daudet wahrt sich als Künstler, ein Stück Schönheit.

Charakter, alles durch die dramatische „Mache“ ersetzt. Dumas fils und Augier hatten bereits Sitten und soziale Zustände behandelt, doch hier den Naturalismus einzuführen und vor keiner materialistischen Folgerung zurückzuschrecken, war Henri Becque vorbehalten, dem Begründer des modernen Theaters, das ein Theater der Analyse und des individuellen Falles ist, und auf dem, wie im Roman, bald „*la rosserie*“ triumphierte.¹⁾

Da erreichte der Naturalismus mit Zolas „*La Terre*“ 1887 den Höhepunkt und bewirkte eine Abkehr unter den „Jungen“. 5 seiner Schüler²⁾ sagten sich von ihm los: „*le maître est descendu au fond de l'immondice*,“ und Anatole France, der sich in seinem klassischen Skeptizismus und skeptischen Klassizismus abseits der naturalistischen Heerstraße gehalten, erklärte: „*Personne avant lui n'a élevé un si haut tas d'immondices . . . il nie tout ce qui est bon et bien, . . . il a écrit les géorgiques de la crapule*“.³⁾

Damit war die Zeit des physiologischen Impressionismus vorbei, und es kam die des psychologischen, die Schilderung der Seelenzustände (Bourget), auch der edlen, guten und reinen, das wieder steigende Interesse an Ideen, der wieder erwachende Glaube an die sittlichen Mächte und den Altruismus. Im Roman wirkten die Russen in dieser Richtung: „*Leur naturalisme psychologique, de charité et de pitié a fondu les duretés du naturalisme français*.“⁴⁾

1) Doumic: *de Scribe à Ibsen*.

2) Rosny, Bonnetain, Descaves, Margueritte, Guiches.

3) Anatole France: *La vie littéraire*.

4) Lanson loc. cit.

„Le réalisme russe sent le mystère partout, le réalisme français ne le veut voir nulle part“.¹⁾

Auf dem französischen Theater brachte Ibsen diesen Umschwung hervor, und zwar durch die moralische Tragweite seiner Gestalten und durch seine Betonung der Idee, die ihn zum Symbolismus führt: „*Les personnages d'Ibsen ne sont pas des types de théâtre*²⁾, *ils ont une complexité, une mobilité, quelque chose d'incomplet, qui est le signe de la vie.*“³⁾ „*Le symbole est la tentative de donner de la réalité une explication qui dépassé les faits*“.⁴⁾

Seit dem Beginn der neunziger Jahre herrscht nun in Frankreich der unbeschränkteste Eklektismus, es gibt keine literarischen Schulen mehr, sondern eine Unmenge individueller Begabungen und Manieren: in der Lyrik sind auf die formenstrengen Parnassiens, die zügellosen *décadents* und *symbolistes* gefolgt, die jedoch den *vers libre* geschaffen und einem *poète humaniste* wie Fernand Gregh, der wieder das Schöne im Leben sieht, den Weg geebnet haben.

Im Roman sind sämtliche Arten vertreten, der prä-historische⁵⁾ und historische⁶⁾, der naturalistische⁷⁾, der

1) Sauvageot loc. cit.

2) Im Sinne Scribes', Dumas', ja Becques'.

3) Doumic loc. cit.

4) Doumic loc. cit. — Das große Verdienst zuerst (1887) eine naturalistische Bühne, das *théâtre libre* geschaffen und dann 1891 Ibsen in Frankreich eingeführt zu haben, gebührt Antoine. — Der Feind jeden fremden Einflusses war der philisterhafte Kritiker Sarcey, von dem Lanson mit Recht sagt: „*il a retardé l'évolution du théâtre en France, en flattant le public*“ (das sich noch an Dumas, Sardou ergötzte).

5) Rosny.

6) J. Bertheroy.

7) P. Loys, P. Adam, Mirbeau.

psychologische¹⁾, der modern-realistische²⁾, der romantisch-idyllische³⁾, der soziale und sozialistische⁴⁾, der feministische⁵⁾ und der pornographische Schundroman.⁶⁾

Das Theater bietet die gleiche Reichhaltigkeit: Thesenstück⁷⁾, Ideenstück⁸⁾, romantische Tragödie⁹⁾, symbolistisches Trauerspiel¹⁰⁾, Sittenstück¹¹⁾, Komödie¹²⁾ und Posse¹³⁾.

Der Individualismus hat völlig gesiegt, das Publikum sich seit 55 Jahren stark demokratisiert; deshalb ist es weniger feinfühlig, weniger geschmackvoll, weniger wählerisch geworden. Der literarische Erfolg wird heute von der Masse bestimmt.¹⁴⁾ — Dieser Umstand und die Verringerung der klassischen Studien bringen ein Sinken des Kunstwerts der französischen Literatur mit sich: Komposition und Stil werden heute mit weit weniger Aufmerksamkeit behandelt als früher.

Der Krieg von 1870 hat in Deutschland nicht, gleich den Befreiungskriegen, eine große nationale

1) Daniel Lesueur.

2) Die Margueritte, J. Marni, Prévost, Myriam Harry, Marcelle Tinayre, G. Réval usw.

3) A. Lichtenberger, Poradowska.

4) Lavergne, Barrès.

5) Mme Compain, Prévost, Rosny, Muhlfeld etc.

6) Hervieu, Brioux.

7) Descaves, Curel.

8) Rostand.

9) Maeterlinck.

10) Lavedan, Donnay.

11) Capus.

12) Courteline usw.

13) Die ihr bestimmte Kost nennt man: *littérature alimentaire*.

14) Man sehe Romane wie *les Déracinés*, von Barrès, die vorgeschichtlichen Romane der Rosny, Paul Adams Romane, die Verse der Komtesse von Noailles usw.

Literatur hervorgebracht. Es hat 15 Jahre gedauert, bis sich in dem neuen Deutschen Reich eine neue deutsche Literatur regte.¹⁾ Der Naturalismus, der in Frankreich schon mit Flaubert begann, fand in Deutschland erst Mitte der achtziger Jahre Vertreter. Von 1870 bis etwa 1885 war die deutsche Literatur entweder ein matter Abklatsch französischer Originale, oder sie mühte sich in technisch wenig geschickter oder in unwahr romantischer Weise um eine nationale Epik: solche Versuche sind Freytags „Ahnen“²⁾, Wolfs „Rattenfänger von Hameln“, der „wilde Jäger“ usw.

Das Gesamturteil über diese wenig erfreuliche Zeit fällen die Gebrüder Hart 1882³⁾: „Tragödie und höheres Drama schienen geschwunden, nur Lustspiel, Schwänke und Posse seien noch beliebt. Das Interesse für ernstere Kunst sei dem Publikum verloren, bei den Dichtern setze man voraus, daß sie weder Technik des Aufbaues und der Komposition verständen, noch spannen und interessieren könnten; einzig von der Nachahmung der Franzosen⁴⁾ erwarte man Heil . . . überall Reproduktion Abklatsch, Nachdruck.“⁵⁾

1) Man vergleiche für die ganze Darstellung: Lamprecht, deutsche Geschichte. A. v. Hanstein, das jüngste Deutschland. J. Bourdeau, *Poètes et humoristes allemands* usw.

2) Man lese die Analysen der Ahnen in J. Bourdeau loc. cit. Er spricht von „*la confusion dans l'intrigue et les épisodes du récit . . . l'insignifiance presque choquante des aventures . . . l'Allemande, avec son innocence un peu molle de blonde lymphatique . . . l'intrigue, à la fois un peu fade, inraisemblable et compliquée*“ usw.

3) Lamprecht loc. cit.

4) Das waren damals noch Ohnet, Feuillet, Dumas, Augier, Sardou, Scribe usw.

5) In der Lyrik, Geibels Epigonen, im Roman Spielhagen, Auerbach, Jensen, Lindau; im Drama L'Arronge, Lindau; in der Kritik Lindau,

Inzwischen machte besonders Süddeutschland¹⁾ mit dem französischen Realismus Bekanntschaft: *Germinale*, 1885, hatte auch in Deutschland einen durchschlagenden Erfolg, und in dem Augenblick, als in Frankreich Zolas Stern zu sinken begann (1887), stieg er in Deutschland zu voller Höhe.

In München wurde die naturalistische „Gesellschaft“ begründet. In Berlin, das sich zur Literatur- und Theaterstadt entwickeln wollte, traten die Brüder Hart mit einem naturalistischen Programm auf. In beiden literarischen Mittelpunkten handelte es sich darum, mit aller Romantik und Konvention zu brechen, die Wirklichkeit zu schildern, scharf zu beobachten, knapp wiederzugeben und an die Stelle der langatmigen Phrase den kurzen Satz zu stellen.

Die neue Richtung war: antiklassisch, antiromanisch, antibürgerlich, d. h. sozialistisch, und bei den Brüdern Hart auch national, d. h. antifranzösisch: obgleich abhängig von Zolas Theorien, wollten sie, daß deren Anwendung eine deutsche bliebe.

Die naturalistische Formel weckte auf allen Gebieten neue Talente: in der Lyrik Conradi, Henckell, Hartleben, Holz, Liliencron²⁾; in Roman und Novelle Holz, Schlaf, Bleibtreu, Conrad, Kretzer, Telman, Land, Sudermann³⁾ usw.

Mauthner. — Eine epische Kunstform brachte eigentlich nur Heyse in seinen Novellen zustande. — Die Anfänge des realistischen Romans finden sich damals fast ausschließlich in Osterreich: Franzos, Ebner-Eschenbach, Rosegger.

1) Durch des Münchners Conrad Aufenthalt in Paris.

2) Siehe Hanstein, loc. cit.

3) Fontane bildet einen Übergangstil. Der Naturalismus wirkte auch auf die „Alten“: Heyse, Franzos, Spielhagen, Wildenbruch.

Zuletzt wurde dem Naturalismus auch das Theater erobert durch Hauptmann: Vor Sonnenaufgang (1889), Das Friedensfest (1890), Einsame Menschen (1891), Die Weber (1892), durch Sudermann¹⁾: Die Ehre (1890), Sodoms Ende (1891), Heimat (1893), durch Halbe, Hartleben, Hirschfeld usw.

Wie in Frankreich, hatte der Naturalismus nun auch in Deutschland vielfach über die Stränge geschlagen, „eine große Anzahl angeblich literarischer Erzeugnisse strotzten von Brutalität und Gemeinheit“.²⁾ Anfang der neunziger Jahre war daher die kurze Herrlichkeit des rein physiologischen Impressionismus für Deutschland schon vorüber.³⁾ Man wandte sich, wie in Frankreich, dem psychologischen Impressionismus zu, der realistischen Seelenschilderung, und konnte dieses um so leichter, als in Deutschland der Einfluß Ibsens schon seit 1881⁴⁾, der Einfluß der Russen, vor allem Tolstojs, schon seit Ende der siebziger Jahre fühlbar war.

Somit waren alle Vorbedingungen für eine moderne realistische Seelenschilderung gegeben, die selbstverständlich zum Symbolismus führen mußte. Wir begegnen ihr denn auch in der Lyrik bei Liliencron, zweite Manier, bei Hofmannsthal, Stephan George, Falcke, Dehmel, Maria Janitschek, Anna Ritter usw.

1) Sudermann war jedoch der weit weniger konsequente; seine Stücke enthalten stets eine starke Dosis von rührsam Konventionellem. Das Verdienst, die Freie Bühne 1889 in Deutschland begründet und der naturalistischen Kunst eine Stätte geboten zu haben, gebührt P. Schlenther, M. Harden, Th. Wolff.

2) Lamprecht, loc. cit.

3) Siehe die Enquete 1890 von K. Grottewitz.

4) Die erste Aufführung der Gespenster in Berlin.

In Novelle und Roman bei Hauptmann (Bahnwärter Thiel), Tovote, Gabriele Reuter, Ricarda Huch, Helene Böhlau, Clara Viebig, Frenßen usw.

Auf dem Theater, bei Hauptmann seit 1893: Hannele, Versunkene Glocke, Der arme Heinrich; bei Sudermann: Johannes; bei E. Rosmer: Dämmerung, Königskinder; bei Mackay, Bahr, Lothar und Schnitzler.¹⁾

Seitdem herrscht auch in Deutschland völliger Eklektismus: man macht jegliches Experiment, trägt jedem Geschmack Rechnung, es fehlt, wie in Frankreich, an großen Talenten, starken Strömungen, einheitlichem Streben.

Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschland kann keine genügende Erklärung für diese Tatsache abgeben, da sie sich in Frankreich unter ganz anderen Bedingungen wiederholt.²⁾

Zum Schluß sei bemerkt, daß die Entwicklung zur literarischen Kunstform in Deutschland sehr viel schwerer

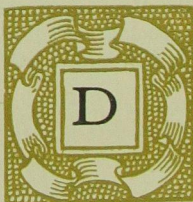
1) Letztere drei sind von Geburt Österreicher.

2) Hat die deutsche Litteratur auch seit 1870 keinen Einfluß in Frankreich geübt, so ist die impressionistische Schule seit 1885 dort doch durch Übersetzungen (Ebner, Fontane, Viebig, Sudermann, Hauptmann, Halbe, Schnitzler usw.) bekannt geworden. Vor allem hat Antoine durch die Aufführungen der Weber, Hanneles, des Fuhrmann Henschel, der Ehre, der Heimat usw. viel zur Kenntnis des deutschen Dramas in Frankreich beigetragen. Als Antoine 1893 in Berlin der Erstaufführung von Hannele beizuhohnte, hielt sogar Spielhagen einen Trinkspruch auf den Hauswirt des französischen Naturalismus. — Als Antoine 1904 ein deutsches Offizierdrama aufführte, konnte er die Porträts des alten Kaisers, Moltkes und Bismarcks auf der Bühne zeigen, ohne vom Publikum Störungen zu erfahren. — Das „Gymnase“ hat 1905 mit dem „Zapfenstreich“ (*la retraite*) großen Erfolg gehabt. Vergessen sei auch nicht, daß die seligen deutschen Oberbrettel auf die französischen *Cabarets artistiques* zurückgehen.

war als in Frankreich: dort Konzentration auf eine Stadt, Auslese der Begabtesten auf engem Raume, ein bisher hochgebildetes Publikum, vorzügliche, einheitlich geschulte Kritiker. Hier stärkste Dezentralisation, viele kleine Mittelpunkte, viele individuelle Versuche, viel Kraftverlust, ein literarisch wenig geschultes Publikum, Sieg des Stoffs über die Form, keine einheitliche Kritik.



DIE BILDENDE KUNST SEIT 35 JAHREN



IE ENTWICKLUNG IST HIER IM großen ganzen die gleiche wie in der Literatur: Frankreich beginnt mit dem Naturalismus, Deutschland folgt nach: beide machen in zeitlich getrennten Epochen den physiologischen und den psychologischen Impressionismus durch, den Deutschland aber, mehr als Frankreich, zum Idealismus und Symbolismus weiterführt.

Doch hat Deutschland seine naturalistischen Anregungen nicht nur von Frankreich, sondern auch aus den Niederlanden (Israëls) und aus Italien erhalten.¹⁾

Der Naturalismus der Malerei ist in Frankreich dem der Literatur zuvorgekommen. Er beginnt schon 1852 mit Rousseau, Corot, Diaz²⁾, er siegt mit Millet, der das arbeitende Volk in seiner Mühsal zeigt, (1848: *le Vannneur*) Courbet, der den städtischen Arbeiter schildert, und Alfred Stevens, der die „Gesellschaft“ in ihrer äußeren, sinnfälligen realistischen Erscheinung auffaßt. — Sie halten sich vor allem an die Beobachtung der äußeren Form, an das Detail, sie sind teilweise rauh und roh, geben wenig auf das Ensemble, suchen aber schon das Licht in der Farbe, „*le coloris clair*“.

¹⁾ Siehe für die ganze Darstellung Lamprecht, loc. cit. Muther, Geschichte der Malerei im 19. Jahrhundert. Gurlitt, Geschichte der Kunst.

²⁾ Schule von Fontainebleau.

Dieser Entwicklung zum Freilicht hilft die Kenntnis der japanischen Kunst.¹⁾ Dieser fremde Einfluß und das Studium des Velasquez, „der wenig Farbe aber viel Licht hat“, gestatten Manet, das moderne Farbenproblem zu lösen: das Licht verändert und macht die Farbe. So schafft Manet das Pleinair für die Figurenbilder (1863 *le déjeuner sur l'herbe*, 1865 *Olympia*)²⁾. Monet erreicht das gleiche in der Landschaft. Die Schule von Batignolles fördert diese Entwicklung: man sieht jetzt auf Ensemble, stellt die Figuren in ihr Milieu, sucht die seelischen Zusammenhänge, betont die schöne Farbenwirkung³⁾ und gelangt neben dem physiologischen auch zu dem psychologischen Impressionismus, vom Studium des äußeren zum Studium des inneren Menschen.⁴⁾ Sämtliche Künstler gewinnen eine bedeutende Technik, „eine schlagfertige Übermittlung der Eindrücke“, die auch heute, wo die französische Malerei von ihrem Kapital zehrt, den französischen Künstlern eine unbestreitbare Überlegenheit sichert.

Das gleiche gilt von den französischen Bildhauern, welche die modernsten und schaffensfreudigsten Bildhauer der Welt sind. Neben den Produkten einer konventionell geleckten und glatt seelenlosen, aber technisch

1) Auf der Weltausstellung von 1867 in Paris. Die Brüder Goncourt haben „*le japonisme*“ in der Kunst protegiert und in der Literatur selbst geübt.

2) Nicht zufällig war Zola Manets Herold in der Kunstkritik, die beiden Naturalisten verstanden sich. Das Pleinair hat im Salon von 1871 schon „Schule“ gemacht. Zola beginnt die *Rougon-Macquart* erst 1877.

3) Die bei Puvis de Chavannes sogar wieder idealistischen Zwecken dient. Puvis nähert sich am meisten dem deutschen Symbolismus.

4) Vor allem Carrière, Cottet. Carrière reagiert auch wieder gegen das Licht, gleich Cazin.

stets geschickten Kunst, finden sich die kräftigen Ansätze eines physiologischen Impressionismus, dessen Unbestrittener Meister allerdings der Belgier Meunier ist, während die packenden Verkörperungen modernen Seelenstudiums sich in des Franzosen Rodin Werken¹⁾ finden.

In Kleinkunst und Kunstgewerbe war wiederum Frankreich tonangebend: schon 1868 beginnt es mit der Plakette und Medaille, in der Roty, Chaplain u. a. die anerkannten Vorbilder sind. Das künstlerische Plakat entsteht in Frankreich²⁾; das moderne Kunstgewerbe in Statuetten, Gebrauchsgegenständen, Vasen³⁾, Leuchtern, Schreibzeugen, Buchdeckeln, Gürteln, Schmuck⁴⁾ usw. entfaltet sich unter dem Namen „*art nouveau*“ und „*art moderne*“, „*modern style*“ seit 1890 in Paris.⁵⁾ Die künstlerische Illustration, die satirische Zeichnung eines Forain und Caran d'Ache dienen als Muster.

Was die Architektur betrifft, so hat die moderne Eisenkonstruktion in Frankreich 1898 (Galerie des Machines und Eiffelturm) Triumphe gefeiert. Das moderne französische Wohnhaus hat elegantere, kleinere Dimensionen, jedoch einen recht einförmigen Stil und ist nicht

1) Den zahlreichen offiziellen Statuen, die seit 35 Jahren in Frankreich errichtet, kann man hingegen wenig Lob zollen.

2) Chéret, Steinlen usw.

3) Gallet.

4) Lalique.

5) Er ist aus England eingeführt, wo er schon 1875 unter dem Einfluß japanischer Kunst entsteht. Frankreich hat ihn jedoch erst nach Deutschland (1900) auch auf die Möbeltechnik und den Zimmerschmuck ausgedehnt. Hier behauptete und behauptet sich noch die französische Tradition Louis XV., XVI., Empire.

vorbildlich geworden. Den Einfluß des „*modern style*“ hat es nicht verspürt.

Die Architektur der letzten Weltausstellung war völlig eklektisch, eine aus allen Stilen zusammengewürfelte Tragant- und Zuckerbäckerkunst. Nur das „*Petit Palais*“ und das Innere des Grand Palais verdienen eine lobende Erwähnung als moderne Stein-Glas- und Eisenbauten.

Was hat hiergegen die deutsche Malerei, Plastik und Baukunst, das deutsche Kunstgewerbe aufzuweisen?

Als in Frankreich der Naturalismus hervorbrach, (1848), herrschte in Deutschland die pathetische Historienmalerei mit „brauner Sauce“, oder die rührsam geleckte Genremalerei. Den ersten Ansatz zum Realismus in Deutschland bildet Menzel, der als scharfer Beobachter und trefflicher Zeichner die Vorbedingungen der neuen Entwicklung mitbrachte.¹⁾ Menzel „entdeckte“ auf der Pariser Kunstausstellung, 1867, die Maler der arbeitenden Menschheit, Millet, Courbet usw. Gleich ihnen ging er auf die charakteristische Einzelheit und auf die Schilderung des täglichen Lebens: Großstadt, Biergärten, festliche oder arbeitende Mengen. Sein Eisenwalzwerk, 1876, war das Manifest einer neuen Schule, die aber in Deutschland erst 20 Jahre später als Schule zum Siege kam. Muther nennt Menzel „eine Enklave in der deutschen Kunst“, einen „Realisten in nicht realistischer Zeit“. In Frankreich anerkannt, blieb Menzel in Deutschland ohne Schüler.²⁾

¹⁾ Er hatte schon in seinem „alten Fritz“ das theatralisch Aufgebaute in der Komposition verschmäh.

²⁾ Immerhin steht Leibl ihm sehr nahe.

Denn dort herrschten, besonders in der Hauptkunststadt München, die noch stark romantischen Schüler Pilotys: Max, Lenbach, Defregger. Und auf der Pariser Weltausstellung, 1876, täuschte das französische Urteil sich nicht, wenn es in Menzel den einsamen Vertreter des physiologischen Impressionismus sah, von der Mehrzahl der deutschen Künstler aber erklärte, sie ständen auf der Stufe von vor 30 Jahren.

Den Fortschritt zur realistischen Beobachtung des Äußeren und dann zur Darstellung des Seelischen oder Stimmungsvollen in realistischer Form¹⁾ machten die deutschen Maler unter französischen und holländischen Einflüssen: so war Thoma ein Schüler Courbets, Schüler dessen Realismus, 1869/70, in Deutschland ganz unverstanden blieb. Liebermann war 1872/73 ein Schüler von Courbet, Millet und Israëls; Uhde gleichfalls ein Schüler des letzteren. — Langsam drangen ihre realistisch-impressionistischen Anregungen durch: von 1880 bis etwa 1895 dauerte die Entwicklung, die 1888 mit Liebermanns Ausstellung im Münchener Glaspalast in die kriegerische Phase trat.

Diese langsame Entwicklung erklärt sich zum Teil durch die Dezentralisation der deutschen Kunst in vielfachen Kunststätten, teils durch die Wirkung eines italienisch-idealistischen Einflusses, der bei den deutschen (und zu diesen muß hier auch der Schweizer Böcklin gezählt werden) dem physiologischen Impressionismus nie ganz das Feld räumte, sondern stets dem Gedanken, der Phantasie, dem Symbolismus einen hohen Wert beilegte.

¹⁾ In der Landschaft: Lessing, Schleich, Hildebrand; später Olde, Dettmann, Leistikow usw.

Hierdurch entstand eine besonders „deutsche Richtung“, ein farbenfroher Idealismus, eine bunte Phantastik und Symbolistik in der impressionistischen Kunst, die auf Feuerbach, Böcklin, Thoma, Stuck und Klinger ruht, in Frankreich so gut wie unverständlich ist und Frankreich auch direkt nichts verdankt.¹⁾ „Aus dem Dünger des Realismus sproßt die blaue Blume der Romantik“ (Muther).

Die deutsche Bildhauerkunst hat seit 1870 vorwiegend im Dienst der Fürsten- und Siegesdenkmäler gestanden, die „plastisch der Gegenwart nur in gewissen Einzelheiten angehören“.²⁾ Der physiologische und psychologische Impressionismus, der sich in der deutschen Malerei schon durchgesetzt hat, ist in der deutschen Plastik „erst in den Anfängen vertreten“.³⁾

Die Plakette und Medaille wird erst seit 1890 nach französischem Muster aufgenommen.

Das deutsche Plakat folgt französischen Anregungen. In der Illustration dient Forain als Muster, und es entstehen die „Fliegenden Blätter“. Die „Jugend“ und der „Simplicissimus“, obgleich teilweise stark französisch beeinflusst⁴⁾, bringen dann ganz eigenartig deutsche Zeichner hervor⁵⁾, die auch in Paris studiert und geschätzt werden.⁶⁾

1) So hat in Paris bisher keine Böcklinausstellung stattgefunden.

2) Lamprecht loc. cit. *Les sculpteurs ont complètement oublié les traditions de Peter Vischer et d'Adam Krafft*. Lavissee loc. cit.

3) Hildebrand, Volkmann, Maison, Begas, Eberlein, Cauer, Breuer, Tuailon, Lessing, Manzel, Dietz, Epler, Stuck, Klinger usw.

4) Siehe Schlittgen.

5) Heine, Thöny, den Biedermeierstil.

6) Sie sind auf den Pariser Boulevards seit 1900 stets vorhanden, und im Sommer 1905 erschien eine Marokkonummer des *Simplizissimus* in französischer Übersetzung.

Den Buchschmuck pflegen, nach englischem Vorgang, Eckmann, Sattler usw. Verleger wie Hirth, Langen, Fischer, Schuster und Loeffler unterstützen hier kräftig.¹⁾

Auf allen Gebieten hat das deutsche Kunstgewerbe seit 1870 große Fortschritte gemacht. In gewollter Reaktion gegen Frankreich wurde nach 1870 die Rückkehr zum „deutschen Stil“ gepredigt: deutsche Gothik, deutsche Renaissance. Es war die Zeit der Lutherstühle, der Wandteller, der Wandbretter, der Plüschsofas mit Krugaufsätzen, der schweren ungefügen Möbel, der braunen Tapeten, der Butzenscheiben und der sinnig-minnigen Maid im Fugger-Kostüm.

Japanisch-englischer und französischer Einfluß haben dann auch in Deutschland dem „*modern style*“ um 1897 den Weg gebrochen, während skandinavischer Einfluß die Rückkehr zur primitiven Heimatkunst anbahnte. — Das deutsche Kunstgewerbe, die deutsche Möbel-, sowie die ganze Innenkunst des Hauses besitzen heute eine Eigenart, von der Frankreich sich fernhält.²⁾ — Die deutsche Kleiderreform scheidet in Frankreich an dem Grunddogma des Korsetts und der geschnürten Taille.³⁾

Die Architekten Deutschlands haben seit 1870 goldene Zeit gehabt: nie wurden so viele Kasernen, Postgebäude, Bahnhöfe, Schulen, Universitäten, Museen, Parlamente und öffentliche Gebäude errichtet. — Ein französisches Urteil darüber lautet: „*Depuis 30 ans,*

1) S. Osborn, Die Deutsche Kunst im 19. Jahrhundert.

2) Eckmann, Berlepsch, Obrist, Behrens usw. Man lese die Beschreibung eines deutschen Eßzimmers neuen Stils in Bazin: *Les Oberlé*.

3) Ein französisches Reformkleid ist stets auf Korset und mit Fischbein gearbeitet.

l'architecture allemande n'a pas d'originalité véritable, mais elle trahit une volonté fortement aculée de puissance et de grandeur.“ — Die Bahnhöfe „*admirablement combinées*“ gelten als das orginellste.¹⁾ — Hiergegen ist zu betonen, daß Deutschland, nachdem es über den Wiederholungskurs der Gotik und Renaissance hinaus war²⁾, im Bau der Privathäuser eine weit größere Originalität und Behaglichkeit entfaltet hat als Frankreich³⁾, daß der steigende Reichtum uns vor allem gestattet, heute mit Stein an Stelle des Ziegels und Stucks zu bauen, eine Dürftigkeit, über die Frankreich sich lange lustig gemacht.

Wenn nun trotz alledem Léandre⁴⁾ sein Urteil über die deutsche Kunst dahin zusammenfaßt: „*L'Allemagne est loin d'occuper dans les arts le premier rang*“, so ist freilich zuzugeben, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich die grundlegenden Formeln der Moderne in Literatur und bildender Kunst fand und auf beiden Gebieten voranging.⁵⁾ Hierauf mag sich auch die französische Anschauung stützen, „*l'Allemand n'invente rien*“. Daß sie eine Übertreibung und deshalb ein Irrtum ist, haben die vorstehenden Kapitel wohl bewiesen.

1) S. Lavisse, loc. cit.

2) Der in manchen alten Städten auch bei Neubauten um der Einheitlichkeit willen beibehalten wird.

3) Eine Tiergartenstraße hat Paris nicht. Der Jugendstil der Darmstädter und anderer Künstlerkolonien ist in Frankreich gleichfalls unbekannt.

4) In der Enquete des *Mercure de France* 1. 2. 1902.

5) Seinerseits wieder zum Teil unter japanisch-englischem Einfluß.

DIE MUSIK SEIT 35 JAHREN



SEIT 200 JAHREN, SEIT BACHS Zeiten beherrscht die deutsche Musik¹⁾ die Welt: „*La musique fait partie de l'être moral de l'Allemagne*“²⁾, die Deutschen sind „*la nation musicale*“³⁾.

Schon lange vor dem Kriege war der Einfluß deutscher Musik in Frankreich unbestritten und sagt ein französischer Musiker: „*Nous continuerons longtemps encore à nous nourrir intellectuellement des divines oeuvres de Bach, Mozart, Gluck, Beethoven, Schumann*“⁴⁾ etc.

Seit 1870 begann dann in Frankreich der Kampf um Wagner: „*Wagner fut une des formes notables de la conquête allemande*“⁵⁾ Er brachte die neue, symphonische Musik; bei ganz realistisch-impressionistischen Formeln und einer sinnlich nervenreizenden Kunst doch einen großen Idealismus⁶⁾, eine deutsche Art des Kunstgesanges, und „*aucun artiste n'était capable de contrebalancer une telle force*“⁷⁾

1) Die deutsch-österreichische inbegriffen.

2) S. Romain Rolland, *Enquete des Mercure de France*.

3) *ibidem*.

4) A. Bruneau, *ibidem*. Er nennt sie „*ce pain de vie*“.

5) E. Dujardin, *ibidem*.

6) Wagner versuchte, 1839, vergebens, seine ersten Opern in Paris zur Aufführung zu bringen und lernte damals dort die vortreffliche Interpretation der französischen Orchester und Sänger kennen.

7) Siehe seine Beziehungen zu Schopenhauers Pessimismus (Tristan und Isolde, Ring) zu Schopenhauers Bejahung des Willens und Nietzsches Optimismus (Meistersinger, Parsifal). Seine angeblich deutsch-nationalen Stoffe waren

Wagner, mit seiner Betonung des Gedankens und Gefühls, war das Gegenstück der romanischen Oper mit ihrer Heiterkeit und Bewegung, ihrer handelnden Tragik.¹⁾ Seit 20 Jahren besitzt er in Frankreich begeisterte Anhänger, seit 1892 hat sich ihm die Pariser Oper geöffnet und sind ihm französische Schüler entstanden, Reyer, Chabrier, Vincent d'Indy, Charpentier usw.²⁾

Freilich hat eine Gegenströmung nie aufgehört. In Deutschland vertritt sie vor allem Brahms, den man in Frankreich ebensowenig kennt und versteht, wie die symbolische Kunst eines Böcklin, Stuck und Klinger.³⁾

In Frankreich widerstanden ihm⁴⁾ Massenet, Saint Saëns, und vor allem César Franck.⁵⁾

Heute sind die Wagnerschen Formeln auch in Frankreich genehmigt, und da in Deutschland nach Brahms bisher kein musikalisches Genie entstanden, ist der deutsche Einfluß heute in Frankreich ein mehr historischer geworden: „*Nous commençons à nous ressaisir*“⁶⁾ „*l'influence allemande est nulle aujourd'hui, après avoir été prépondérante*“.⁷⁾

zum Teil französisch-keltischer Heldensage entlehnt, was ihm Frankreich wieder verband, während seine Schrift: Eine Kapitulation (Paris 1871) zum Teil die lebhaften Demonstrationen gegen die Aufführung seiner Werke in Paris erklärt.

1) Z. B. Bizet: Carmen, *l'Arlésienne*.

2) S. Lavis, loc. cit.

3) Romain Rolland nennt ihn: „*âme grave et sereine, intelligente mais indécis et monotone . . . il lui a manqué le génie*“. S. Lavis, loc. cit.

4) Nach Berlioz.

5) Belgier von Geburt, steht auf Bach und seinen Vorgängern, also wieder deutscher Einfluß.

6) Chevillard, *Enquête des Mercure de France*.

7) J. Combarieu, *ibidem*, Die „Jungen“, Debussy, Dukas sind selbständig.

Jedenfalls hat Frankreich seine musikalischen Fortschritte seit 35 Jahren deutscher Anregung zu danken. „*Stimulé par l'art allemand, la musique française a pris un caractère plus sérieux et plus savant*“.¹⁾ Besonders ist die musikalische Erziehung des Publikums gefördert worden²⁾, ohne jedoch die Deutschlands zu erreichen.³⁾ Und so erweist sich auf musikalischem Gebiete die Behauptung von der mangelnden Erfindungs- und Schöpferkraft des Deutschen als besonders unhaltbar.⁴⁾

1) Lavisé, loc. cit.

2) ibidem. 1871 Begründung der *Société nationale de musique*. 1873 Begründung der *Concerte Colonne*. 1882 Begründung der *Concerte Lamoureux*. 1882 Begründung der *Orgelkonzerte Guilmant im Trocadéro*. 1892 Begründung der *Chanteurs de Saint Gervais*. 1894 Begründung der *Scola Cantorum*.

3) S. Romain Rolland, *Enquête des Mercure de France*.

4) Freundlichkeiten wie die nebenstehenden setzt es trotzdem: Berlin. *Une amie de la Schola en déplacement à Berlin nous informe que le Jeudi 25 Janvier l'orchestre Busoni a interprété tout à fait lourdement (à l'allemande) la Suite française de M. V. d'Indy. On annonce pour le prochain concert le quatuor de Cl. Debussy. En feront-ils aussi un plat tudesque?* (*Tablettes de la Scola Cantorum* 15. 2. 1906.)



FRANKREICH UND DIE DEUTSCHEN
KAISER

IE SCHLICHTE WÜRDE DES alten Kaisers Wilhelm I. hat auf die Dauer auch in Frankreich ihren Eindruck nicht verfehlt. Am wenigsten Verständnis fand wohl sein Gottvertrauen. — Den verantwortlichen Urheber aller in Frankreich als verletzend empfundenen Maßregeln des Deutschen Reiches sah man mit

Vorliebe in Bismarck und betrachtete den stillen, maßvollen alten Kaiser in gewissen Augenblicken nicht ungern gleichfalls als ein „Opfer“ seines gewaltigen Kanzlers.

Kaiser Friedrich genoß schon als Kronprinz in Frankreich, ja im Elsaß Sympathien¹⁾, galt er doch als ein hochgebildeter Humanitarier, der ebenfalls in Bismarcks Schatten nicht gedeihen könne. Sein tragisches Geschick hat in Frankreich die volle, rein menschliche Anteilnahme gefunden, die so erschütterndem Martyrium gebührt.

Zu Kaiser Wilhelm II. waren Frankreichs Beziehungen bisher wechselnde. Im Grunde herrschte zwischen dem impulsiven Kaiser und dem impulsiven Volk eine Art Wahlverwandtschaft, die durch des Kaisers Aufmerksamkeiten oft zu lebhafter Begeisterung gesteigert wurde. Die Gestalt des Kaisers reizt die Ein-

¹⁾ *C'est un prince*, sagte man 1886, als der Kronprinz den alten Kaiser in Straßburg vertrat.

bildungskraft der Franzosen¹⁾, sie erwarten von ihm das Überraschendste.²⁾ Die Depesche an den Präsidenten Krüger, 1896, erregte Beifallsstürme.³⁾ Als dann keine praktische Sanktion folgte⁴⁾, flaute die Begeisterung stark ab, und als 1900 der Präsident Krüger in Deutschland nicht empfangen ward, griff eine Enttäuschung Platz, der Léon Daudet in der *Libre Parole* folgenden Ausdruck gab: „*Guillaume II est un Lohengrin en toc, qui mange son cygne aux marrons*“.⁵⁾

Von diesem Gefühl ist Frankreich heute noch nicht zurückgekommen, die Reise nach Tanger wurde sehr übel vermerkt, und Frankreich findet, daß der Mystizismus, Idealismus, die Ritterlichkeit des Kaisers sich auf eine Franzosen unverständliche und daher unsympathische Weise mit sehr reellen, positiven, materiellen Absichten verbinden: „*c'est une figure déconcertante*“.

1) Er ist ihnen etwas Besonderes, und sie nennen ihn „*le kaiser*“.

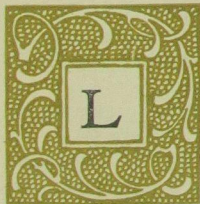
2) So wird stets behauptet, der Kaiser sei 1896 im Lager von Chalons und 1900 auf der Weltausstellung in Paris gewesen.

3) War England damals doch noch der Erbfeind.

4) Man erzählt sich in Frankreich, der Kaiser habe seinen Kritikern damals geantwortet: *Priez donc Dieu qu'il coule en une nuit la flotte anglaise!*

5) Schon 1898 hatte *Le Rire* vom 26. 11. dem Kaiser eine ganze Nummer gewidmet und seine Orientpolitik, seine Orientreise in obigem Sinne beurteilt.



DIE SOZIALEN BEZIEHUNGEN SEIT
35 JAHREN

ANGSAM ABER STETIG SIND sie bessere geworden.

Der Krieg hatte den größten Teil der deutschen Kolonie in Paris zerstreut¹⁾; heute beziffert sie sich wohl wieder auf mehr als 70—80000 Köpfe, wobei die durchreisenden oder nur vorübergehend in Paris anwesenden Deutschen (darunter sehr viele Offiziere) nicht mitgezählt sind. Unter der seßhaften deutschen Bevölkerung bildet der deutsche Kaufmann, Importeur, Exporteur, Agent und Kommissionär den kapitalkräftigsten Teil, deutsche Hotelportiers und Kellner, deutsche Dienstmädchen und deutsche Arbeiter den zahlreichsten.²⁾ Der deutsche Kontorist, die deutsche

1) Sie betrug damals an 150000 Köpfe.

2) Die Stadtviertel um den Nord- und den Ostbahnhof werden vorzugsweise von Deutschen bewohnt, dort sind deutsche Hotels, Restaurants und Bierstuben. Die deutsche Arbeiterkolonie bewohnt Belleville-Lavillette. Paris hat eine deutsche Schule und drei deutsche Kirchen. — Für die Armen tritt der deutsche Hilfsverein sorgend ein. — Es gibt einen Verein der Handlungsgehilfen, einen Verein deutscher Lehrerinnen, vier deutsche Lehrerinnenheime, drei Heime für deutsche Dienstboten, einen Verein deutscher Sozialdemokraten. Heiraten mit Franzosen oder Französisinnen sind in der deutschen Kolonie häufig, und viele Deutsche erweisen sich in nationaler Hinsicht sehr wenig widerstandsfähig. — Deutsche Kolonien bestehen noch in Marseilles, Lyon, Bordeaux, Nizza, Havre. In den protestantischen Städten Südfrankreichs finden sich deutsche Dienstboten. — Deutsche Handelskammern bestehen aber in Frankreich nicht, und die deutschen Werte stehen nicht in den Pariser Börsenzetteln.

Kontoristin, die deutsche Lehrerin und Erzieherin, die Studierenden und Künstler beider Geschlechter gehören teils der seßhaften, teils der vorübergehend verweilenden Bevölkerung an. Sie alle haben heute ihre Versammlungsorte und Organisationen), bringen Geld in das Land und eine Anzahl Pariser Institutionen, die für die Fremden im allgemeinen geschaffen, werden von Deutschen in ganz besonderem Maße benutzt.¹⁾

Außer Paris besuchen die Deutschen vorwiegend die französischen Seebäder und die Riviera.²⁾ — Da Frankreich in seinen schönsten Teilen, Auvergne, Cevennen usw. dem Fremdenverkehr sehr wenig erschlossen ist, sind Rad- und Fußtouren oft mit Schwierigkeiten verknüpft und werden nicht sehr häufig unternommen.³⁾

Die Franzosen ihrerseits beginnen seit etwa zehn Jahren das Reisen zu lernen und ihre Wißbegier auch über das rechte Rheinufer bis Berlin, München⁴⁾, Hamburg, Dresden, Leipzig, ja Königsberg zu erstrecken. In all diesen Städten besteht eine, wenn auch oft nur kleine, französische Kolonie, zumeist aus Kaufleuten und Studierenden.⁵⁾ In den Sommerferien kommen viele

1) So die Vorlesungen auf der Sorbonne, die Ausländern besondere Diplome ausstellt. Die Vorträge und Ferienkurse der *Alliance française*, des deutschen Lehrerinnenvereins.

2) Teilweise im Automobil.

3) S. den ausgezeichneten Artikel von R. Neuse. *Natl.-Ztg.* 1904.

4) Besonders in München, der Künstlerstadt, wo sogar 1899 eine *Revue Franco-Allemande* entstand.

5) Die französische Lehrerin ist in Deutschland sehr viel seltener als die deutsche in Frankreich, sie stellt deshalb hohe Ansprüche, während das Überangebot deutscher Lehrkräfte in Paris die Honorarbedingungen sehr verschlechtert hat.

Touristen von Frankreich nach Deutschland, und seit einigen Jahren ist es Sitte geworden, Gymnasiasten und höhere Mädchenschülerinnen zur Vervollkommnung im Deutschen in deutsche Familien zu schicken,¹⁾ oft wird ein richtiger „Kinderaustausch“ zwischen den Familien getrieben.²⁾ Seit 1902 besteht in Paris ein *Club français de conversation allemande*.

Die Franzosen sind von ihrem Aufenthalt in Deutschland meist recht befriedigt. Was sie hauptsächlich frappt, ist „*la simplicité des mœurs*“³⁾, die Gastlichkeit der deutschen Familie⁴⁾, der wohlhabende Charakter des Landes. Sie kommen meist mit dem Gefühl zurück: *les Allemands sont de braves gens*.

Ausbrüche des Deutschen Hasses, wie sie König Alfons von Spanien und die Kaiserin Friedrich⁵⁾ erfahren, sind selbst 1905 während der Marokko-Spannung nicht vorgekommen.⁶⁾ Auf allen Gebieten kann man seit 35 Jahren eine stetige Annäherung verzeichnen: ein Zusammengehen beider Länder in gewissen kolonialen Fragen⁷⁾, die Anwesenheit französischer

1) Die Rheinufer wimmeln dann von jungen Franzosen, so daß viele der Versuchung erliegen, französisch zu sprechen.

2) Er wird organisiert durch die I. C. (Internationale Correspondenz) in Paris, durch Mr. Tony Mathieu, die *Annales Politiques et littéraires*, den *Club français de Conversation allemande*, etc.

3) Den freien Verkehr der jungen Leute und jungen Mädchen, die große Umgänglichkeit des Deutschen.

4) Die sich dem Fremden besonders rasch öffnet, während die französische sich wie eine Auster abschließt.

5) 1883 und 1891.

6) Konnte doch während dieser Spannung im Pariser Staatstheater (Odéon) eine große Schillerfeier stattfinden.

7) Tonkin, Togo, China, usw.

Kriegsschiffe bei der Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals¹⁾, die Waffenbrüderschaft von Deutschen und Franzosen in China 1900²⁾, die Begegnung der Kaiserjacht Hohenzollern und des französischen Schulschiffs Iphigenie in norwegischen Gewässern, den Besuch des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau an Bord der Hohenzollern, die Teilnahme der Franzosen an der Kieler Woche, die Auszeichnungen französischer Offiziere durch den Kaiser³⁾, die Ehrung der bei St. Privat gefallenen Franzosen⁴⁾, das Auftreten französischer Schauspieler in Deutschland, deutscher in Paris⁵⁾, die Beteiligung der Künstler beider Länder an den gegenseitigen Kunstausstellungen⁶⁾ und dem Musikleben⁷⁾ den Austausch von Vortragenden und Rednern beider Völker, von Lektoren an den Universitäten⁸⁾, die zahlreichen internationalen Kongresse⁹⁾, die wechselseitigen Studienreisen von Nationalökonomern und

1) 1895.

2) Generalissimus Graf Waldersee.

3) Auf einem Festmahle in Berlin.

4) 1899 bei Enthüllung des Kriegerdenkmals.

5) Coquelin, Yvette Guilbert, Sarah Bernhardt; Barkany, Sorma.

6) Auf den Weltausstellungen in Paris 1878, 1889, 1900; auf den Kunstausstellungen in München, Berlin, ganz kürzlich in Düsseldorf, mit großen pekuniären Erfolgen der Franzosen. Außerdem in zahlreichen Einzelausstellungen bei den Kunsthändlern.

7) Rislér, d'Albert usw.; Nikisch mit der Berliner Philharmonie, Mottl Weingartner, Klotilde Kleeberg usw.

8) Seit 1902 in Paris, früher schon in Deutschland, die Maßregel soll sich jetzt auf Seminare und höhere Schulen erstrecken. — Die Universitäten haben auch den Bücheraustausch organisiert.

9) Friedens-, Frauen-, Arbeiterschuttkongresse; Ärzte-, Philologen-, Sozialisten-, Armenpflege- und Wohltätigkeits-, Mäßigkeits-, Sittlichkeitskongresse usw.

Sozialpolitikern¹⁾, Hygienikern²⁾, Architekten³⁾, Industriellen⁴⁾, städtischen Bau- und Verkehrskommis- sionen⁵⁾ usw.

Besonders lebhaft zeigte sich die Sympathie beider Länder anlässlich des Grubenunglücks in Courrières, wo die Rettungsmannschaft des deutschen Bergwerks Hibernia (Herne i. W.) dank ihrer Apparate große Dienste leisten konnte und Deutschland sich an den Geldsammlungen für die Verunglückten und deren Hinterbliebene mit namhaften Summen beteiligte.⁶⁾

So ist die deutsch-französische Annäherung auf sozialem Gebiete denn in vollem Gange.

1) So Monsieur G. Blondel.

2) Mr. Léon Bourgeois, zum Studium der Tuberkulosebekämpfung in Deutschland.

3) Zur Besichtigung von Schlachthäusern in Frankreich.

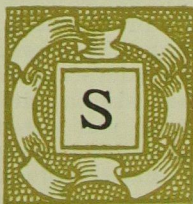
4) Zwecks Gründung von Automobilfabriken in Deutschland.

5) Zum Studium der Berliner Feuerwehr, der Berliner Straßenbahnen, des Pariser Metropolitan.

6) Nicht nur bei dem Grubenunglück in Courrières haben Deutsche Franzosen retten können, auch auf See haben deutsche und französische Kapitäne und Schiffe sich mehrmals gegenseitig in Bedrängnis beigestanden.



DIE INNERE POLITIK SEIT 35 JAHREN



SELBSTVERSTÄNDLICH HABEN die innerpolitischen Verhältnisse beider Länder gleichfalls eine Wechselwirkung geübt, und diese Einflüsse sind in verschiedenen Kapiteln¹⁾ erwähnt worden. Eine Gesamtschilderung der inneren Politik beider Länder überschreitet aber bei weitem den Rahmen dieses kleinen Buches.

— Zwei Bemerkungen seien jedoch hinzugefügt: die in erster Linie rein französische Interna (wie den französischen Generalstab, die französischen Kriegsgerichte, die französische Rechtspflege, den französischen Klerikalismus, Antisemitismus, Sozialismus und die französische Freimaurerei) berührende Dreyfusaffaire, hat später den Charakter eines Kampfes um menschliche Freiheit und Gerechtigkeit, um Prinzipien angenommen und hat dem Frankreich der „Intellektuellen“ im ganzen Ausland, und nicht zum mindesten in Deutschland, lebhafte Sympathien erworben.

Die kirchenpolitische Haltung der französischen Regierung andererseits, der französische Kulturkampf²⁾ hat eine ungeahnte außerpolitische Wirkung auf Deutschland hervorgebracht: eine entschiedene Annäherung

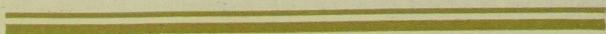
¹⁾ Allgemeine Wehrpflicht, obligatorische Volksschule, Reorganisation der höheren Schulen und Universitäten, Arbeiterschutz, Sozialismus usw.

²⁾ Zuerst die Ordensgesetzgebung, dann die Trennung von Staat und Kirche.

zwischen dem Papst und dem Deutschen Reich, in dem das Zentrum schon seit 20 Jahren „Trumpf“ geworden. Während Frankreich auf seine Rolle als „älteste Tochter der Kirche“ verzichtet, scheint Deutschland hier ein Erbe antreten zu wollen, eine Politik, die seiner Expansion im Orient und äußersten Orient¹⁾ nur nützen kann. Jedenfalls sind heute die Rollen Frankreichs und Deutschlands in kirchenpolitischer Hinsicht just die umgekehrten wie vor 30 Jahren²⁾.

¹⁾ Deutschland hat heute das Protektorat über seine eigenen Katholiken und Missionen. Die Wahl des Papstes Pius X. galt als ein Sieg des deutschen Einflusses. Die deutschen Katholiken sind Gegenstand steter Aufmerksamkeiten des Kaisers (die Schenkung der Dormition der Jungfrau in Jerusalem 1898 usw.).

²⁾ In Frankreich werden, gelegentlich der Trennung von Staat und Kirche, die deutschen Maigesetze, die deutschen Kultusgesellschaften studiert, S. die Artikel des *Temps*, Juni 1906.



SCHLUSS



ACH DEM GROSSEN AUSBRUCH nationalen Hasses von 1870 sind die deutsch-französischen Beziehungen bis 1889 recht gespannt geblieben, haben sich aber seitdem stetig verbessert.

Bis etwa Mitte der neunziger Jahre verfolgten beide Länder eine europäische, auf Dreibund und Zweibund ruhende Politik. Seit Deutschland sich aber als einer der größten Expansions- und Produktionsstaaten fühlte¹⁾, ist es durch seine Weltpolitik in einen Konflikt zu England getreten, der es auf der Weltbühne augenblicklich isoliert.²⁾

Seit 35 Jahren die stärkste kontinentale Militärmacht, ist Deutschland seit etwa 20 Jahren auch einer der größten Industrie- und Handelsstaaten der Welt, der seit etwa 15 Jahren danach strebt, eine ebenso bedeutende Seemacht zu werden.

Frankreich hat auf all diesen Gebieten einen alten Besitzstand zu behaupten gehabt.

Brachten die Siege von 1870 dem Deutschen Reich einen gewaltigen Aufschwung, verbunden mit vielen bedeutenden Neuschöpfungen, so bewirkten die Niederlagen von 1870 in Frankreich eine Reorganisation des Heeres,

¹⁾ Andere Faktoren, das Eintreten der Vereinigten Staaten, Japans usw. bewirkten die gleiche Entwicklung.

²⁾ Da in der Weltpolitik wirtschaftliche, d. h. Geldinteressen maßgebend sind und die Beherrscher des Geldmarktes Kosmopoliten, dürfte diese Isolierung nur eine vorübergehende sein.

des Unterrichtswesens und der Sozialpolitik nach deutschem Muster.

Auf dem Gebiete der modernen Naturwissenschaften, der Literatur, der Kunst, des Kunstgewerbes ist Frankreich seit 35 Jahren bahnbrechend und vorbildlich gewesen. Auf dem Gebiete der Philosophie, Philologie, Geschichte und Geographie, der Nationalökonomie, der Technik, der Musik war Deutschland die Erfinderin und Führerin.

Ihre Stellungen haben beide Länder im Laufe der letzten 35 Jahre völlig miteinander vertauscht in der auswärtigen Politik, der Handelspolitik, der Kirchenpolitik.

Die elsass-lothringische Frage, die einer Majorität in Deutschland, jedoch nur einer Minorität in Frankreich als endgültig gelöst gilt, läßt die Gemüter vorläufig nicht zur Ruhe kommen.

Die Sozialisten beider Länder und die französischen Friedensfreunde, die sonst viel zur Annäherung Deutschlands mit Frankreich beigetragen, sehen in dem status quo keine definitive Lösung.

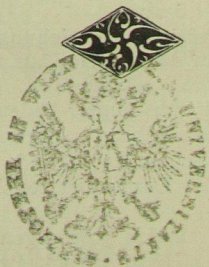
Die deutsch-französischen Beziehungen seit 35 Jahren bilden ein Kapitel in dem alten Kampf der Germanen und Romanen um die Vorherrschaft. Daran gewöhnt, ein zerrissenes, politisch minder bedeutendes Deutschland zum Nachbar zu haben, ist Frankreich die Anerkennung der kriegerischen Macht und, noch mehr, der friedlichen Kultur des Deutschen Reiches sehr schwer geworden.

Deutschland, durch den 30jährigen Krieg in Macht und Kultur um 200 Jahre zurückgeworfen, hat seine nationale Einheit und Größe zu einer Zeit nachholen

müssen, als andere Völker Europas sie lange schon besaßen.

Eigenschaften, Geistes- und Seelenzustände, die anderen Nationen längst entbehrlich geworden, sind für Deutschland heute direkte Lebensbedürfnisse. Alte historische Entwicklungen haben 1870 einen vorläufigen Abschluß gefunden.

In den Augen der anderen, seit Jahrhunderten national geeinten Völkern erscheinen diese deutschen Eigenheiten Anachronismen. — Daher hüben wie drüben manches Mißverständnis. Nur eine historische Auffassung kann hier beiden Teilen gerecht werden, Vielleicht trägt dieses kleine Buch zum Verständnisse dieses Punktes bei, so daß in absehbarer Zeit die Frage: Wer da? auf beiden Seiten beantwortet wird mit: Gut Freund!



DIE KULTUR

Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen

Herausgegeben von CORNELIUS GURLITT

Band

Erschienen:

1. ARISCHE WELTANSCHAUUNG von HOUSTON STEWART CHAMBERLAIN.
2. DER GESELLSCHAFTLICHE VERKEHR von OSCAR BIE.
3. DER ALTE FRITZ von WILHELM UHDE.
4. DIALOG VOM MARSYAS von HERMANN BAHR.
5. ULRICH VON HUTTEN von G. J. WOLF.
6. VON AMOUREUSEN FRAUEN von FRANZ BLEI.
7. ERZIEHUNG ZUR SCHÖNHEIT v. M. N. ZEPLER.
8. LANDSTREICHER von HANS OSTWALD.
9. FRAUENBRIEFE DER RENAISSANCE von LOTHAR SCHMIDT.
10. KANT UND GOETHE von GEORG SIMMEL.
11. DIE MODERNE MUSIK von OSCAR BIE.
12. SCHILLERS WELTANSCHAUUNG von A. VON GLEICHEN-RUSSWURM.
13. LEBEN MIT MENSCHEN v. ARTH. HOLITSCHER.
14. KAISERIN FRIEDRICH von JARNO JESSEN.
15. 16. DEUTSCHLAND UND FRANKREICH SEIT 35 JAHREN von KAETHE SCHIRMACHER.

Weitere Bände in Vorbereitung

*Jeder Band in künstlerischer Ausstattung mit Kunstbeilagen, Faksimiles und Porträts, kartoniert .. M. 1.50
in Leder gebunden M. 3.—*

BARD, MARQUARDT & Co., BERLIN W. 50

DRUCK VON OSCAR BRANDSTETTER IN LEIZIG

UB Wien



+AM510398008



www.books2ebooks.eu